











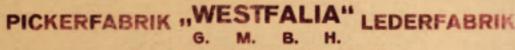
SEIT 1895

PICKERFABRIK WESTFALIA GMBH

Wefapress Wefanress Wefapress Wefapress







VREDEN IN WESTF. GEGRÜNDET

ENSPRECHER NUMBER TO







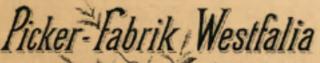


PICKERFABRIK WESTFALIA

SEIT 1895

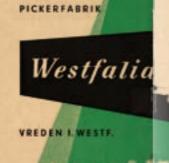






COMMANDIT GESELLSCHAFT.

LEDER-PICKER, BÜFFEL-PICKER.







PICKERFABRIK WESTFALIAGM VREDEN / WESTFALEN



Die Entwicklung der PICKERFABRIK WESTFALIA



















Vreden Westf.



Professionals in engineering plastics 120 Jahre Wefapress





Liebe Mitarbeiter, Geschäftspartner und Kunden

Eine Reise zu Wefapress ist schnell erklärt, "... am Kreisverkehr rechts ab!", eine Zeitreise durch unsere Firmengeschichte ist deutlich länger – 120 Jahre. Daher dieses Buch, das verloren geglaubte Anekdoten, charismatische Wefa-Originale und ein Stück Zeitgeschickte in vier Kapiteln zum Leben erweckt.

Haben wir genug Fotomaterial? Sind die vergilbten Dokumente aus dem Archiv überhaupt spannend?
Und wie! Unsere Zweifel, die Geschichte der einstigen Pickerfabrik in Schrift und Bild nicht interessant genug erzählen zu können, verschwanden mit jedem Fundstück, mit jedem Foto und jeder Anekdote aus dem Geschichtsrepertoir ehemaliger Mitarbeiter und Zeitzeugen, die dem Autor Jens Watermann in vielen Interviews das Wefapress-Gefühl vermitteln konnten.
Grafiker Heiner Wedi hat dann textliche und grafische Elemente zusammengeführt. Mit einigen Highlights:
Handgeschriebene Auftragsbestätigungen von 1897,
Lohnabrechnungen von 1930 und eine authentische, schweißtreibende Zeitreise ins Jahr 1960.

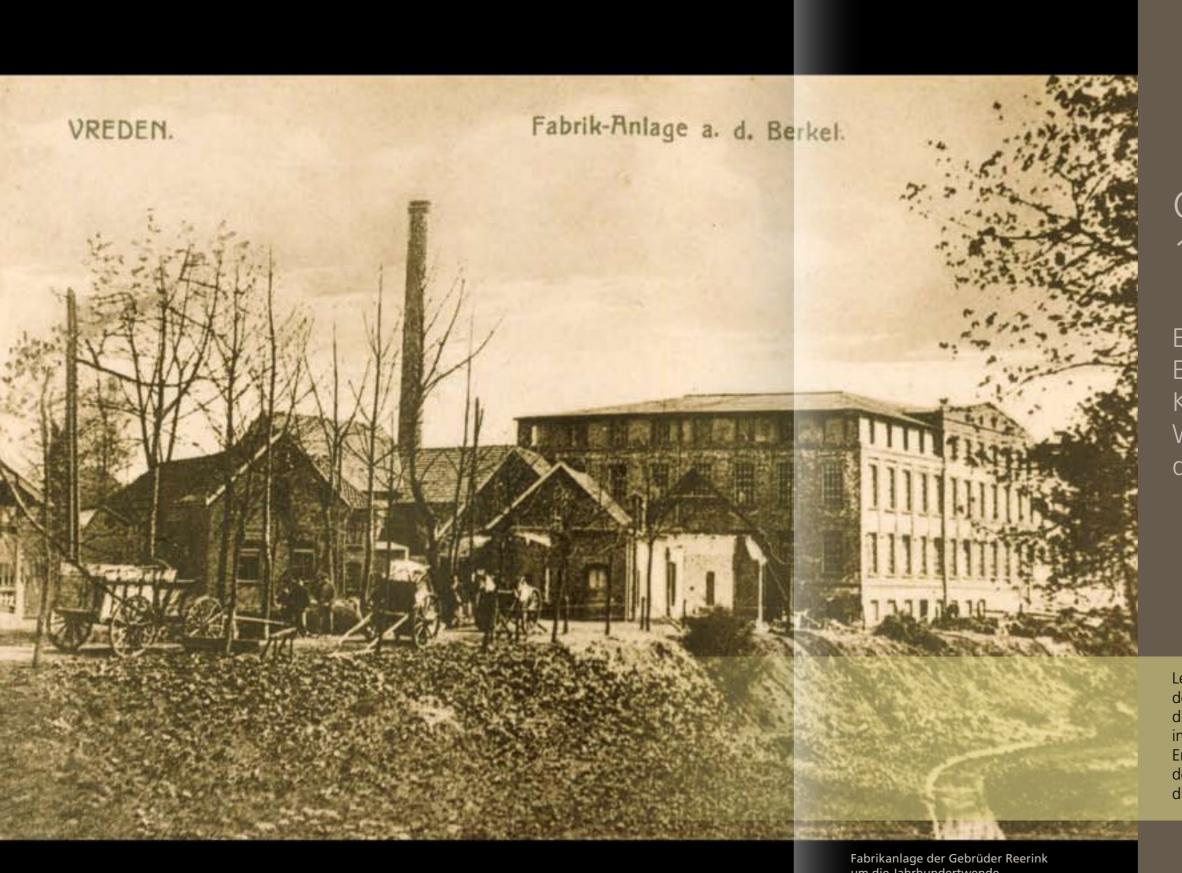
Lassen Sie sich überraschen: Geschichten zum Schmunzeln, Lachen und Staunen. Weltkriege, Wirtschaftskrisen, industrielle Revolution - nichts hat uns aus der Bahn geworfen.

Ganz im Gegenteil: Wir sind unserer Idee und Philosophie treu geblieben. Sozusagen mal wieder oder immer noch Beck in the game – auch in vierter Generation. Von den Gebrüdern Reerink an Kurt, über Lothar an Gerrit und Lutz bis Clara. Hier schließt sich (vorerst) der Kreis.

Aber ohne euch, liebe Mitarbeiter, Geschäftspartner und Kunden, hätten wir diesen Weg niemals gehen können. Ihr seid es, die Wefapress ein Gesicht geben und uns auf dieser spannenden Reise begleiten. Manchmal euer ganzes Leben lang.

Tausend Dank sagen Gerrit und Lutz Beck

Vreden, im Oktober 2015



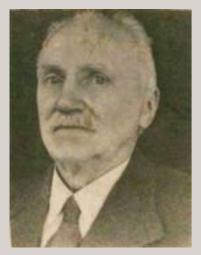
Gründungsjahre 1895 – 1930

Eine Episode zwischen Erfindergeist und Kriegssorgen im Westmünsterland um die Jahrhundertwende ...

Lesen Sie, wie die Pickerfabrik Westfalia deutschlandweit bekannt wurde, die Kriegsjahre überstand und ein Beben in der Geschäftsführung meisterte. Erfahren Sie, warum Otto E. Brune immer mit dem Moped nach Amsterdam tuckerte und was die Führungsriege im Jahr 1930 verdiente ...

um die Jahrhundertwende







Visionäre im Porträt: Jan Reerink, Bernhard Reerink und E. Otto Brune (v.o.n.u)

Aus den Niederlanden kam nicht nur Käse

"Friede und Segen begleite diese Anstalt Reerink & Paschen".

Diese Inschrift auf einem Gründungsstein ist die einzig verbliebene Erinnerung an einen historischen Tag: 1.Mai 1828. Das war das Gründungsdatum der Firma Reerink & Paschen. Die Gründerfamilien kauften für 5000 Taler einen großen Komplex an der Vredener Berkel. Die holländischen Geschäftsleute aus Winterswijk und Lochem produzierten in ihrer Vredener Gerberei Sohlleder, das sich besonders im Hannoverschen Raum größter Beliebtheit erfreute.

1852 verließ der Paschen-Clan das Unternehmen, die Neffen des Mitbegründers Reerink übernahmen das Ruder und nannten das florierende Imperium fortan "Reerink und Söhne". 1885 gründete die Nachfolgegeneration um die Gebrüder Bernhard, Jan und Hermann Reerink eine der ersten Treibriemenfabriken in Deutschland. Keine Spontanidee – eher das Ergebnis langjähriger Schufterei und Wissbegierde. Bernhard und Jan stellten bereits Treibriemen in Hol-

land und England her und sammelten Erfahrungen in Amerika. Das fehlende Mosaiksteinchen hieß allerdings Wilhelm, der viel zu früh verstorbene (um 1900) vierte Sprössling. Er überredete seine Brüder 1895 zur Gründung der Pickerfabrik Westfalia.

Zweifellos wurden die vier Geschäftsleute von den Erfindern und Visionären der damaligen Zeit beflügelt.

Im gleichen Jahr überstrahlte der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen mit seiner Erfindung die Medizin und zwischen Deutz und Siegen tuckerte auf der ersten von Carl Benz ins Leben gerufenen Buslinie ein benzinbetriebener Omnibus. Wie lange er ins münsterländische Vreden gebraucht hätte? – viele Stunden vermutlich! Die Reise hätte sich wahrlich gelohnt.

Die gemächlich aufstrebende Textilhochburg lag eingebettet in eine Moorlandschaft (Ammeloer Venn, Zwillbrocker Venn) und erwachte erst kurz vor der Jahrhundertwende zusehends aus ihrem industriellen Dornröschenschlaf. Was Produktoptimierung und Mehrfachverwertung im heutigen Sprachjargon, war damals eine findige Idee. Die hatten die Gebrüder Reerink mit dem Ansatz, über-



schüssige Rohhautreste aus der Lederriemenproduktion der Firma Reerink zu Pickern und Webstuhlersatzteilen zu verarbeiten.

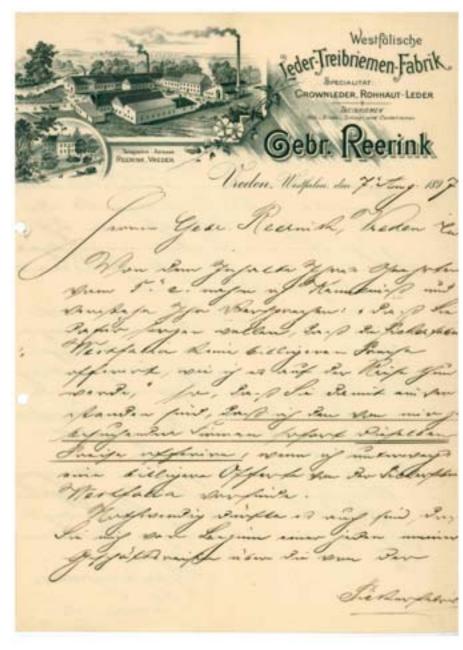
Die ganze Hoffnung ruhte auf den Schultern von zehn Arbeitern, einem vier PS starken Elektromotor und dem kaufmännischen Geschick der Geschäftsführung im angrenzenden Bürogebäude. Die räumliche Nähe zur expandierenden Weberei Huesker bescherte dem jungen Unternehmen einen treuen Kunden und der Stadt Vreden 1900 einen leichten Bevölkerungsanstieg auf 2107 Einwohner.

Neu entstandene Arbeitsplätze in der Industrie lockten arbeitswillige Männer in die Stadt an der Berkel. 600 Webstühle wollten mit Pickern und Webstuhlersatzteilen beliefert werden. Das machte Vreden als Industriestandort auch attraktiv für überregionale Geschäftspartner.

Der erste Zug kam 1902 nach Vreden

Und spätestens als Kaiser Wilhelm der II am 11. Dezember 1899 die Erlaubnis für den Bau der Nordbahn erteilte, wurde auch der ungünstige, zuvor oft nur über Sandwege erreichbare Industriestandort im Westmünsterland deutlich lukrativer.

Der erste mit Girlanden und Fahnen dekorierte Zug mit zwölf Wagen ratterte am 30.9.1902 von Burgsteinfurt über Ahaus und Stadtlohn nach Vreden, wo er um 11.30 Uhr eintraf. Das im festlich geschmückten Saal eingenommene, herzhafte Frühstück veredelte die ortsansässige Musikkappelle mit reichlich regionalem Ufftatta und Tätärä. Zahlreiche Festreden verzögerten bereits bei der Jungfernfahrt die Abläufe und sorgten für erste Unregelmäßigkeiten im Fahrplan. Mit 45-minütiger Verspätung verließ der Zug um 13.15 Uhr den Bahnhof



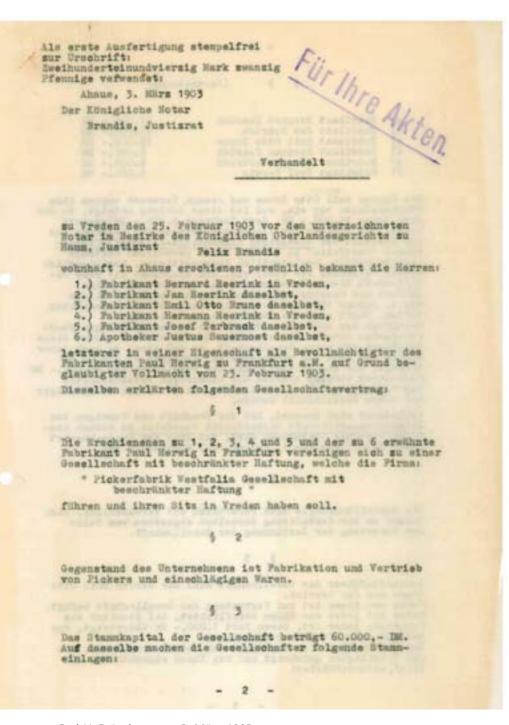
Geld regiert die Welt - zähe Verhandlungen zwischen der Geschäftsführung der Pickerfabrik und einem reisenden Handelsvertreter

Vreden in Richtung Ahaus. Das sollte nicht die einzige Panne an diesem Tag bleiben! Denn auf der Rückfahrt von Borken nach Burgsteinfurt am späten Abend musste die mittlerweile leicht angeschickerte Festgesellschaft die Lok verlassen und in einen Hilfszug umsteigen. Was war passiert?

Auf der Strecke zwischen Stadtlohn und Ahaus war eine mit Wassertanks beladene Versorgungslokomotive entgleist und blockierte die Strecke.

7

Mit dem Ausbau des Verkehrsnetzes begann auch die Hochphase der Handelsvertreter. Um deutschlandweit Kunden und Märkte zu finden und binden, entsandte auch die Geschäftsführung von Westfalia Handelsreisende, die ihrerseits mit besonderem Nachdruck um Bezirke, Provisionen und Einhaltung der Reiseroute feilschten



GmbH-Gründung am 3. März 1903:

Am Tisch saßen fünf Fabrikanten, ein Apotheker und ein königlicher Notar und einigten sich auf den Namen "Pickerfabrik Westfalia". Kostenpunkt: 241,20 Mark. Ein Meilenstein in der Firmengeschichte

1903: Besuch beim königlichen Amtsgericht in Hamm

Wer im Jahr 2015 eine GmbH gründen will, muss sich an das zuständige Gewerbeamt wenden. Was folgt? Papierkram und Paragrafen.

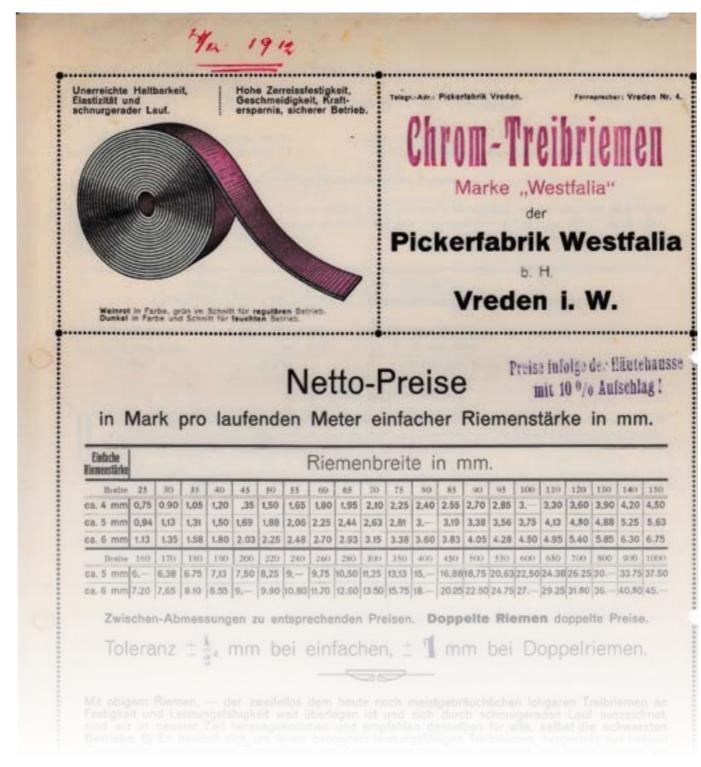
Im Jahre 1903 richtete die Geschäftsführung zunächst ein handschriftliches Anliegen an das königliche Amtsgericht.

Ende Februar fuhren die angehenden Geschäftsführer dann zum Amtsgericht nach Hamm, um dort für 241,20 Mark die Gesellschaftsumwandlung notariell beglaubigen zu lassen. Unterschrieben von den Fabrikanten Hermann, Bernard und Jan Reerink, Emil Otto Brune und Josef Terbrack. Für die medizinische Versorgung am Tisch sorgte der Apotheker Justus Sauermost, der als Bevollmächtigter für Paul Herwig unterschrieb.

Herwig brütete derweil möglicherweise über die mehrseitige Ausarbeitung der Arbeits-Ordnung, die auf den ersten Blick an der geistigen und kulturellen Reife der Mitarbeiter zu zweifeln schien. Dabei war sie nur an die Gepflogenheiten der damaligen Zeit angepasst. § 16 wies darauf hin, dass die Verrichtung der Notdurft nur auf den Aborten unter Beobachtung der größten Reinlichkeit geschehen dürfe.

Und wer es wagte mit einer abschreckenden Krankheit am Arbeitsplatz zu erscheinen, musste mit einer ordnungsgemäßen Lösung des Arbeitsverhältnisses im Rahmen einer 14-tägigen Kündigungsfrist rechnen. Was bei einer täglichen Arbeitszeit von über 10 Stunden im Jahre 1904 kurzfristig eine wohltuende Auszeit bedeutet hätte.

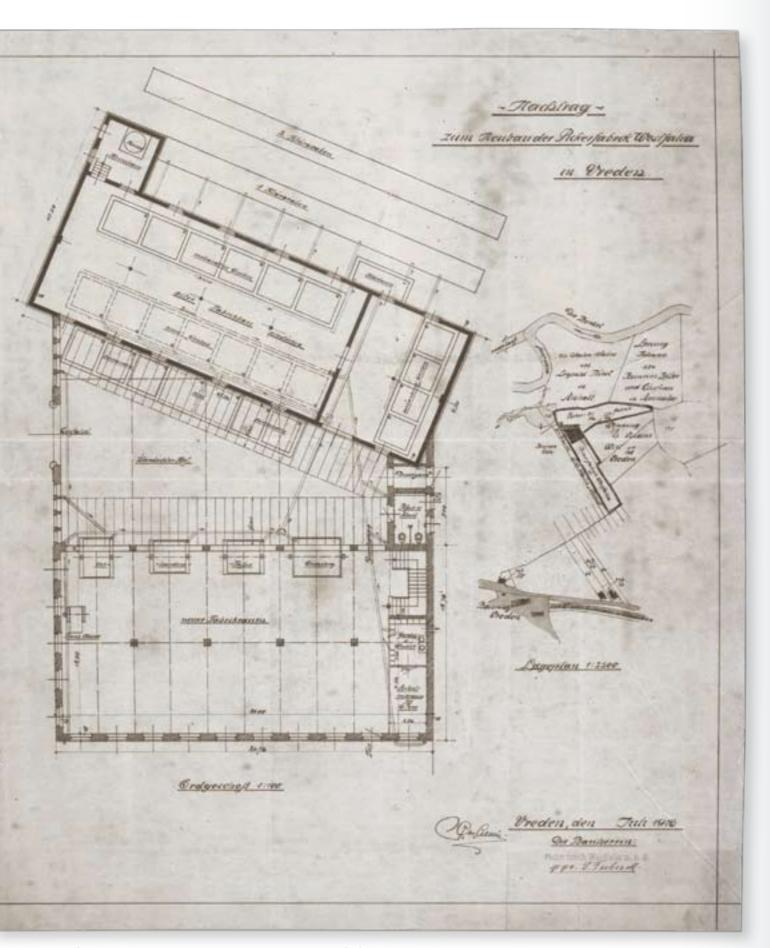
Aber an Betriebskündigungen war nicht zu denken. Ganz im Gegenteil: Wefaprodukte wurden deutschland-



weit immer begehrter. Webereien aus dem süddeutschen und elsässischen Raum verzehrten sich nach dem weinroten Chrom-Treibriemen, dessen werbewirksame Lobpreisung auf Plakaten wahre Wunderdinge versprach: Jeder Versuch führt zu Nachbestellungen, denn der Chromriemen "Westfalia" erfüllt, was er verspricht

Vielversprechend war auch die industrielle Entwicklung Vredens bis zum Jahr 1914.

Von den insgesamt 631 Arbeitern in der Industrie waren 30 bei Wefa beschäftigt. Selbst der Beginn des ersten Weltkrieges konnte die Expansionspläne und Ausweitung der Produktionsstätten zunächst nicht stoppen. Marketing 1912: Preistabelle und fundierte Lobpreisung für den Chrom-Treibriemen passten auf einen Waschzettel



Große Pläne: Bereits im Jahr 1916 stellte die Geschäftsführung einen Antrag für eine Erweiterung der Produktionskapazitäten

Erster Weltkrieg: Insolvenz durch Patente abgewendet

Welch ein Irrglaube: Die erstmals im Jahr 1914 in den Lohnbüchern auftauchenden und zu entrichtenden Militäreffekte an die Regierung waren Vorboten einer schlimmen Zeit. Verluste von Großkunden in ehemals wichtigen Absatzgebieten brachten den Betrieb in wirtschaftliche Schieflage. Nur die Herstellung einiger, durch Patente gesicherter Spezialausführungen konnte die Insolvenz in den Kriegsjahren verhindern.

Im Februar 1920 erteilte die Polizeibehörde der Pickerfabrik Westfalia die Baugenehmigung eines 32 Meter hohen Industrieschornsteins und symbolisierte gleichzeitig den wirtschaftlichen Wiederaufschwung: Es ging bergauf. Neuer Fabrikraum, neues Maschinenhaus und der Schornstein waren das Fundament, um einige Jahre später die Produktion auf dem neuen Firmengelände aufnehmen zu können. Up de Hacke thronte fortan in der Adresszeile auf Lieferscheinen und Rechnungen.

Auf frisch gestalteten goldenen Werbeplakaten grüßten 25 verschiedene Pickermodelle mit der einfachen wie genialen Frage an die Textilbranche im Nachkriegsdeutschland:

Wie ist es um ihren Picker-Vorrat bestellt?

Nicht gut – denn die verschiedenen Pickermodelle von Westfalia wurden zum Verkaufsrenner. Für einen Preis zwischen 5,90 und 8,50 Goldmark pro Kilogramm verließen sie die Produktion in Vreden in alle Himmelsrichtungen. Fast 60 Mitarbeiter kümmerten sich mittlerweile um Produktion und Versand.

Kurt Beck trat 1930 in die Geschäftsführung ein

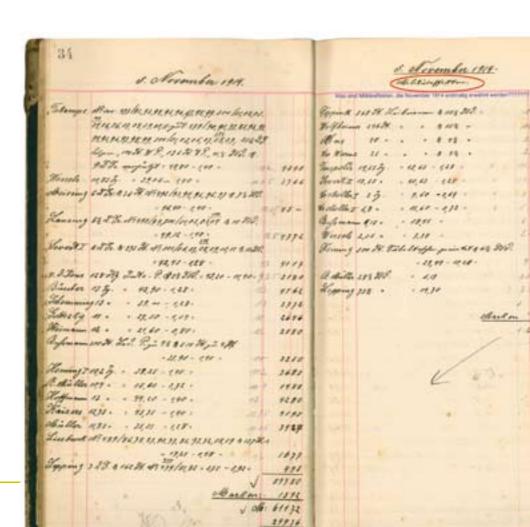
11

Im Januar 1930 bahnte sich ein Wechsel in der Geschäftsführung an. Hermann, Bernhard und Jan Reerink planten ihren Ausstieg. Zuvor wollten sie einen schwelenden Konflikt mit dem Mitgesellschafter Josef Terbrack Senior ausräumen und die Firma perspektivisch ausrichten.

Sie ließen sich von dem Sohn Terbracks die Ausstellung eines Briefes an seinen Vater quittieren, nachdem dieser auf vorherige Briefe gar nicht mehr reagiert hatte.

Streitpunktwaren Gehaltsforderungen von Terbrack für die Sommermonate Juli und August 1929, die Terbrack Senior von den Brüdern gefordert hatte. Am Ende wurde es deutlich teurer als ursprünglich befürchtet. Mit einer kuriosen Gerichtsverhandlung: Terbrack gab im September 1930 vor dem Ar-

Der 1. Weltkrieg tauchte unter dem Begriff "Militäreffekten" auch in den Lohnbüchern der Pickerfabrik Westfalia auf.



Pickerfabrik "Westfalia", G. m. b. H., Vreden in Westf.

Fernsprecher Nr. 4.

Gerberei und Lederwarenfabrik. Telegn. Pickerfabrik Vreden.

Sie sparen viel Geld!

wenn Sie stets über einen genügenden Vorrat abgelagerter

"Pickers"

verfügen, — denn nur ein gut durchgeölter, abgelagerter Picker kann den an ihn hinsichtlich Haldbarkeit gestellten Anforderungen genügen. — Deshalb prüfen Sie noch heute Ihren Pickerbestand und verlangen

Wir fertigen seit 3 Jahrsehaten diesen Artikel und liefern jede vor-kommende Form und Größe in unübertroffener Qualität.

Schlagriemen:

Auch in diesem Vertrauensartikel sind wir in der Lage, etwas Erstklassiges zu liefern. — Unser chromgarer grüner Riemen ist spezifisch leicht und hat sich sowohl für Oberschlag als auch für Unterschlag bestens bewährt.

Handmuster auf Wunsch!

Weitere Spesialität: Rohhautritzel, sowie sämtliche technische Rohhaut- und Lederartikel für die Textilindustrie.

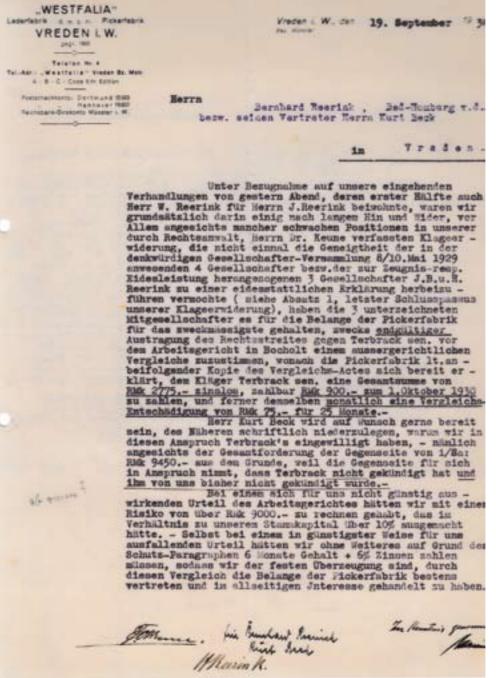
Goldene Zeiten: Das große Sortiment an Rohhautpickern ging auf Deutschland-Tournee in den Nachkriegsjahren

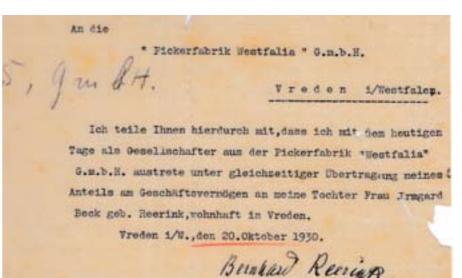


beitsgericht in Bocholt an, bis zu dem Verhandlungstag weder persönlich gekündigt zu haben, noch rechtmä-Big von den Gesellschaftern gekündigt worden zu sein. Seine horrende Forderung: 9450 Reichsmark.

Im ungünstigsten Fall hätte das Urteil Westfalia mit 9000 Reichsmark 10 Prozent des Stammkapitals gekostet. Darum einigten sich beide Parteien in einem Vergleich auf 2775 Reichsmark Entschädigung.

Das Beben in der Geschäftsführung sorgte für Irritationen, weshalb ein neu konzipierter Gesellschaftervertrag das Austreten aus der Führungsetage für die Zukunft nur noch in drei Fällen akzeptierte: Altersgrenze, schwere Krankheit oder Handlungsunfähigkeit. Der streitlustige Terbrack Senior ließ





sich außerdem vertraglich zusichern, dass sein Sohn als zukünftiger Mitgesellschafter ein garantiertes Monatsgehalt von 350 Reichsmark erhalten 13

Kurios: Unterschrieben wurde der Vertrag am 3. Oktober 1930 von den drei neuen Gesellschaftern Otto Brune, Josef Terbrack Junior und Kurt Beck, dem von seiner Frau Irmgard (geborene Reerink) eine schriftliche, unwiderrufliche Vollmacht erteilt worden war. Das wiederum geschah aber erst am 21. Oktober 1930. Denn erst einen Tag zuvor hatte Irmgards Vater Bernhard seinen Anteil auf seine Tochter überschrieben.

Teurer Vergleich: Vor dem Arbeitsgericht in Bocholt einigte sich die Geschäftsführung außergerichtlich auf eine Entschädigungssumme in Höhe von 2775 Reichsmark für den Kläger und ehemaligen Gesellschafter Josef Terbrack Senior

Elernit oricile ich motrom Ebenara Herry Kurt Beek umriderruflicke follmocht, wich in meiner Rigemochaft als Genellschafter der Dickerfabrik * Sectfalia * S.m. b.H., Treton 1/Soutf. in aller Bafugnissen des Gesellschufters bezüglich der mit den Deults des Stammasteils laufenden Sachte mach besten Figure 34 vertretes, Der Berellmichtigte ist dabet an neine Setsung micht gebunden. Vreden t/Seetf., des 21. Oktober 195s

Congart Back get Freerick

Wie gewonnen, so zerronnen: Bernhard Reerink überschrieb 1930 seine Firmenanteile auf seine Tochter Irmgard, die ihrerseits ihrem Ehemann Kurt Beck einen Tag später eine unwiderrufliche Vollmacht erteilte



Am neuen Firmengelände "Up de Hacke" wurden ein Maschinenhaus gebaut und Produktionsstätten erweitert

Juristisch gesehen wäre damit der Gesellschaftervertrag wohl unrechtsmäßig. In der damaligen Zeit hielten sich die verschiedenen Parteien aber an Absprachen und Verträge. Der 41-jährige Josef Terbrack Junior erhielt ab November 1930 die vereinbarten 350 Reichsmark Bruttolohn, von denen er neun an das Finanzamt Ahaus an Steuern entrichten musste.

Otto Brune: mit dem Moped nach Amsterdam

Der 30-jährige Kurt Beck kassierte als Einstiegsgehalt im November 1930 ebenfalls 350 Reichsmark, während der 55-jährige kaufmännische Geschäftsführer Otto Brune mit 450 Reichsmark Top-Verdiener in der Pickerfabrik Westfalia war.

Zum Vergleich: Ein Fabrikarbeiter in

der Firma kassierte im selben Zeitraum ungefähr 150 Reichsmark. Die waren dann aber steuerfrei, wie die vom Finanzamt Ahaus geprüften Steuerunterlagen aus dem Jahre 1930 belegen.

Die neue Geschäftsführung legte absolute Priorität auf die Verarbeitung erstklassiger Häute. Um die Qualität zu prüfen, düste Brune höchstpersönlich mit seinem Moped nach Amster-

dam, was in der damaligen Zeit als echtes Abenteuer galt. Er prüfte die Büffelhäute am Umschlagsplatz in den Niederlanden. Ein Aufwand, der sich auszahlte.

Spezielle Pickermodelle wie "Elch" (Einlage aus Chromleder), "Trumpf" und die schwarzen Wefa-Java-Picker machten die Westfalia GmbH zum bedeutendsten Pickerproduzent in Westdeutschland.

Faszinierende Dokumente: die Steuerkarten der Führungsspitze Otto Brune, Kurt Beck und Josef Terbrack Junior aus dem Jahr 1930

Steuerkarte No. 13 72	Name: Her Brinne
AND A	Wohnung: Freder Bakenlerfalt. 5.
	Berul: Prenfmann
Finanzamt: fhoris	geb. am 3 5 75 zu Hofre
Fintett: 1 Fammar 1929	verheiratet:
Stewart	g never
Steuerkarte No. 1375 Name	o: Knist
Gemelnde: Freder Wohn	ung: Foset Terbrack jun.
Berul:	LIMITED FORTH IN THE PARTY OF T
Eintritt: 1. Femues 1900 geb. ar	n 15 M. 89. 20 He world
torneir	1711
Dinden	Nhei
Steuerkarte No.	hadan bine 20
Name Name	ten 2- 100
Finanzamt: Wohnung: Wohnung: Eintritt: 157 a. Berut:	0 000
Berut.	PURA.
Austritt: geb. am 73	
Bemerkungen: verheiratet:	IN The feller 110
Hoe 1920: Kinder:	12 200
Mitteliose Angeh	Briga:
min mgc any Bobbase Bonstest	The state of the s
2 7/2 10 STO PIN R.M. PIN R.M.	oratouern Hervon Bank
	Stever Stever Stever
3 /n hi 20/2 300 00 10 00	E Stool R.M Me 40
5 Aug 10 mg	DEV CO
8 Je 1945 ag 10	1 14 10 9.00
1 Page 18	100000
Le 1×10 le v	1 29 2 9.00



Westfalia im Wandel 1931 – 1960

Eine Episode über die Schrecken des Krieges, den Abschied von E. Otto Brune und den Zauber einer neuen Zeit...

Lesen Sie, wie Kurt Beck das Unternehmen durch die Kriegsjahre führte, Kampfflieger die Pickerfabrik in Schutt und Asche legten und warum ein alter, klappriger Webstuhl auf dem Dachboden zum Symbol des Aufbruchs wurde. Steigen Sie ein! Wir entführen Sie am Ende des Kapitels auf eine Zeitreise ins Jahr 1960 ...



Schwarz auf weiß: 1931 erhielt die Pickerfabrik das Patent für ihren sogenannten Schützentreiber

Was war so besonders an den Westfalia-Pickern?

Das Besondere lag im Detail, wie Kurt Beck in seinen handschriftlichen Überlieferungen aus der Zeit zu berichten wusste. "Ich ließ durch unseren damaligen Meister im Bereich des Schützenschlags, der durch häufige und kräftige Aufschläge besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde, einen Chromlederstreifen bis zum Spindelbohrloch einlegen."

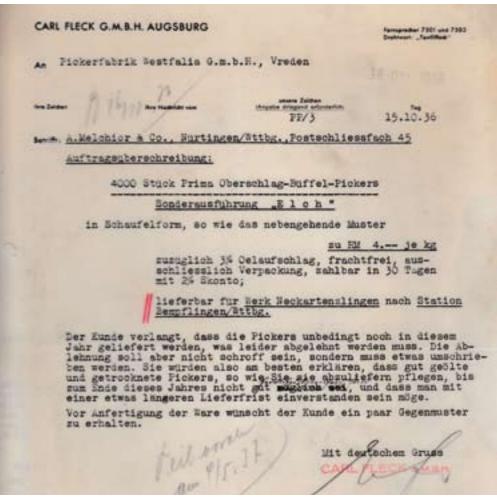
Das Gewebe wurde nicht mehr durch schmieriges Öl verklebt und die porösen Lederstreifen besser gefettet. Beides zusammen sorgte für eine längere Lebensdauer der Picker. Die konkurrierenden Produkte der Firmen Liebschner, Schlayer, Haag, Kraft und Prakke verpassten diese Entwicklung und verloren wichtige Stammkunden an Wefa.

Wie ein Wanderprediger erzählte Vertreter Carl Fleck die Geschichte einer bahnbrechenden Neuerung für Webstühle derart überzeugend im süddeutschen Raum, dass das mittelständische Unternehmen aus dem Münsterland die Nachfragen kaum noch erfüllen konnten.

Coffeinspritzen für ein Hundeleben

Eine sorgenfreie Zeit, hätte nicht ein bedauernswerter Jagdunfall den 60-jährigen Brune um ein Leben zittern lassen müssen. Nicht um sein eigenes wohlgemerkt – vielmehr um das seines Hundes. Sein zweijähriger Jagdhund der Rasse Deutsch Langhaar jagte in der Hohen Heide im Herbst 1935 einem Hasen hinterher und geriet dabei in das Visier des Vredener Jägers Ignaz Degener. Hase fiel um, Hund fiel um. Brune trug seinen schwerverletzten, blutüberströmten Gefährten zum nächsten Bauernhof, wo er vom Tierarzt Dr. Cranefoed mit Coffeinspritzen wiederbelebt werden musste. "Sonst wäre der schon im Erkalten begriffene Hund sicherlich eingegangen, wovon er übrigens noch auf dem Heimwege im Auto die unangenehmsten Proben gab", erklärte Brune dem Sachbearbeiter der Lebensversicherungsanstalt von Westfalen in einem Anschreiben im Februar 1937.

Seit der Schrotattacke lahmte sein Energiebündel. Bei Fahrradtouren musste Brune seinen ehemals preisgekrönten Vierbeiner fast schon hinterherschleifen. "Das ist der Beweis dafür, dass der damals erhaltene Lungenschuss sich überaus schädlich ausgewirkt hat, und die im Körper befindliche Bleischrote die Bewegungsfähigkeit des Tieres stark einschränkt." Oberkommissar Enseling nahm die Ermittlungen auf. Brune protestierte und prozessierte für eine Entschädigung von 150 Reichsmark, die die Haftpflichtversicherung des Verursachers an ihn als Entschädigung zu zahlen hatte. Für Tierarztkosten, Geruchsbelastung durch willkürliches Koten und Verzögerungen im Tagesablauf durch die mittlerweile lahmende Schnarchnase am Fahrradlenker.



19

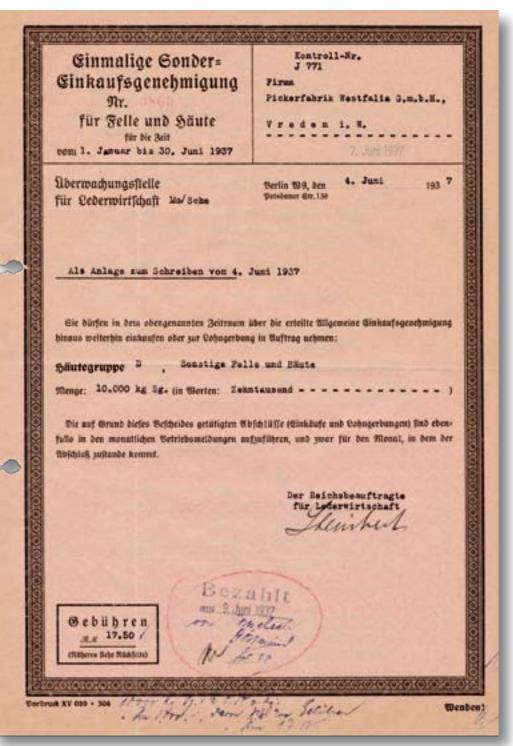








Viele Hände, schnelles Ende: Auf diesem holprigen Geläuf entstand 1935 das Betriebssportgelände – die Geburtsstunde der gefürchteten Wefa-Elf (Foto rechts unten. v.l.n.r: Krandick, Nienhaus, Willers, Frieling, Tenkleve, Severt, Picker, Wiggering)



Zu wenig Häute: Wefa beantragte 1937 mehr Felle bei der Überwachungsstelle für Lederwirtschaft in Berlin

"Rechnungen des Tierarztes sind nicht in meiner Hand, werden hingegen wohl Herrn Degener zugegangen sein." Eine fatale Annahme von Brune im letzten Absatz des Briefwechsels. Ungeschickterweise hatte Brune zwei Tage zuvor das bedingungslose Vergleichsangebot der Versicherung von 150 Reichsmark bereits unterschrieben und zurück gesendet. Brune hing am Versicherungshaken, "eine Übernahme noch weiterer Kosten in dieser Angelegenheit kommt für uns nicht in Frage." ließ der Sachbearbeiter verlauten. Die Akte wurde geschlossen. Brune tobte wegen der zu zahlenden Tierarztkosten. Aber in erster Linie immer noch wegen des Jagdunfalls. "Das passiert nur, wenn junge Jäger beim Schiessen nur das Wild sehen und ihre Umgebung außer Acht lassen."

Der Kaufmann hatte zu Lebzeiten in Konflikten oder Auseinandersetzungen immer gerne das letzte Wort oder zumindest die letzte Tat. In diesem Fall wurde er von der Versicherung des Jägers ausgestrickst. Den einen Konflikt gerade erst zu den Akten gelegt, wartete die nächste Herausforderung. Die steigende Nachfrage stellte die Pickerfabrik vor ein echtes Problem: Die Lederreserven neigten sich dem Ende entgegen. Was nun? Cowboy spielen und die Büffel selber jagen? Eher schwierig. Dann lieber brav vorsprechen bei den Verantwortlichen in der Überwachungstelle für Lederwirtschaft. Brune hätte sich auf sein Moped schwingen können, um diese Notsituation persönlich anzusprechen. Abschreckend war sicherlich die räumliche Entfernung nach Berlin und das unnachgiebige Verhandlungsgeschick des Reichsbeauftragten: zäh wie Leder.

Lederboom: Wefa brachte seine Felle ins Trockene

Die Überwachungsstelle kontrollierte und limitierte die zu beziehenden Liefermengen von Häuten aus dem In-, und Ausland. Die vom Reichsbeauftragten für Lederwirtschaft persönlich unterschriebene allgemeine Einkaufsgenehmigung verpflichtete die Betriebe, sich an die vorgegebenen Zahlen zu halten.

Für Januar bis Juni 1937 genehmigte die Behörde der Pickerfabrik Westfalia 36 Tonnen Büffelhäute.

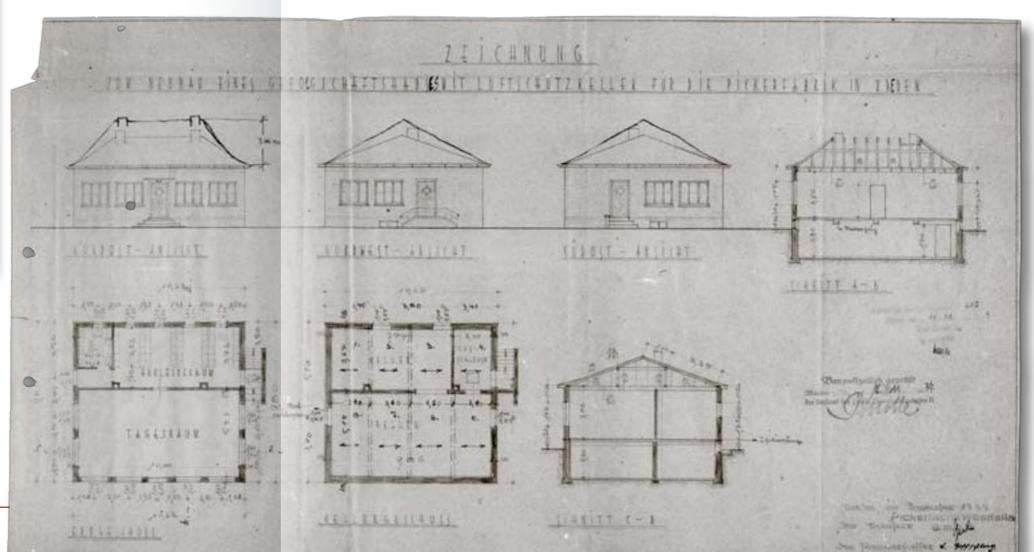
Westfalia bezahlte die Verwaltungsgebühr von 63 Reichsmark und beantragte mehrmals eine Ausweitung der Liefermenge.

Erst im Juni 1937 erteilte die Überwachungsstelle für Lederwirtschaft zunächst eine Sondergenehmigung über weitere 20 Tonnen, eine Woche

später dann schließlich über insgesamt 25 Tonnen. Begründet mit dem gestiegenen Bedarf an Pickern. Eine Entwicklung, die auch in den Folgemonaten eine der erfolgreichsten Zeiten in der Firmengeschichte bedeutete. Bereits zu Jahresbeginn 1939 sicherte die Auftragslage die Produktion für das ganze Jahr.

21

Traurige Vorahnung 1937: In der Zeichnung für das Bürogebäude war auch ein Luftschutzkeller vorgesehen





2. Weltkrieg: Radio-Verbot und Nazi-Propaganda

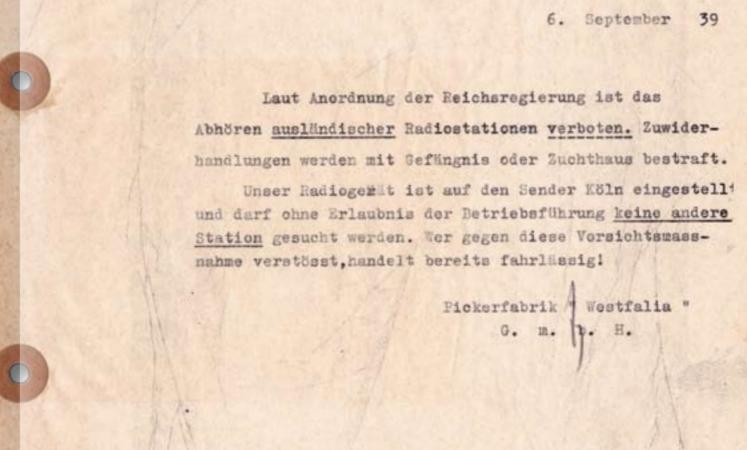
Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges änderte sich alles. Büffelhäute konnten nicht mehr aus dem Ausland bezogen werden – sämtliche Bestellungen wurden annulliert, die

Pickerproduktion kam fast vollständig zum Erliegen. Trotz anfänglicher Widerstände von Brune, setze Kurt Beck alternativ auf die Herstellung von Lederfaserwerkstoffen. Die waren allerdings aufwendig in der Produktion: Mühlen und walzenähnliche Kalendaren pressten ledernes Fasergemenge, bestehend aus Häuteabfällen und regionalen Fellen, zusammen und ermöglichten in Krisenzeiten die Weiterbeschäftigung der Arbeiter.

Fast täglich flatterten Appelle, Bekanntmachungen und Anordnungen vom Ortsverwalter der deutschen Arbeiterfront ins Haus. Fackelmärsche zu Ehren Hitlers, Betriebsappelle, Anordnungen. Von der Vredener Ortsgruppe der NSDAP übermittelt, der SA oder aus dem Munde des Führers höchstpersönlich. Für seinen Radioansprachen stoppten die Maschinen. Mitarbeiter lauschten den Versprechungen und Visionen Hitlers.

Die Strahlkraft des unbändigen Zusammenhaltes erblasste mit jedem Opfer. Ernüchterung wich der anfänglichen Euphorie.

Ein Bild mit Symbolcharakter: In den Kriegsjahren standen die Maschinen phasenweise still



Aus ehemals musikalisch zelebrierten Heldengedenktagungen für die Verstorbenen, wurden stille Gedächtnissandachten im Vredener Saal Kleine. Die Zahl der Gefallenen stieg. Angst, Wut und Verbitterung prägte auch das Empfinden der Bevölkerung im westlichen Münsterland.

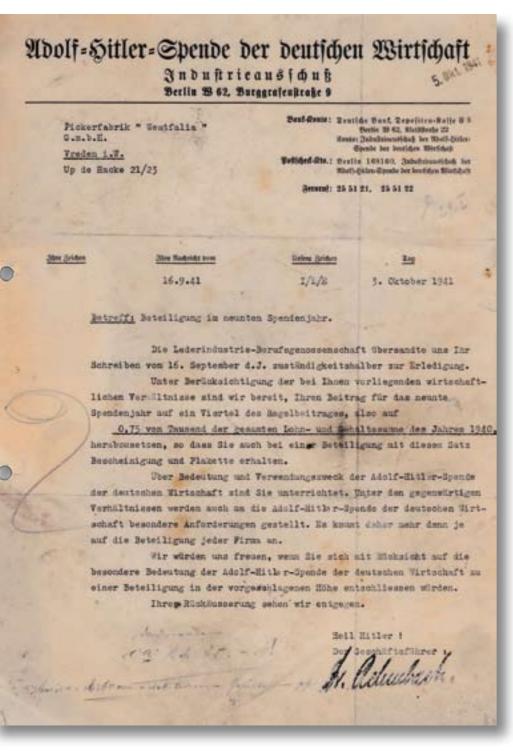
Die Fahnen flaggten immer öfter auf Halbmast und die Liedertexte der Verlagsbuchhandlungen mit nationalsozialistisch gefärbten Liedtiteln wie Der Führer hat gerufen, Soldatenlied und Front und Heimat schafften es nicht mehr in die Köpfe und Wahrnehmung der Fabrikmitarbeiter. Am schwarzen Brett der Pickerfabrik hing mittlerweile das Verbot, ausländische Radiostationen abzuhören. Wer ohne Erlaubnis der Betriebsführung die Frequenz verstellte, musste mit dem Schlimmsten rechnen: Zuchthaus und Gefängnis. Neben den moralischen Widerstän-

Neben den moralischen Widerständen aus der eigenen Bevölkerung,

kämpfte die Reichsregierung vor allen Dingen auch mit finanziellen Nöten. Reichstrassensammlungen und Spendengesuche der Ortsverwalter der deutschen Arbeitsfront erreichten wöchentlich Kurt Beck, der auf einem schmalen Grad wandelte. Er durfte und konnte sich den Forderungen nicht vollends verschließen, fühlte sich aber in erster Linie dem Wohlergehen seiner Mitarbeiter verpflichtet.

So schaffte er es, den Industrieausschuss im Rahmen der Adolf-Hitler-Spende im Oktober 1941 mit einem sehr geringen, prozentualen Anteil zu vertrösten, während er gleichzeitig den 33 verbliebenen Fabrikarbeitern insgesamt Weihnachtsgratifikationen in Höhe von 223 Reichsmark zahlen konnte.

Meister Anton Wessels erhielt 25 RM, die übrigen durften sich über fünf beziehungsweise 10 RM Extrazahlungen freuen. Mit solchen Maßnahmen versuchte die Reichsregierung die demoralisierten Fabrikarbeiter einzuschüchtern



Einer von vielen Spendenaufrufen an die deutsche Wirtschaft, um die Soldaten an der Front zu unterstützen

21. März 1945 – ein schwarzer Tag für Vreden

Gegen 10 Uhr morgens ertönte die Sirene am Rathaus. Der Flaksender kündigte in kurzen Abständen feindliche Bombenverbände im Anflug auf Heinrich-Otto 9. Hinter dem Kriegskürzel HO 9 verbarg sich das Planqua-

drat Vreden/Stadtlohn im Flugwarnund Meldedienst. Kinder und Frauen auf den Feldern blinzelten durch vorgehaltener Hand der aufsteigenden, wohlig wärmenden Sonne entgegen zum Himmel, als eine geometrisch arrangierte Flugformation von tödlicher Präzisen das Blut in ihren Adern gefrieren ließ. Sie liefen um ihr Leben. Zwölf Bomber vom Typ "Marauder", beziehungsweise "Invader" flogen aus Westen kommend über das Stadtzentrum und bombardierten das Münsterland. Traumatisierte Kinder und Erwachsene taumelten in Gräben, Bunker und Schutzkeller. Ein Bombenteppich von 140 Sprengsätzen verwandelte die Wüllener- und Ostendarpstraße in eine surreale Mondlandschaft.

Zwei Mädchen verloren ihr Leben, der Vredener Stadtkern blieb verschont. Vorerst!

Am darauffolgenden Mittag ertönte, der in den vergangenen Monaten zum Alltag gewordene Fliegeralarm. Die Arbeiter in den Fabriken und Amtsstuben suchten gar nicht oder nur spärlich die Schutzräume auf. Zu oft hatten sie in den vergangen Wochen und Monaten stundenlang ihre Arbeit niedergelegt, um in feuchten, mit Fichtenstämmen provisorisch gesicherten Kellerschlägen zu hocken. Für nichts und wieder nichts.

Obwohl einige Vredener Betriebe als kriegswichtige Produktionsstätten galten, wurden sie von den Alliierten während der Kriegsjahre nie zu besonderen Angriffszielen erklärt und meistens verschont. Verwunderlich gerade die Firma Huesker und Cie. beherbergte einen aus Mülheim ausgelagerten Rüstungsbetrieb, der Fahrwerke für Panzer und Zündmaterial fertigte.

Am Nachmittag des 21. März 1945 stürzte der junge Alarmmelder um Viertel nach vier auf den Rathaushof und brachte sich in höchste Gefahr, um die Bevölkerung zu schützen. Er stellte das akustische Warnsignal der Sirene von allgemeiner auf akute Luftgefahr, während erste Bomben bereits auf die Mauerstraße prasselten.

In den folgenden 90 Minuten erlebte die Stadt ein Martyrium, das schwärzeste Kapitel der Geschichte. Ein Flugzeuggeschwader nach dem anderen donnerte über Vreden und Stadtlohn. Erschütterungen, Schreie, dumpfe Einschläge. Als die Flieger der Alliierten um 17.45 Uhr endgültig abdrehten, hinterließen sie eine Schneise der Verwüstung.

Beide Kirchen waren durch Sprengbomben dem Erdboden gleichgemacht worden. Eifrige Helfer schoben Verwundete und Verletzte aus dem stark beschädigten Krankenhaus in die Schule nach Dömern, wo eine Notstation eingerichtet worden war. Nach fast sechsjähriger Kriegszeit lag Vreden in Schutt und Asche.

Die Pickerfabrik Westfalia wurde zu fast 60 Prozent zerstört, zwei Mitarbeiter starben im Bombenhagel, weitere verloren ihr Leben im Kampf an der Front für ihr Vaterland.





Die Ruhe vor dem Sturm: Vreden, aus der Luft aufgenommen im Oktober 1944

In einem Brief an die Geschäftsführung bat eine trauernde Mutter um die letzte Lohnbescheinigung ihres, an der Front gefallenen, Sohnes



Auferstanden aus Ruinen: Zurück zu den Wurzeln

Die Fabrikation wurde vorübergehend in das frühere Betriebsgelände am Butenwall verlegt. Werkmeister Anton Wessels feierte ein ungeplantes Comeback, auf die Erfahrung und das technische Verständnis des Handwerkers wollte und konnte Geschäftsführer Kurt Beck in der Übergangsphase nicht verzichten. Erst 1948 folgte dann die Rückkehr an die alte, neue Fabrikationsstätte, die nach dem Wiederaufbau höchsten Ansprüchen genügte. Es ging bergauf. Die bösen

Geister des Krieges wurden aus den Köpfen verbannt.

"Über den Krieg haben wir damals kaum gesprochen", erinnert sich Werner Terpelle, der 1948 einen Job als Pickermacher ergatterte.

Woran er sich noch ganz genau erinnern konnte?

Aufnahme des Stadtkerns vor dem verheerenden Luftangriff im März 1945

- 1. Betriebsgelände "Up de Hacke"
- 2. Gebr. Reerink Lederfabrik
- 3. Betriebsgelände "Butenwall"

An den alten Brune, der ihn laut dirigierend über den Hof scheuchte. Jede noch so kleine Nachlässigkeit bei der Säuberung wurde von dem mittlerweile in die Jahre gekommenen 75-Jährigen schonungslos kommentiert. In einer Lautstärke, die der ehemalige Kompaniefeldwebel aus dem ersten Weltkrieg für angemessen erachtete. Deutlich leisere Töne schlug Brune insbesondere bei Elli und Möwi an. Elli war seine Frau und Mitbewohnerin in der neu errichteten Wohnung auf dem Betriebsgelände. Möwi war seine Lieblingstaube.

Der junge Pickermacher Terpelle verdoppelte 1948 seinen Stundenlohn von 22 Pfennig durch besonderen Fleiß auf 44 Pfennig. Schwitzen im Akkord bei vorgegebener Stückzahl. Dafür musste er täglich bei 504 Pickern die Kanten sauber abschneiden. Besonders fleißige Mitarbeiter belohnte Kurt Beck auf seine Weise: Kohle zum Heizen für die Wintermonate oder Trüffel als Gaumenschmaus in der Nachkriegszeit.

27



In Zeiten der Besatzungszone wurden Bezugsmarken zur handelsüblichen Währung

1953 Letztes Geleit für E. Otto Brune

1952 starb Brune, sein Sarg wurde über das Firmengelände getragen, während die Mitarbeiter dem streitlustigen Feldwebel und Mopedfahrer durch andächtige Stille die letzte Ehre erwiesen.

Seine Frau Elli erbte seine Firmenanteile und erwies sich als perfekte Mitinhaberin: beliebt bei der Belegschaft und ohne jegliches Interesse Kurt Beck in seinen strategischen Entscheidungen zu beeinflussen.

Der ehemalige Betriebsleiter Terbrack senior hatte vertraglich für seinen

Sohn einen Geschäftsführerposten ausgehandelt und schickte seinen Sprössling zur Vorbereitung auf die Schulbank. Gemeinsam mit Lothar Beck besuchte er die höhere Handelsschule. Ein Ablenkungsmanöver, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte. Terbrack junior bereitete sich nicht auf seinen Job bei der Westfalia vor, sondern plante insgeheim eine eigene Pickerfabrik in Vreden. Das geschah 1955 – zusammen mit seinem Bruder und seiner Schwester gründete Terbrack junior die Pickerfabrik Terbrack, was nicht ganz geräuschlos über die Bühne ging. Die Parteien zogen wieder vor Gericht. Es ging

wieder um Geld. Trennungsverhandlungen als unrühmlicher Höhepunkt einer Reihe von Konflikten, gekränkter Eitelkeiten und Begehrlichkeiten am Markt.

Denn nach jahrelanger Tüftelei und unzähligen mehr oder weniger frustrierenden Versuchen am knarrenden Webstuhl unter dem Firmendach von Westfalia, kündigte sich eine den Markt revolutionierende Neuerung an: Kunststoffpicker! Verbrauchte jeder Webstuhl 1953 pro Jahr ungefähr acht Rohhautpicker, würden die neuen Polyäthylen-Picker zukünftig nur noch zwei verschleißen. Lebensdauer vervierfacht.



Woher kam diese geniale Entwicklung? Angefangen hatte alles mit dem Besuch von Kurt-Günther Beck, Sohn von Geschäftsführer Kurt und promovierter Chemiker, der bei der Ruhrkohle AG in Essen die Geschicke leitete und Versuche bei der Ruhrchemie in Oberhausen unter Dr. Ziegler begleitete. Im Rahmen gelegentlicher Heimatbesuche in Vreden stiegen die Beiden auf den Dachboden.

Angetrieben von der gemeinsamen Idee die kleinen Picker zu perfektionieren, nutzten sie jede sich bietende Möglichkeit in ihrem ganz persönlichen Versuchslabor zu experimentieren. Sie studierten den wuchtigen Aufprall des Schützen, der auf beiden Seiten seines Weges gegen die



Denkerstirn und Denkerhirn (um 1955): Chemiker Kurt-Günther Beck war an der Entwicklung des Kunststoffpickers maßgeblich beteiligt



Die einsamen Stunden auf dem Dachboden hatten sich ausgezahlt: Der neue Picker übertraf alle Erwartungen und wurde in der Lokalpresse gefeiert

Rohhautpicker knallte. Klack! Klack! "Ich muss den Code der Büffelhäute knacken", flüsterte Kurt-Günther. Nach einer chemischen Analyse der Rohhautpicker ließ er welche aus Polyamiden nachproduzieren, die in den Versuchswebstuhl in Vreden eingesetzt wurden.

"Die Versuche haben uns damals restlos enttäuscht, die Picker aus Polyamid waren zwar hart, aber nicht zäh – sie platzten nach einigen Aufschlägen", erzählte Kurt Beck 1957 einem Journalisten, der ihn in der Ahauser Kreiszeitung zu einem von drei großen Erfindern der damaligen Zeit im Münsterland hochstilisierte. Einer mit Anlaufschwierigkeiten, was Vater und Sohn nur noch mehr anspornte. Nach vielen Skizzen und der tatkräftigen Unterstützung von Doktor Ziegler (Max-Planck-Institut) bei der Zusammenstellung des Kunststoffgemisches, folgte der Durchbruch. Ein Dachkammer-Déjà-vu mit Knalleffekt. Der neue Picker übertraf Mitte der 50iger Jahre alle Erwartungen und war nebenbei noch kältebeständig bis – 250 Grad.

Revolution in der **Dachkammer**

"Nach zwei Millionen Schlägen mussten bisher die Picker erneuert werden", erinnerte sich Kurt Beck. Riesige aufgespannte Büffelhäute aus China und Java thronten monatelang auf Holzgerüsten, nachdem sie geschrubbt, enthaart und zerschnitten worden waren.

Und jetzt sollten 60 Jahre schweißtreibende Firmengeschichte durch die Erfindung eines Pulvers zu einer schönen Erinnerung verkommen?

Nicht ganz – den Kunststoff gab es nur in geringen Probemengen. Und die konnten zunächst auch nur in der Fabrikation der Ruhrchemie in Oberhausen zu Platten gepresst werden. Ironie des Schicksals: Ausgerechnet in einer Presse von der Pickerfabrik Westfalia.

Einige Monate zuvor hatte Kurt Beck die Maschine an die Ruhrchemie verkauft.

Immerhin hatte er sich durch sein kaufmännisches Geschick das Vorzugsrecht für die Kunststoffproduktion vertraglich einräumen lassen.

General en 54 g in Vitramia

Kurt Beck und einige Mitarbeiter düsten fortan regelmäßig mit dem PKW nach Oberhausen, um die Platten persönlich in Empfang zu nehmen.

Stolz präsentierte die Firmenspitze den Kunststoff-Westfalia-Picker aus RCH 1000 auf der K 55 (Kunststoffmesse) in Düsseldorf.

Maschinen, Mitarbeiter und Lagerhallen vereinten in den darauffolgenden Jahren Tradition und Zukunft unter einem Dach. Rohhautpicker und die verbesserten Klone aus Kunststoff. Eine spannende Entwicklung, die auch unter den circa 60 Mitarbeitern im innerbetrieblichen Klatsch- und Tratschranking sprunghaft nach oben schnellte und lebhaft diskutiert wurde. Gerne in der viertelstündigen Raucherpause beim glühenden Glimmstängel oder ausführlich auf Betriebsfahrten, die in einer intensiv gelebten Tradition von 1949 (Unkel bei Remagen) bis 1962 den alljährlichen Höhepunkt des ansonsten eher beschwerlichen Arbeiterlebens darstellten. "Manchmal war es für die Firmenleitung schon beschämend", erinnerte sich der langjährige Mitarbeiter Hans Nünning. Was er damit meinte?

Aller Anfang ist schwer: die ersten Zeichnungen und Versuche, die Picker aus Kunststoff herzustellen, scheiterten kläglich

Am 16. Juli 1954 feierten die Angestellten morgens in der Stiftskirche in Vreden eine Messe und stiegen anschließend in die Busse, vor deren geöffneten Türen Buchhalter Bernhard Wulf und Kurt Beck mit Lohntüten auf die beseelten Ausflügler warteten. Schon drei Monate vor der Betriebsfahrt wurde die tägliche Arbeitszeit um 15 Minuten verlängert, um den Betriebsangehörigen eine Sonderzahlung als "Taschengeld" zu ermöglichen. Arbeiter mit ernsten Absichten hatten ihre Frauen im Schlepptau, die halbstarken Hallodris hüpften alleine in die Busse.

Der Regen prasselte an die Scheiben, was aber im Sommer 1954 niemandem die Laune vermieste. Ganz im Gegenteil: Regen zauberte den Träumern und Fußballfans auch noch zwei Wochen nach dem Wunder von Bern eine Gänsehaut auf die Arme. Gerade das regnerische "Fritz-Walter-Wetter" hatte der deutschen Fußballnationalmannschaft vielleicht den entscheidenden Vorteil gegen die scheinbar übermächtigen Ungarn beschert und dem Firmenausflug von Westfalia einen besonders musikalischen Rahmen.

Auf dem Weg ins Moseltal wurden die Helden von Bern ebenso musikalisch gewürdigt wie der viel besungene Westerwald, der gleichzeitig auch als erster Rastplatz dienen sollte. Mittags stopfte das Küchenpersonal des Hotels Union in Koblenz die hungrigen Mäuler und ein viel belesener Geschichtenerzähler stillte den Wissensdurst bei einer Stadtführung durch Koblenz. Nach der Zimmerverteilung am Reiseziel in Cochem entlarvte die

frei wählbare Nachmittagsgestaltung die Herren als Romantiker, Lebemänner oder Pantoffelhelden. Die Romantiker paddelten auf der Mosel, die Lebemänner genossen in den Kneipen Wein, Weiber und Gesang, während die Pantoffelhelden dem Gezeter ihrer Frauen erlagen und brav Händchen haltend durch die Stadt flanierten. Beim Abendessen im Restaurant zur schönen Aussicht trafen alle wieder zusammen. Auf der anschließenden Betriebsfeier verwandelte die süffige Moselbowle die generelle Stimmungslage von zunächst aufgedreht heiter















Ob an die Mosel, ins Ahrtal oder nach Oberwesel: Die jährlichen Betriebsfahrten von Wefa (1949 bis 1962) erlangten Kultstatus bei den Betriebsangehörigen

(Polonaise entlang der Mosel), über redselig angeschwipst bis unangemessen aggressiv (Keilerei unter den Mitarbeitern). Letzteres hatte keine schwerwiegenden Folgen, da sich die Streithähne entweder beim Frühshoppen am darauffolgenden Tag nicht daran erinnerten oder als Friedensangebot schnell Brüderschaft tranken.

31

Die Romantiker und Pantoffelhelden besichtigten derweil die königliche Reichsburg, 100 Meter über den Dächern der Stadt gelegen.

Auf der Rückfahrt durch das Sayntal konnten die eifrigen Musikanten die Gesangesfreude der müden Belegschaft nicht reanimieren, die Stille wurde nur gelegentlich durch das Aufpoppen entkorkter Weinflaschen durchbrochen. Um Mitternacht erreichte der Bus Vreden.

Ein Jahr später fuhr die Wefa-Reisegruppe an den Rhein nach Oberwesel. Die Lokalpresse bündelte die Höhepunkte auf sechzig Zeilen: Dampferfahrt am Rheinufer, Böllerschüsse zur Begrüßung und ein Bach-Konzert aus den lieblichen Kehlen eines Knabenchores.

60 Jahre Westfalia: Reden, Rente und Rambazamba

Ein Erlebnis, das auch auf der 60-jährigen Firmenjubiläumsfeier in der Rede von Kurt Beck noch Erwähnung finden sollte. Im Festsaal des Gasthofes Garwer dankte er seiner treuen Gefolgschaft ("Was wäre ein Betrieb, dem die Seele fehlen würde?") und

garantierte allen Altersjubilaren eine feste Zuwendung von Wefa neben ihrer Rente aus der Sozialversicherung. Und das sogar unabhängig von der jeweiligen Geschäftslage, wie es bisher im Unternehmen gehandhabt worden war. Zwei Wirkungstreffer zu Beginn seiner Ausführungen, die ihm tosenden Applaus, einen zu einer Tischlampe umdekorierten, übergro-

Ben Holzpicker und ein Gemälde der Fabrik bescherten.

Was ihn sicherlich emotional mehr bewegte als die Geschenke zu seinem persönlichen 25-jährigen Arbeitsjubiläum, waren die Klänge des eigens gedichteten Wefa-Liedes.

Aus den Kehlen von Fabrikarbeitern, Pickermachern, Schlossern, Buchhaltern und Betriebsleitern. Wenn die auch weitaus weniger goldig klangen als die von Gustav Hoffmann. Sein Riesengebirgslied bewegte selbst gestandene, männliche Felsbrocken, die spätestens bei der anschließenden Imitation von putzigen Kinder-, und pelzigen Tierstimmen durch Heinz Lösing endgültig dahinbröselten. Lothar Beck schlüpfe in die Rolle des wortgewandten Showmasters und verloste



60 Jahre Vredener Pickerfabrik "Wefa"

Aus kleinsten Anfängen zur heutigen Betriebsgröße — 25jähriges Arbeitsfuhiläum von Kurt Beck

Freden, An morgigen Samulag hann die Piekerfabeik "Westfabis" in Fraden auf die sögibeiges Betriebejabilium ausüchblichen, Im Jahre 1993 als "Pickerfabeik "Westfabis", W. Eseriek in Co. K. G." gegenelet, murde ein in Jahre 1993 in eine Genbilf ausgemandelt med hat seit der Zeit übern heutigen Nomm; auch karz "Wefa".

Lee Brigate wirde am Accester Accepter in eeiner bestigen Größe gefahrt. Die Froduktion warde meere in ihm Gelännde am Bustowsall, in dem rar Zeit das Kretsdlächtlangslager anterschracht ind, sufgenommen. Von hier am wurden mit Parkern beliefert. Nach sod nach wurde das Abantagsbart insmer warde darch den system Weltschige wirde darch den system Gerberei auf den heutigen Betriebegekände angegliedert.

1936: Neues Betriebegebätde

Die ersten Nachäriegspahre weiters
iberzichstet von der sälechten Wittschaftslags Deutschlands und auch der
zbeigen Weit. Under schwierigen Umnisselen mufften die durch den Krös
wichsetum austimitiehen Absortgebiete
winder zuglichgewensten werden. Dank
dem Leithenbuchen Genchrich der Beriebsheitung konnten alle auftenmoden
Nelwierigkeiten überwenden werden.
Inwisiehen war einn Befriebschweitungsg
durch der Vergreiberung des Abnatzgsheiten unbedingt nortwendig gewarden.
Im Jahre 1930 war im um zweich dei
das alle Entriebsgebinde am Buten walt
werkenun werden konnte und die Proriektion im neuen Gehauste und die Pro-

Happy birthday Wefa -

Vergangenheit zurück. In einem Zeitungsartikel ...

ein Wahrzeichen Vredens wurde 60

und blickte auf eine bewegte



Kurt Bock, Freden, Balinhofstrafe, 25 Jahre Geschäftsführer und Mitinhaber der "Wefa"

wichtige neue Patente honsten angemeistet wersten. Dasfurch wurde die Pickerfahren "Westfalle" Guhilf zu einen der grießten und führenden Betriche diere Reande in Deutschland. Vernaut für den Laien erwan unver-

Rücksching durch zweiten Weltkrieg Durch den Andersch des zweiten Weltkriegen sellst den Betrieb wieder einen Rücksching. Als einziger Industru-

Doroh den Ausbruch des zweisen Weltkrieges erütt der Betrieß wieder einem Richardiag. Als einziger Ledentres bereich in Verselen, die seinziger Ledentres betrieße in Verselen, die seißer zu über 40 Prozent reruttert wurde, warde de Prozent reruttert wurde, warde de Prozent Romanner in Bombenaugriff zu über 40 Prozent reruttere. Nach dem Westerweißen, der wiederstellen, der Westerschlen, der Versellen der

Betriebsfeier

AsiaTish des Jubilitates leebet zu Freitungsberd im Ganthell Gerknet Leiswer. Deschool, strue interne Bistreinsless statt, zu der die Betriebenagskriegen zuichten France eungeladen sind. Neben Betriebenagskriegen, die füre Glück-wünnde bei dieser Gelagsaheit überhleitung der Stadt Verdam überm werdiester zu seinem Bistrieber zu seinem Bartieben zeit berühlt und der Stadt Verdam über Gelägen werden der Friems som Mejdengen Betrieben werden der Friems som Mejdengen Betrieben werden der Friems som Mejdengen Berither werden der Friems som Mejdengen Berither werden Weilde der Belegschaft und nicht endetzen Weilde der Stadt Verdam. Die W. die Heimsterstung des Hauserschneiesschließen sich diesen Weilden auch der Stadt Verdam. Die W. die Heimsterstung des Hauserschneiesschließen sich diesen Weinstein sich

... oder beim eigens komponierten Jubiläumslied

Lied for WEFA

Ja vor gut sechzig Jehren die Zeit war knapp an Geld die Wefa lief von Stapel und stand jetzt in der Welt.

Ja das Schifflein war noch kleine es hatte zu kämpfen sehr die Mannschaft hielt zusannen doch die Führung zumm da noch mehr.

Es kunen gute Zeiten doch die schledhten blieben nicht aus die See riss an die Planken Wefa nacht sich nichts daraus .

Von Kiel bis in die Spitze ja die Wefa ist gesund aller Herren Lönder mann kennt sie schon zur Stund .

Manch Sturn hat sie ertragen ja neulich noch 'nen Orkan doch einer stand am Ruder hält die Wefa in sicherer Bahn.

Mun zu ihrem Jubiläum wir eind gekommen her und auf 'ne gute Zukunft trinken wir heut mal einen mehr.

Ja wer soll das bezehlen wer hat das bestellt Westfalia kann's besehlen die Wefa hat viel Geld.





Preise an die Mitarbeiter, die im Laufe des Abends zu gediegener Tanzmusik Arme und Beine rhythmisch bewegten. Zünftig aber züchtig - schließlich befand sich unter den Gästen ein Vertreter der Kirche. Pastor Schulze gratulierte Kurt Beck und Elli Brune zu viel Menschlichkeit, zu vielen Patenten und zu einer bewegenden Geschichte, die auch für die Stadt Vreden eine große Bedeutung hatte.

Fand auch Bürgermeister Lösing, der einen Tag nach der Betriebsfeier die offiziellen Glückwünsche im Namen der Stadt überbrachte.

Ob ihm Kurt Beck an dieser Stelle schon in seine großen Pläne eingeweiht hatte?

Der Macher und sein Hofstab: Kurt Beck (sitzend in der Mitte) genoss auf der Feier seine Zigarre und freute sich über das Geschenk vom Pickermacher Bernd Langkampf (r). Bernd Hüning (3.v.l.), Betriebsleiter Jan Reimering (2.v.l.) und Werner "Glatze" Hubaleck beobachteten das Schauspiel

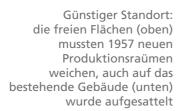


Think bigger: Wefa entdeckte neue Absatzmärkte

Die voranschreitende Umstellung auf Kunststoffpicker erforderte neben der Anschaffung von Holzverarbeitungsmaschinen auch den Aufbau einer Plattenpresserei. Die Produktionszahlen der Kunststoffpicker erreichten im Oktober 1957 mit monatlich 20 Tonnen ihren Höchstwert. Der Umsatz stieg auf eine Million Deutsche Mark und trotzdem war Kurt Beck gedanklich schon einen Schritt weiter. Die Langlebigkeit der neuen Picker bereitete ihm und seinem designier-

ten Nachfolger Lothar ("Das war ein bedenklich gutes, zu gutes Ergebnis") große Sorgen. Irgendwann würde die Nachfrage sinken. Und dann?

Ausgehend von der Idee, der neu gefundene Werkstoff könnte auch für andere Industrien interessant sein, erweiterte Wefa seine Produktionsräume und seinen Maschinenpark.







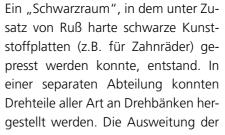








Das Imprägnieren von Pickern war nur einer von vielen Produktionsschritten auf dem Weg in die Webereien



Produktpalette auf unterschiedliche Industriezweige machte das Angebot vielfältiger und flexibler. Kurt Beck traf eine der wichtigsten und nachhaltigsten strategischen Entscheidungen in der Geschichte der Firma.

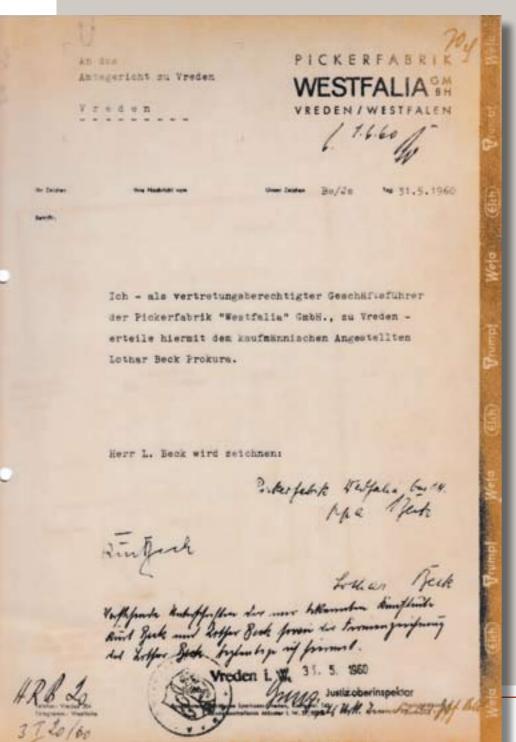


in einem Transportwagen am

Vredener Bahnhof 1958

Zeitreise ins Jahr 1960

Eine Zeitreise ins Fahr 1960



Im Gründungsjahr der Beatles erschreckt und fasziniert Alfred Hitchcocks Meisterwerk "Psycho" die Kinobesucher, während sich auf dem schwarzen Kontinent im "Afrikajahr" siebzehn Staaten erfolgreich aus der Umklammerung weißer Kolonialstaaten lösen und ihre Unabhängigkeit feiern.

In Deutschland steigt der Benzinpreis auf 57 Pfennig pro Liter, was den damals 19-jährigen Karl Nünning nicht sonderlich interessiert. Schließlich kann sich der kaufmännische Lehrling ohnehin das Benzin nicht leisten. Geschweige denn ein eigenes Auto. Seine ganze Leidenschaft gilt den Fahrrädern. Also einem ganz bestimmten. Gezwungenermaßen.

"Karl, mein Fahrrad muss gesäubert werden", befiehlt Geschäftsführer Kurt Beck an jenem Morgen im Herbst 1960 bei seinem Rundgang durch die Firma, bevor er sich, in sein mit Lederknöpfen verziertes und von innen wattiertes, Chefzimmer zurückzieht.

Dort wartet bereits Stenograf Günther Pennekamp auf seinen Chef, der das Rollo vom Schreibtisch nach oben zieht und schwungvoll auf einen Schalter knapp unterhalb der Tischplatte drückt. Das Licht brennt, dessen Botschaft jeder kennt: Den Chef jetzt nur im Notfall stören!

"Herr Pennekamp, sind Sie bereit?" "Jawohl, Herr Beck."

"Dann schreiben Sie Folgendes: Sehr geehrter Herr Haag, hier nun meine Mitteilung in aller Kürze. Ich komme später ausführlich darauf zurück…" Während Kurt Beck die Firmenkontakte mit der Albert Haag KG aus Baden-Württemberg pflegt, kümmert

Vertrauensbeweis im Mai 1960: Kurt Beck erteilt seinem Sohn die Prokura sich Karl Nünning um den Drahtesel, poliert Speiche um Speiche. Alles muss funkeln und blitzen für den "weißen Blitz", wie der in einen Umhang gehüllte Boss von seinen Mitarbeitern ehrfürchtig genannt wird. Streng aber fair, hart aber herzlich – so in etwa lässt sich sein Führungsstil charakterisieren.

Der ist schon in Ordnung, denkt Karl und freut sich bereits auf den nachmittäglichen Besuch bei Elli Brune auf der Wüllener Straße. Die neue Adresse der Witwe des alten Brune. Ein paar Äpfel pflücken und ein bisschen Post abliefern. Mehr nicht. Und vielleicht ist die redselige Frau Brune wieder in Spendierlaune und lässt eine Mark springen.

Geld regiert die Welt. Denkt sich auch Hans, seines Zeichens Namensvetter von Karl (auch ein Nünning), im gleichen jugendlichen Alter (zarte 19) und Beschäftigter bei der Pickerfabrik, was er allerdings an diesem Tag bereut. Die Muskeln in seinen Armen brennen bei jedem Versuch, die großen Ankermesser in die widerborstigen asiatischen Büffelhäute zu rammen, um diese zu teilen. Gut gewässert genießen die Häute anschließend ein mehrtägiges Wellness-Bad in einem Schwefelgemisch (Weißkalk und Schwefelnatrium), was die Büffelhäute und Nasenschleimhäute der Arbeiter gleichermaßen terrorisiert.

Hätte ich doch bloß meine Klappe gehalten, denkt Hans in diesen Momenten. Aber Klappe halten nach ein paar Bierchen, ist als Teenager so eine Sache.

Beim Männerabend in der Gaststätte Bussmann stellte er wenige Tage zuvor den "Juniorchef" Lothar Beck zur Rede. Der hatte erst kürzlich von seinem Vater die Prokura erhalten.

"Ich möchte nicht mehr nur die Kanten der Picker abschneiden. Ich möchte mehr Geld verdienen." Lothar Beck nickt verständnisvoll und grübelt. Dann nippt er an seinem Bier und zieht seine Stirn in Falten, als hält er seinen eigenen Vorschlag für völlig absurd, bevor er ihn überhaupt ausgesprochen hat.

"Aber Sie wollen doch nicht etwa in die Wasserwerkstatt, oder?"

Hans will - und damit ist er nicht al-

leine. Auf eine unerklärliche Weise übt der härteste aller Arbeitsplätze in der Pickerfabrik eine gewisse Faszination aus. Eine ureigene Männerdomäne, der ein besonderer Ruf vorauseilt und den man(n) unbedingt einmal gesehen haben muss. Auch in den Überlegungen von Hans, als ihn die Neugier eiund er fröhlich pfeifend hineinspaziert. Karl entfernt gerade mit dem Stahlbesen Haare und Schuppen von den Häuten, als er den unerwarteten Gast erspäht. Niemand kommt freiwillig in die Wasserwerkstatt. "Was willst du hier? Hast du Langeweile?" Hans taumelt leicht benommen rückwärts zum Ausgang, die Augen unnatürlich geweitet. "Oh Gott, was ist das für ein Gestank?" Als er sich umdreht, stößt er fast gegen den Betriebsleiter Jan Reimering, der vor der Eingangstür der Wasserwerkstatt wartet und dem herausstürzenden Jungen erst im letzten Moment ausweichen kann. "Pass doch auf, Junge", zischt der ehemalige Richtmeister und rümpft angewidert seine Nase.

Was will den jetzt der Reimering? Im Augenwinkel erspäht Hans durch die ausschwingende Tür den Betriebsleiter, der ihn zu sich winkt, was in der Regel nur zwei Dinge bedeuten kann: Ärger oder Arbeit. Im schlimmsten Fall beides. Reimering ist der große Tüftler in der Pickerfabrik, sein Streben nach Perfektion und Innovation hat ihm einige Patente und den Beinamen Tüftel-Jan eingebracht. Wenn es darum geht, die Picker exakt in



Ein friedliches Stückchen Zeitgeschichte. Das Hauptgebäude von Wefa im Jahr 1960

der Waagerechten auf der Spindel der Webstühle zu positionieren, ist er zwanghaft korrekt. In Anlehnung an die Muster von den Webereien werden die genauen Maße der Picker auf Produktionskarten eingetragen. Dann lässt Reimering die Leute aus der Fertigung antanzen und kontrolliert die Maße. Passt ihm etwas nicht, verordnet er in der Regel immer noch einen Hammerschlag!

Auch wenn sich rein gar nichts rührt, ist er danach zufrieden.

Hans Nünning schleicht demütig nach draußen, wo er bereits übellaunig und mit einem Zettel in der Hand von Reimering erwartet wird.

Einen Steinwurf entfernt erfreut sich Kurt Beck bester Laune. Er tapert durch sein Büro, die Schweißtropfen auf der Stirn seines Stenografen Pennekamp ignorierend, treibt er diesen weiterhin zu Höchstleistungen an. Aus dem Radio erklingt die süßliche Stimme von Heidi Brühl und ihr gehauchtes Versprechen von ewiger Zweisamkeit ("Wir werden niemals auseinander gehen").

"Schreiben Sie: Herr Haag, ich hoffe, ich konnte Ihnen den Sachverhalt in aller Kürze begründen und verbleibe

mit freundlichsten Grüßen...". Dann stutzt der Geschäftsführer. "Glauben Sie, ich habe ausführlich genug berichtet?" Pennekamp schmunzelt. Auf die Ankündigung, in aller Kürze, folgt ein vierseitiger Brief. "Herr Beck, das haben sie ganz gewiss."

Nicht so sicher ist sich Hans Nünning, was er auf die Frage von Reimering antworten soll. Mit detektivischem Gespür wandert der Blick des Betriebsleiters abwechselnd von der Bestell-Liste zu der immer kleiner werdenden Kreatur vor ihm.



"Aber das steht doch auf dem Lieferschein, oder?"

"Hans, sag mir jetzt wie viele Häute ihr genau beim Abladen des Lkws gezählt habt?"

"Das müssten vierhundert gewesen sein."

"Das stimmt aber nicht mit meiner Information überein. Auf dem Lieferschein steht eine andere Zahl." Hans stöhnt und seine vor der Tür lauschenden Leidensgenossen aus der Wasserwerkstatt sinken in sich zusammen.

Sie wissen, was sie jetzt erwartet. "Tut mir leid, ihr müsst noch einmal nachzählen." Und das zehn Minuten vor der Mittagspause. Damit können Sie das Fußballspiel auf dem Betriebssportgelände vergessen. Wer nach 12.30 Uhr kommt, muss auf der Bank Platz nehmen und darauf hoffen, dass irgendjemand eine Pause braucht oder keine Lust mehr hat. Der Konkurrenzkampf um die Stammplätze in der Betriebsmannschaft ist groß. Spötter behaupten, dass neben einem gefestigten Charakter fußballerisches Talent bei der Einstellung in der Pickerfabrik von Vorteil sei.

Und die Vereinszugehörigkeit. Die Jungs vom FC Vreden sind willkommen. Wer bei Spielvereinigung kickt, wird weitaus kritischer beäugt. Aber im Kampf um den Gewinn der prestigeträchtigen Betriebsmeisterschaften kann auf diesen Makel nicht immer Rücksicht genommen werden.

Saueressig, Nießing, Hüsker, Reerink. Alle Firmen schicken ihre begnadetsten Fußballer ins Rennen.

Die aber durchaus auch ein feines Gespür für die dritte Halbzeit entwi-

Montags nach den Spielen gönnen sich die Wefa-Kicker zunächst ein erfrischendes Duschbad in der Warmwasserbadeanstalt am Butenwall, um anschließend in der Kneipe die Erfolge zu begießen. Buchhalter Bernd

Franke bezahlt die Zeche im Auftrag der Geschäftsführung.

Beim Training in der Mittagspause muss ein schneller, alkoholfreier Durstlöscher her - die Cola aus dem Automaten. Die gönnt sich auch Karl Nünning auf dem Weg zu Elli Brune auf der Wüllener Straße. Er schnüffelt an seiner Kleidung, als könne er nicht nachvollziehen, warum ihn Buchhalter Franke wegen "unerträglichen Gestankes" für den Rest des Arbeitstages aus dem Betrieb schmiss. "Was glaubst du, warum die Jungs aus der Wasserwerkstatt immer duschen, bevor die nach Hause gehen?" Karl dackelt von dannen, in der Hand ein Bündel Briefe für Frau Brune, die ihn schon wie ein rotierendes Windrad überschwänglich winkend erwartet. "Karl, komm in den Garten."

Dort steigt er auf eine Leiter in einen Apfelbaum, während die auf einem Gartenstuhl ruhende Frau Brune ihn zur Vorsicht ermahnt. Als er wieder herabsteigt, empfängt die alte Dame den Jungen und legt mütterlich eine Hand auf seine Unterarme.

39

"Karl, sag mal, rauchst du eigentlich schon?" "Ein bisschen."

"Das ist aber ganz schön ungesund." Ihr Versuch, streng zu schauen, amüsiert beide gleichermaßen.

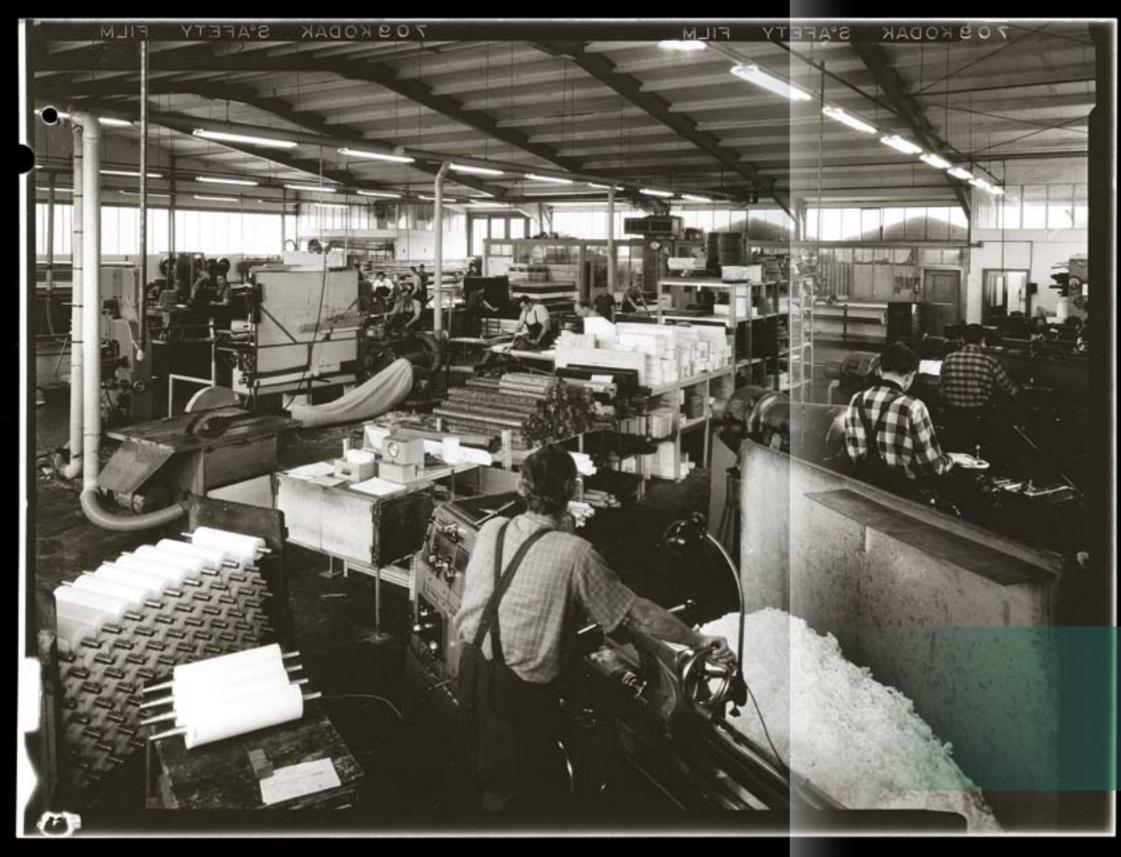
Frau Brune verschwindet im Haus, um die Briefe zu verstauen.

"Warte kurz, Karl."

Ein leichtes Kribbeln durchzieht seinen Magen. Bekommt er Geld von ihr? Nein, stattdessen drückt sie ihm etwas in die Hand, was den Lehrling für einen Moment sprachlos macht: eine Schachtel HB.



Aus Westfalia wird Wefapress 1961 – 1990



Aus Westfalia wird Wefapress 1961 – 1990

Eine Episode über das Ende der Pickerfabrik Westfalia, eine besondere Reise in die Berge und die "erste Frau" in der Firma.

Lesen Sie, warum Kurt Beck in die Schweiz auswanderte, die beiden Disney-Größen Susi und Strolch für Wefa um die Wette bellten und warum das rentable USA-Geschäft über Nacht vollständig zusammenbrach. Steigen Sie in die Zeitmaschine und besuchen Sie Bangladesch im Jahr 1982 - bis heute die verrückteste Montage in der Geschichte des Unternehmens!

Blick in die Produktion der 70er Jahre

12

Sonderzahlung nach Geldsegen

Die im Mai 1960 einberufene Gesellschafter-Versammlung brachte große Veränderungen in der Pickerfabrik Westfalia. Der Gewinn aus dem Vorjahr belief sich auf fast 500 000 DM, was die Betriebsspitze mit einer steuerfreuen Bonifikation von 4400 DM honorierte, von der in erster Linie Kurt und Lothar Beck selbst profitierten. Buchhalter Franke und Betriebsleiter Reimerink sahnten auch ein Stückchen vom Kuchen ab, je nach Position und Engagement in der Größe variierend. Eine Zwischenbilanz stellte ähnlich hohe Gewinne in Aussicht für das Jahr 1960. Dem Kunststoff sei Dank. Die Nachfrage stieg. Das angelieferte Plattenmaterial sprengte mittlerweile die Lagerkapazitäten.

Wefa expandierte und forcierte die Reisen der Handelsvertreter europaweit, was laut Versammlungsprotokoll eine "Bestallung eines Prokuristen" erforderte, der den aus dem Angestelltenverhältnis weichenden Geschäftsführer Kurt Beck ersetzen sollte. Nach einer Herzattacke zog sich Kurt in die Schweiz nach Weißbad, in die Region Appenzell, zurück. Eigentlich die Chance auf ein ruhiges Schaffen: Im Speisestübli die saisonalen Köstlichkeiten genießen und die Alpen vor der Haustür bewundern. Eine charmante Aussicht – nicht für den Vredener Workaholic. Er zog weiterhin die Fäden im Hintergrund. Jeden Sonntagabend starrte er auf das Telefon, bis der melodische Schweizer Singsang den Anruf von Lothar ankündigte. Lothar musste Meldung machen!

Mit Spiegel und Siegel – auf dieses Patent aus den USA im Jahr 1963 war Kurt Beck besonders stolz. Der toy ball für Hunde wurde zu einem echten Verkaufsschlager "Was gibt es in der Firma, mein Sohn?"

Da gab es so einiges. Lothar erzählte von einer gleichermaßen ungewöhnlichen wie interessanten Anfrage aus den USA 1961.

"Hundeknochen?" Kurt klopfte auf die Muschel seines Schnurtelefons. Funktionierte das Ding wieder nicht richtig oder versagten mittlerweile seine Ohren?

"Du hast richtig gehört, Vater. Hundeknochen aus Rohhaut."

Kurt grummelte.

"Was meinst du denn dazu, Lothar?" "Unsere Maschinen packen das. Und viele unserer Konkurrenten haben abgelehnt."

Kurt grummelte erneut.

"Wir sollten es probieren", wagte Lothar einen zaghaften Vorstoß. Stille in der Leitung.

"Na, gut."



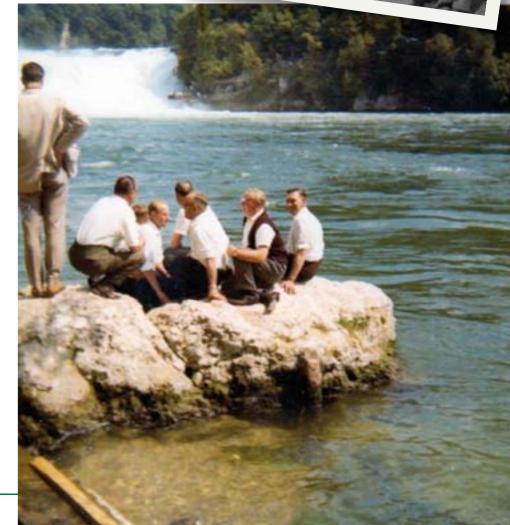
Kurt war nicht immer der mürrische Kontrolleur am anderen Ende der Leitung. Oder der unnahbare Patriarch. Wie alle Becks in der Westfalia-Wefapress-Dynastie honorierte er Loyalität und Firmentreue mit Großzügigkeit und einer überraschenden Einladung, an die sich Pickermacher Heinz Laurich erinnert: "Kurt war im Frühjahr 1962 aus der Schweiz zu Besuch. Er ließ uns alle im Büro antanzen." Alle waren die Auserwählten. Laurich selbst als Betriebsratsvorsitzender. Dazu kamen die Betriebsräte Bernd Hüning, Hein Krandick, Heinz Lansing, Bernhard Langkamp und Johann Scherer, der spätere Bürgermeister der Stadt.

"Ich lade euch in die Schweiz ein", verkündete Kurt, was die gleichermaßen verdutzten wie erfreuten Mitarbeiter beschwingt aufnahmen. Sie klatschten Beifall, bis ein nicht ganz unerhebliches Detail wie ein Unheil verkündendes Damoklesschwert über

Der Rheinfall in Schaffhausen war alles andere als ein Reinfall. Der zweitgrößte Wasserfall Europas begeisterte die Deutschen, die mutig auf die Felsen kletterten



Erster Halt: Siegburg. Auf der Hinfahrt gönnten sich die "glorreichen Sieben" eine Pause auf der Raststätte in der Nähe von Köln





Schweißer Charme: In dieses Häuschen zog sich Kurt Beck (4.v.r) nach seiner Herzattacke zurück

Hoch die Würste: Kurt Beck (I.) lud seine Mitarbeiter zu einem urigen Grillen nach Paspels ein "Eintreten", wies Kurt an. Heinz Lösing betrat das Büro. Lagerarbeiter bei Wefa und im Besitz eines gültigen Führerscheines, was ihn zum wichtigsten Mann der Expedition machte.

Die begann im Sommer 1962. Der kultige Wefa-Bulli rollte vom Betriebsgelände bis nach Appenzell.

Schniecke stolzierte die Vredener Delegation bei einer Pinkelpause über die Raststätte Siegburg. Die Kragen der weißen Hemden wie Papierflieger arrangiert, die feinen Stoffhosen mit einem Gürtel knapp unterhalb ihrer Bauchnabel fixiert. Kurt wartete in seinem Häuschen in Weißbad in anderer Garderobe. Er hatte die Spendierhosen an. Er übernahm nicht nur die Hotelkosten für den einwöchigen Aufenthalt, sondern beeindruckte

seine treuen Weggefährten mit einem abwechslungsreichen Programm: Grillen am Canovasee in Paspels und Besuch des Rheinfalls bei Schaffhausen, dem zweitgrößten Wasserfall in Europa. Bei all der beeindruckenden Kulisse von Gletscherseen und Bergpanorama vergaßen die Münsterländer aber nicht, wo sie herkamen. Als Ausdruck Ihrer Heimatliebe hissten sie auf dem Grundstück von Kurt in Weißbad eine Vredener Flagge.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass diese Geste nur ein zartes Pflänzchen im Zuge der Globalisierung darstellte – im Verglich zu dem, was wenige Monate später passieren sollte. Denn die neuen Hundekauartikel verzauberten Amerika.

Feierlicher Akt: Kurt Beck (3 v. l.) beobachtete, wie seine Gäste im Garten seines Häuschens eine Fahne der Stadt Vreden hissten. Fahrer Heinz Lösing (I.) präsentierte stolz das Stadtwappen



die Köpfe der Reiselustigen schwebte.

Denn sie alle verband ein Schicksal,
dass die geplante Spritztour in die
Berge fast unmöglich machte: Sie
besaßen keinen Führerschein. Ihre
"Was-nun-Blicke" trafen auf einen
vergnüglich glucksenden Chef, der
auf die Bürotür zeigte. Herannahende

Das süße Leben: Irmgard und Kurt Beck (I.) zeigten ihren Gästen, wie man in der Schweiz entspannt. Heinz Lösing (r.) und Hein Krandick konnten sich die begehrten Plätze auf der Liege sichern

Schritte. Ein kurzes Klopfen.



Wefa war auf den Hund gekommen

Die Hundekaustäbchen wurden millionenfach nachgefragt, das amerikanische Patentamt feierte das Modell Toy boy und deren Macher Fred Hichenberg auf amerikanischer und Kurt Beck auf deutscher Seite für diese neue und sinnvolle Erfindung.

Noch spektakulärer war nur die Wahl der Werbebotschafter.

Die beiden Schauspielgrößen Susi und Strolch aus den renommierten Filmstudios von Walt Disney standen Pate für Hundespielzeuge in allen Formen und Größen: Egal ob als Hantel oder Lolli. Als Vorboten der Globalisierung bellten Susi und Strolch sogar mehr-

sprachig! Le voila: Jouets à mâcher und Honde speelgoed en nederlands. Ein Hauch von Hollywood wehte somit auch durch die Vredener Produktionshallen, die aus allen Nähten zu

platzen drohten. Für die Lagerung der Hundestäbchen erweiterte Lothar den Betrieb um ein drittes Stockwerk.





Werbestars aus Hollywood: Susi und Strolch priesen das Wefa-Spielzeug unter anderem in Frankreich, den Niederlanden und Dänemark an

46 Aus Westfalia wird Wefapress 1961 – 1990



Um neue Flächen für die Betriebsvergrößerung zu bekommen, musste Lothar Beck das alte Firmengelände am Butenwall an die Stadt Vreden verkaufen

Wefa opferte das alte Firmengelände am Butenwall

Im Jahr 1961 erhielt die Pickerfabrik Westfalia im Erbbau von der Stadt Vreden Erweiterungsgelände am Schießstand und Grundstücksfläche von Ehler, auf dem der Ausbau der technischen Abteilung gewährleistet werden konnte.

Hinter den vielfältigen und verklausulierten Baumaßnahmen steckte allerdings ein Verhandlungsmarathon mit den Herren Hecking.

Gekennzeichnet durch Besitzansprüche auf Grenzflächen und brachliegendes Umland, die beide Parteien für sich erhoben.

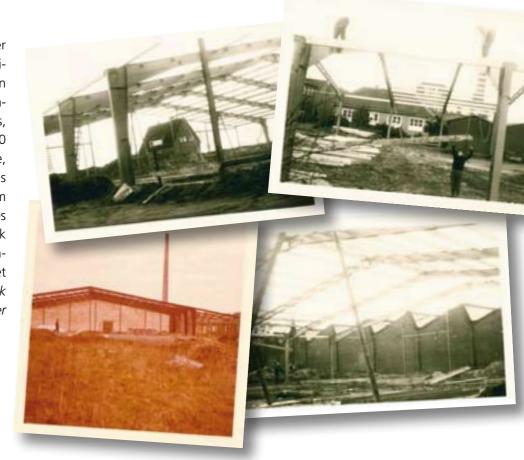
Streit am Zaun zweier benachbarter Firmen. Das generell gute Verhältnis zwischen Wefa und Hecking bröckelte immer mal wieder, wie Kurt in persönlichen Unterlagen monierte.

Die Verhandlungen mit der Stadt Vreden liefen ebenfalls zäh. Am Ende gelang es Lothar schließlich, Gelände der Firmen Hecking und Wening über die Stadt zu ersteigern.

Dafür musste er allerdings der Stadt Vreden mit Auswanderung drohen und das alte Firmengelände am Butenwall opfern: Für einen Preis von 100 000 DM.

Das Ja zum Hundekau war eine der ersten großen strategischen Entscheidungen von Lothar in seiner neuen Funktion als Geschäftsführer. Im Januar 1965 besiegelt ein schlichtes, notariell beglaubigtes Stück Papier 70 Jahre Firmengeschichte. Eine schnöde, bürokratische Bekanntmachung als Ende einer Ära im März 1965: Im Handelsregister des Amtsgerichtes Vreden ist heute bei der Pickerfabrik Westfalia folgende Veränderung eingetragen worden: Die Firma lautet nunmehr: Wefapress Werkstoffe Beck und Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Vreden.

Mehr Produkte, mehr Maschinen: Die Pickerfabrik veranlasste den Neubau der technischen Abteilung 1963







Auf dem Werbeblatt stand unten noch der alte Name, während oben (Wefapress) schon die Zukunft frohlockte

Kurios: Der Name Wefapress tauchte bereits einige Jahre zuvor in der Firmengeschichte auf. Im Januar 1961 bewarb die damalige Pickerfabrik Westfalia den Bastlerwerkstoff "Wefapress". Die wasserabweisende Kunststoffplatte lasse sich vorzüglich sägen, hobeln, fräsen, bohren, drehen und nageln, versprach ein Prospektblatt. Slogan: Meide das Gute – nimm das Bessere!

Im August 1965 traten Kurt Beck und Elli Brune offiziell als Geschäftsführer aus der Firma aus, Kaufmann Lothar Beck wurde zum neuen ernannt. Allerdings mit einer Einschränkung: Bei der

Übernahme von Verpflichtungen in einer Gesamthöhe von über 50 000 DM bedurfte es weiterhin der schriftlichen Zustimmung eines Gesellschafters. Eine klare Botschaft: Kurt war immer noch der Chef im Ring. Das bekam auch der neue Prokurist Georg Kuhr zu spüren. Kuhr musste regelmäßig detailliert schriftlich Zeugnis ablegen. Den ersten Brief schickte er bereits im September 1965 in die Schweiz. Ein detaillierter Bericht über die Entwicklung der technischen Abteilung, wie ihn Kurt eingefordert hatte. Kuhr blieb gelassen, er beendete seine Briefe mit vorzüglicher Hochachtung, während Lothar die Maßregelungen und Kontrollen seines Vaters allmählich leid war. Darum rief er sonntagabends gerne immer erst so gegen 19.55 Uhr an. Um 20 Uhr schaute Kurt immer die Tagesschau, die war ihm heilig. So konnte Lothar sich immer sehr kurz fassen, was der Seniorchef zähneknirschend in Kauf nahm.

Aufstrebend im Ranking der Vredener Industriebetriebe: Im März 1965 hatte die Pickerfabrik Westfalia bereits 78 Arbeitnehmer. Bedeutete Platz sieben in der Rangliste...

Vreden, dec 29. Mars 1965

Zahl der Arbeitnehmer in den Vredener Industrieben.

Carl Hecking	577
N. u. J. Nueskar A Co.	268
Vriedener Tiefdruckgraymen	160
Milhers & Postmann	100
Gebr. Nicasing	191
Gebr. Heerick	27
Pickerfabrik Knettalia	78
Sturm-Modell+	2.1
Papierfabrik Zrodan	5+
Vaedones Tomindus(Fit	56
Candern & For	54
te Meller	4.2
Möbeliabnic Kondrang	11:
Beeker & Наогиона	33
Ramopa Miederfabrik	23
Sectamon	22
Pickerfabrik Nggodborg	+2
Samball Clastrosutematik	30.
FickerSabrik Torbrack	20,
Kumaustofffalrik Polhuis	11

Skandal: Die erste Frau im Büro von Wefa

Dabei hätte ihm die eine oder andere Anekdote aus der Heimat sicherlich gefallen. Wie Lothars Erzählung, als ihm 1965 der Anblick einer besonderen Spezies Mensch die Sprache verschlug. Was war das? Vor ihm saß eine Frau. Lothar war konsterniert. Was den Prokuristen Kuhr, Buchhalter Franke und die Genossen Rohling und Nünning (Vertrieb) gleichermaßen amüsierte. Sie grinsten. Die erste Frau in der Firma brachte Lothar gleich ins Schwitzen.

"Wer sind Sie?"

"Gestatten. Ich bin Martraud Gerwing aus Alstätte. Die neue Schreibkraft." Lothar nickte förmlich und schlich irritiert von dannen. Wer die Dame eingestellt hatte? Wahrscheinlich Kurt. Beim Rausgehen fluchte Lothar: "So ein Mist. Jetzt können wir hier keine Männerwitze mehr erzählen."



Hochzeitsglocken: Hein Raquet heiratete die erste "Wefa-Frau" Martraud Gerwing

121st VREDEN, dan

"Tefapress" - Plattenmaterial - Notierung

PICKERFABRIK WESTFALIA

SEIT 1895

Type 1000; naturfarben,	10-24 mm • 41-80 mm stark, su DM 8,60/kg
	25-40 mm stark, zu IM 8,35/kg
Type Standard; grun,	10-24 mm + 41-80 mm stark, su DM 8,75/kg
	25-40 mm stark, su IM 8,50/kg
Type t-I: grin.	10-24 mm + 41-80 mm stark, su DK 8,/kg
	25-40 mm stark, su IM 7,75/kg
Type A-II: grün,	10-24 mm + 41-60 mm stark, so DM 7,50/kg
	25-40 mm sterk, au DM 7,20/Kg
Type A-I-G: dunkel-grau.	10-24 mm + 41-50 mm stark, su DM 8,10/kg
	25-40 mm stark, su DN 7,85/kg
Type A-III-0: dunkel-graw.	10-24 mm + 41-80 mm stark, su DM 6.05/kg
	25-40 mm stork, mu DM 6,65/kg
Zyre Er braun.	10-24 mm + 41-80 mm stark, so DM 6,75/kg
	25-40 mm stork, sw IM 6,50/kg
7ype 3 + 51: ochwara,	10-24 mm + 41-80 mm stark, so DM 6,75/kg
	25-40 mm stork, su DM 6,50/kg
Type Hi: bunt,	10-24 mm + 41-80 mm atark, su DM 4,10/kg
	25-40 mm stark, au DM 3,80/kg
Type RN: bunt,	10-24 mm + 41-80 mm stark,su DM 4,30/kg
	25-40 mm stark, su DM 4,/kg
Type R: schwarz,	10-24 mm + 41-80 mm stark,su DM 4,40/kg
	25-40 mm stark, su IM 4,10/kg

Univere Standardgrößen betragen ca. 400 x 800 mm . 450 x 900 mm.

Sonderanfertigungen bedingen Aufschläge u. s. benondere Tinfärbung . .zu IM 0,25/kg

Für eine Verschweißung dieser Platten mebeneinander (größere Fläche) erheben wir einen lufschlag von DM 4.50 je Schweißung, bzw. aufeinander (größere Stärke) DM 15.20 je Schweißung.

Nur was für echte Experten im Jahre 1965 – Typ, Farbe, Größe und natürlich die Preise waren für die Platten in einer Tabelle aufgeführt

Ein grundlegender Irrtum. Martraud überlebte zuvor als einziges weibliches Wesen beim Munitionsdepot der Bundeswehr in Lünten. Was sie dort gelernt hat? In erster Linie Witze erzählen. "Die hat bei der ersten Betriebsfeier einen Kalauer nach dem anderen erzählt", erinnert sich Karl Nünning, der ohnehin die Geselligkeit der damaligen Zeit genoss. Fast jeden Freitagabend fuhr der Bürotross zur Gaststätte Bussmann nach Vreden, um bei traditionellen Soleeiern die Arbeitswoche in geselliger Runde Revue

passieren zu lassen. Aber nie länger als zwei Stunden. Schließlich mussten sie am nächsten Morgen wieder ins Büro.

Feucht fröhlicher und deutlich bunter glitzerten die Karnevalsfeste im Betrieb. Mit Büttenreden, Kostümpflicht und allerlei Alaaf und Helau marschierten die Karnevalisten bei Bussmann ein. Eine stattliche Gruppe. Wefapress beschäftigte 1965 als siebtgrößte Vredener Unternehmen bereits 78 Mitarbeiter. Der größte Arbeitgeber war Hecking mit 673 Arbeitern.

Basel, Mailand, Paris – Wefa geht auf große Tour

Basel, Mailand, Paris – was sich anhört wie die Arbeitswoche eines gut gebuchten Fotomodels, waren die aufregenden Reiseziele für kleine, aber werbewirksame Wefa-Ständchen.

Auf 30 Quadratmetern tummelten sich seit Mitte der 60iger Jahre Prospektmaterial, Produkte und kleinere Artikel, die auf sogenannten Schautafeln vormontiert waren.

Egal ob auf der Internationalen Textilmaschinenausstellung (Itma) in der Schweiz, der Interzoo in Nürnberg (Heimtierbedarf) oder der K (Kunststoffmesse) in Düsseldorf – Wefamischte überall mit.

Um das vielfältige Produktangebot zu präsentieren, aber sich auch Anregungen für innerbetriebliche Abläufe zu holen.

Wefapress-Stände 1971 auf der Messe in Düsseldorf (K, oben) 1975 und 1983 in Mailand auf der ITMA (unten + rechts)



Lothar Beck, die Hündin Anna und eine Schautafel für einen Messestand in Bella Italia

Die Häute für den Messestand erinnerten an Kleidungsstücke wild lebender Indianer in den Winnetou-Filmen



Wefa steht in Flammen – zwei Brände in 24 Monaten

Zusammen mit der Albert Haag KG kaufte Wefapress 1968 eine 3-Etagen-Presse im Format 1 x 2 Meter. Um den veränderten Markterfordernissen gerecht zu werden. Aufstellung und Betrieb der Presse erfolgte bei Wefa. Der Firmenumsatz war mittlerweile auf ungefähr fünf Millionen DM gestiegen, ehe ein schwerer Brand die Halle mit Kunststoffgranulaten und Maschinen dem Erdboden gleich machte. Brandstiftung!

Durch einen "verwirrten" Jungen, wie sich Lothar erzürnte. Beim Wiederaufbau zog Wefa vier Silotürme hoch, um die Aufnahme von Kunststoffpulver in großen Mengen zukünftig zu erleichtern.

Tonnenschwere LKW belieferten zukünftig den Standort im Westmünsterland. Ein Kurzschluss in der Presserei verursachte 1970, nur zwei Jahre später, einen erneuten Schaden – dabei brannte es bei Wefa an einer anderen Stelle viel bedrohlicher.

Das ursprünglich so lukrative Geschäft



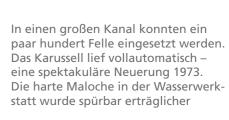
Dank des schnellen Einsatzes der Feuerwehr Verden konnte bei dem Brand am Diemstendig gestern berichteten, grüßerer Schaden am Gebäude verhindert werden. Im Legenhaus, wo auch etiliche Ferfügungsmanchinen abgestellt waren, hatte Kunntstoll Feuer gefangen. Der Brand konnte mit Schatzmidechein eingedämnt werden. Die Höhe des Schadens war bis gestern noch nicht genau zu ermitteln. Er dürfte sich nach wersten Schatzmiden auf ebws 6000 DM belaufen.

mit den Hundeartikeln bereitete Lothar zusehends Kopfzerbrechen. Innereuropäische Großabnehmer wie Kraft und Schüll oder Messmann machten sich selbständig oder importierten die Ware aus Billiglohnländern.

Diese bedenklich niedrigen Produktions-, und Personalkosten dort setzten Wefapress unter einen gehörigen Preisdruck. Lothar reiste 1970 nach Bangkok und Brasilien, die Vorschläge

zu Joint-Venture (Übersetzung: gemeinsames Wagnis) und alternativen Unternehmenskooperationen mit regionalen Werken und Unternehmen scheiterten.

Im gleichen Jahr reiste er noch nach Melbourne, Sydney, Hongkong, Tokio, Kyoto und Osaka. Erfolglos. Doppelt bitter: Das aufwendig modernisierte Karussell in der Wasserwerksatt stand nahezu still. Eine vollautomatische Anlage, in der Schlossermeister Paul Dünne ganze Arbeit geleistet hatte. Neue Gewindespitzen in den Walzen ermöglichten einen vollautomatischen Transport der Felle – wie bei einem Karussell.









1969 – zum ersten Mal bezahlte Wefa Überstunden

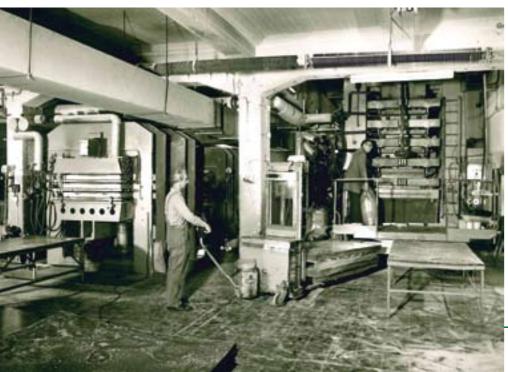
Es war auch Dünne, der sich für die Rechte der Mitarbeiter (besonders wohl auch für seine eigenen) engagierte. Gestatten, die Alice Schwarzer von Wefapress. 1969 kam es zum Disput mit Lothar. Dünne bestand auf die Bezahlung seiner Überstunden und bekam Recht. Damit war er der Wegweiser für die Belegschaft.

Ein Meilenstein in der Geschichte von Wefa war auch die Inbetriebnahme der neuen Halle 1967. Kurt war extra aus der Schweiz angereist.

Die Grubenlampe zur Einweihung ließ bei der Namensgebung der neuen vier Wände kaum Spielraum zu. Wie sollte sie heißen? Na. klar: Glück auf!

Der Teufel lag im Detail: Wefapress-Mitarbeiter Hein Krandick und Bernhard Nienhaus kümmerten sich liebevoll um die Leckerlies für die Hunde, Bohren, hämmern, pressen – und fertig war der Kauknochen...

Die Wefapress-Mitarbeiter Hilbing und Hüning überwachten die Pressen 6 und 7. Beeindruckend: Presse 6 (rechts) konnte fünf Kunststoffplatten gleichzeitig bearbeiten und bescherte gute Umsätze



Rudelbildung auf der Messe in Paris

Auf das Glück alleine konnte sich Verkaufsleiter Karl Nünning in seiner langjährigen Messe-Tradition nicht immer verlassen.

Im Jahr 1971 forderte der Besuch der Messe in Paris vor allen Dingen eine andere Charaktereigenschaft: Geduld. Angefangen bei der Anreise: "Ich habe zusammen mit Heinz Lösing den eigenen Messestand in unseren Bulli gepackt. Danach sind wir dann nach Port de Versailles getuckert." In der Annahme, nun den anstrengendsten Teil ihrer Paris-Tour hinter sich zu haben, lagen die beiden völlig falsch.

Den Stand fast vollständig aufgebaut, terrorisierte sie der Messeleiter bei der Bauabnahme: "Das geht überhaupt nicht mit ihrem Stand." Nünning und Lösing schauten sich verdutzt an. Was hatte der Korinthenk... auszusetzen? "Die Seitenwände dürfen nicht den Blick über das Ganze versperren. Die dürfen nur einen Meter hoch sein."

Der von Nünning hervorgebrachte Einwand war in diesem Fall sprichwörtlich von tragender Bedeutung. "Bei allem Respekt, Herr Messeleiter, wie sollen wir das machen? Wenn wir die Wände absägen, fällt der Stand zusammen." Der Messeleiter schmollte und sanktionierte den Wefapress-Stand und auch die angrenzenden, die sich ebenfalls der Aufforderung widersetzten. Er ließ den Strom abschalten und klemmte das Wasser ab. was den benachbarten Italienern endgültig den Kragen platzen ließ. Sie wollten dem Mann an die Gurgel springen. Tumulte, Rudelbildung, Chaos.

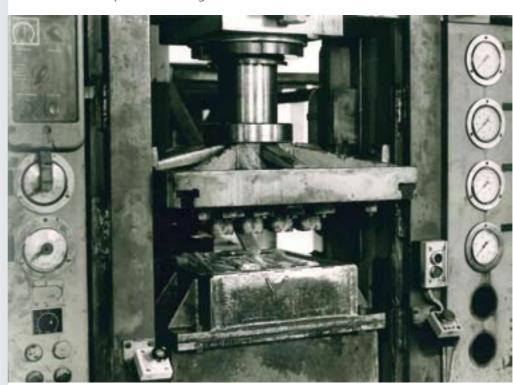
In Vreden tüftele derweil Schlossermeister Dünne am Aufbau und der Montage der 5-Etagen-Presse unter den Argusaugen von Kurt, der ohnehin als "heimlicher Chef" die Winter-



Abgebrochen werden jetzt die alten Fabrikationsgebäude der Pickerfabrik am Butenwall in Vreden (Bild). Früher waren hier die Produktionsstätten der Fa. Wefapress untergebracht, dann dienten die Baulichkeiten als Kreislager für SBZ-Flüchtlinge und zuletzt als Lagergebäude. Nach dem Abbruch durch die Gescheraner Firma Mümken wird das Grundstück als Parkplatz Verwendung finden.

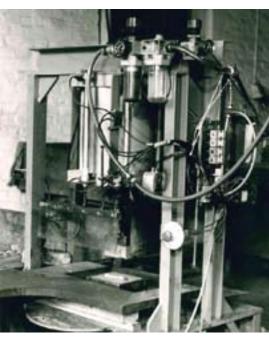
Ende und over: Ein Zeitungsartikel verkündete den geplanten Abbruch der ehemaligen Produktionsstätte am Butenwall

Je nach Größe und Form wurden die Knochen entweder an der großen Knochenpresse in Form gebracht ...



monate in seiner Vredener Wohnung verbrachte und sich für unabkömmlich in der Firma hielt.

Die Kunden verlangten zusehends nach großen Maßen bei der Kunststoffverarbeitung. Die kleinen Pressen stießen an ihre Grenzen. Wefa musste im Umland pressen lassen, was eine gewisse Abhängigkeit und Umsatzeinbußen bedeutete. Mit dem Bau der Presse 6 setzte die Firma neue Maßstäbe: Erstmals konnten fünf Platten übereinandergelegt werden.). Auf jedem Quadratzentimeter lastete ein Druck von 30 Kilogramm. Neben der eigentlichen Presse, installierten Dünne und Kollegen auch Heiz- und Kühlanlagen. Damit konnte der Kunststoff in der jeweiligen Produktionsphase entsprechend temperiert werden. Draußen fertigten die Mitarbeiter noch ein Kühlbecken mit zwanzig Kubikmetern Wasser. Was für ein Projekt! Nach achtwöchiger Aufbauzeit war nur einer nicht richtig zufrieden. "Warum habt ihr die Formen der Presse verchromen lassen? Das kostet doch Geld", kritisierte Kurt seinen Sohn.



... oder an der Kleinen bearbeitet

Aus Westfalia wird Wefapress 1961 – 1990



Wie die Amerikaner Wefapress hängen ließen...

Geld, was an anderer Stelle deutlich dringender benötigt worden wäre. In Litschau zum Beispiel. Dort hatte Wefapress eine zweite Fabrik errichtet, Hallen gemietet, eine Produktion aufgebaut. Der in Österreich gegründete Betrieb für Hundekau sollte durch billigere Lohnfertigung den dramatischen Verlust von Kunden und Aufträgen stoppen, der 1975 einen unrühmlichen Höhepunkt erreichte: Ein amerikanischer Großkunde verweigerte die Abnahme fest verteilter Aufträge, wegen angeblich zu hoher Arsenbelastung der Büffelhäute. Dabei wurden die zuvor jahrelang ohne jeglichen Einwand bezogen. Die Konseguenz: Verlust von 1,5 Millionen DM Jahresumsatz und ein proppenvolles Lager, gespickt mit verpackten USA-Hundekauartikel im Wert von 100 000 DM. Mit billigeren Bullenspalten (ohne Arsen behandelt) kamen Litschau und Wefapress zwar

immer noch nicht gegen die billigen Asien-Importe an, konnten aber zumindest auf dem europäischen Markt ihre Konkurrenzfähigkeit zurückgewinnen. Folglich konnte die Hundekausparte in Vreden (1,6 Millionen) und in Litschau (1,3 Millionen) auch ohne das Amerika-Geschäft an den ehemaligen Spitzenwert von drei Millionen Umsatz fast wieder heranreichen. Wenn auch für einen hohen Preis: Das Werk in Litschau musste neu aufgebaut werden und die systematisch modernisierte Wasserwerkstatt in Vreden entwickelte sich immer mehr zum Auslaufmodell.

Im Jahr 1979 liefen die Geschäfte besser – der Umsatz stieg auf 12 Millionen DM. Nicht zuletzt wegen der Anstrengungen, die vielfältigen Produkte auf Messen in Deutschland und Europa zu präsentieren.

Während Kurt Beck seinen Lebensabend mittlerweile zurückgezogen in einem Altersheim in Essen verbrachte, cruisten Lothar und Karl Nünning von

Messe zu Messe. Gelegentlich zusammen, in der Regel aber getrennt auf verschiedenen Veranstaltungen. So auch 1979, als die gemeinsame Anreise bereits in Düsseldorf endete. Lothar besuchte die K (Kunststoffmesse). nachdem er Karl zuvor am Düsseldorfer Flughafen abgesetzt hatte. Der flog nach Mailand und schlenderte einen Tag vor Messebeginn über das Messegelände. Die Produkte der Konkurrenz kritisch begutachtend und gespannt, wie die von Wefapress beauftragte Braunschweiger Firma den Messestand des Vredener Unternehmens hergerichtet hatte.

Wohlwollend ausgedrückt war der Messestand von Wefapress angenehm zurückhaltend. Ja, sogar außergewöhnlich bescheiden. Auf dem Platz von Wefapress stand genau eine Kiste mit Messegut. Sonst nichts! Kein Stand, keine Tafel. Nada. "In dem Moment war ich ziemlich nervös", erinnert sich Nünning, der zum Infostand

Herstellung von Bandmaterial aus flexiblen Kunststoff in der großen Produktionshalle 1978 (oben)

Mitarbeiter schnitten an mehreren Arbeitsplätzen die Kunststoffplatten in verschiedene Maße



rannte und sichtlich angespannt eine Braunschweiger Nummer wählte. Was er dann zu hören bekam, ließ auch die verbliebende Farbe aus seinem Gesicht entweichen.

Die deutsche Messefirma hatte einen Pariser Subunternehmer damit beauftragt, den Messestand nach Mailand zu bringen. In einem alten, klapprigen Renault-Kleinlaster steckte der nun irgendwo auf der 850 Kilometer langen Strecke fest. Vielleicht in Lyon oder den französischen Alpen. Quelle Malheure – was für ein Schlamassel! Der schnauzbärtige Franzose trudelte dann mit einigen Stunden Verspätung gegen Mittag ein. Karl wollte den Mann zurechtweisen, scheiterte aber an der offensichtlichen Sprachbarriere des Fahrers.

"Je ne parle pas allemand." Na prima, der Franzose sprach kein Deutsch. Karl seufzte, schließlich lagen ihm noch ein paar Fragen auf der Zunge. Die einzelnen Messeelemente des Standes passten nicht zu den vorgegebenen Vorgaben des Veranstalters. Mit ganz viel Ruckeln und maximalem Improvisationstalent meldete der Wefa-Stand schließlich als letzter in Mailand: Lasset die Messe beginnen. Karl war fix und fertig, aber vor allen Dingen erleichtert.



Schicksalsjahre bei Wefapress – Beck und Brune verstarben

Kurt Beck starb im November 1980 im Alter von 80 Jahren an akutem Herzversagen, im Januar 1981 folgte ihm Elli Brune, was die Familienangehörigen, viele Mitarbeiter und Lothar emotional erschütterte. Und auch finanziell belastete: Ausgleichzahlungen an die Geschwister Kurt-Günter und Ingrid wurden fällig.

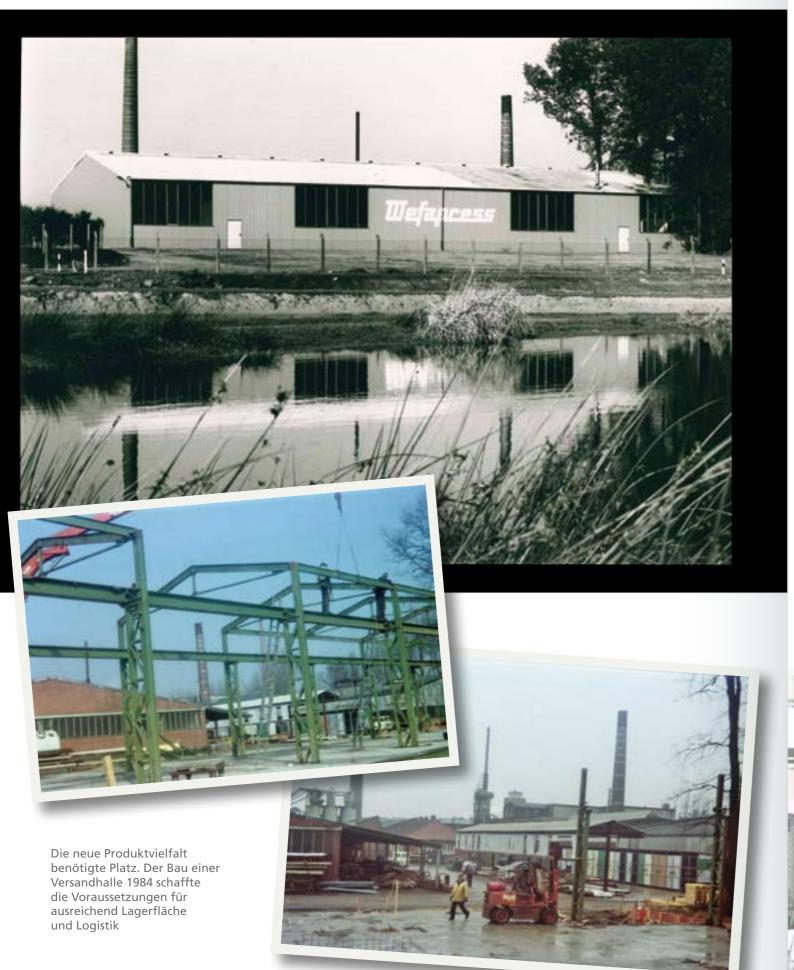
Im März 1981 starb dann auch noch Lothars Mutter in seinen Armen.

Der nächste Tiefschlag, die nächste Hiobsbotschaft. Das Werk in Litschau war fast zahlungsunfähig, der Arbeitsplatz von 50 Mitarbeitern stand auf dem Spiel. Bankengespräche und schlaflose Nächte gehörten zur Tagesordnung.

Erst 1983 ging es langsam bergauf. Schlossermeister Dünne justierte die neu erstandene 6-Meter-Presse. Ein Meilenstein in der Kunststoffverarbeitung, den Wefa-Pickern hingegen stand das endgültige Aus bevor. Fahne flaggte auf Halbmast. Die Wiege von Wefapress hatte Schiffbruch erlitten... 55

Alternative Entwicklungsmethoden und eine veränderte Webstuhltechnik verlangten nach anderen Produkten – das Ende einer bedeutenden Ära. So in etwa ließe sich auch die Insolvenz der RIF-Lederfabrik charakterisieren. Und der Verkauf des österreichischen Werkes in Litschau brachte nach finanziellen Einbußen bei der Abwicklung vor allen Dingen eines: Erleichterung.

Aus Westfalia wird Wefapress 1961 – 1990



Die Umsätze in den Jahren 1985 und 1986 schossen derart in die Höhe, dass sich Lothar in erster Linie über die hohen Forderungen des Finanzamtes ärgerte. "Gemein, aber es trifft keine Armen." Die leichten Rückgänge im darauffolgenden Jahr ließen sich auf kostspielige Investitionen zurückführen: Neben der Anschaffung einer neuen Fräse und einer weiteren Presse, investierte Wefapress in die neuartige CNC-Technologie. Ein Verfahren bei dem sämtliche Produktionsschritte computergestützt durchgeführt werden. Eine Revolution im Maschinenbau, die sogar Begehrlichkeiten im Ausland weckten. Anfragen aus England und den USA, Wefapress zu übernehmen, wurden dankend abgelehnt. Lothar hatte andere Pläne, in denen sein Sohn Gerrit eine zentrale Rolle spielte.

Nach einer erfolgreich absolvierten Lehre (1984 – 1986) wurde er von Lothar zusehends in die Planung der zukünftigen, strategischen Ausrichtung der Firma eingeweiht.

Der Zeit bei der Bundeswehr folgten für Gerrit zwei Praktika. Er arbeitete von Januar bis März 1986 in einer Werbeagentur in Leeds ("nette Menschen, leckeres Bier"), im Sommer dann bei einem Kunststoffverarbeiter in Paris. Erfahrungen, die in

erster Linie als Sprachreisen das Verhandlungsgeschick des zukünftigen Geschäftsführers auf internationalem Terrain forcieren sollten. Ernst wurde es für Gerrit dann im Oktober 1989, als er die Anfänge von Wefapress Frankreich in Straßburg leitete. LKW karrten Platten für Auskleidungswerkstoffe (z.B. für regionale Zementfabriken) nach Frankreich.

Was ihm von der damaligen Zeit in Erinnerung geblieben ist? "Die Bürokratie in Frankreich war unglaublich. Ich weiß gar nicht, wie viele Zettel ich auf den Ämtern habe ausfüllen müssen." Weitaus unbürokratischer ließen sich die Ärzte ihre Arbeit dort vergüten.

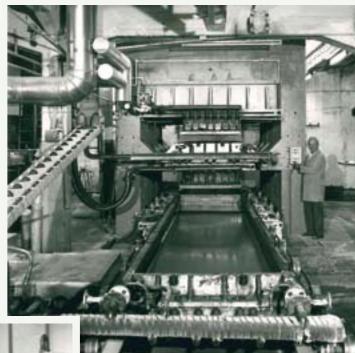
"Die wollten das Geld immer bar auf die Kralle." Erst am Ende des Monats konnte sich Gerrit das Geld von der Krankenversicherung zurückholen. 57

Zur gleichen Zeit boomte das Geschäft in Vreden. Die Auftragslage 1989 und 1990 brachte Wefapress an ihre Grenzen in der Logistik und Produktion. Lange Lieferzeiten vergraulten jahrelange Kunden.

Politisch spaltete ein anderes Großereignis die Nation. In seinen Überlieferungen brachte Lothar auf den Punkt, was viele dachten, aber die wenigsten sich auszusprechen trauten: "Die Wiedervereinigung ist geschafft und muss nun verkraftet werden."

Beeindruckendes Gesamtkunstwerk: Presse 11 ließ bei jedem Tüftler und Techniker das Herz höher schlagen

Revolution im
Maschinenbau – mit
dem CNC-Verfahren
konnten sämtliche
Produktionsabläufe
computergestützt
durchgeführt werden.
Einziger Nachteil:
Während der Programmierung standen
die Maschinen
damals noch still





Zeitreise ins Jahr 1982

Eine Zeitreise 1982 Simulata Banka Codda Gallahr Langula Banka Banka Langula Banka Banka Banka Banka Banka Banka Banka Banka Ba

Taschendiebe und Tropenvirus in Dhaka

Heinz Laurich scharrt nervös mit den Füßen über den verstaubten Boden, während Schlossermeister Paul Dünne am Cola-Automaten ruckelt. Nach dem Gespräch mit Lothar würde er sich lieber einen Schnaps reinpfeifen – aber während der Arbeitszeit kann er das unmöglich bringen.

"Warum spinnt denn dieser Kasten schon wieder?" Dünne flucht.

"Warte Mal, Paul", beruhigt ihn Laurich und hämmert mit seinen Fäusten rhythmisch auf den widerspenstigen Aluminiumklotz. Ein kurzes Geräusch. Laurich öffnet schwungvoll die oberste Lade und zieht geschickt am Flaschenhals das Objekt der Begierde heraus.

"Siehst du, mein lieber Paul. Du kannst gar nicht ohne mich nach Bangladesch, sonst verdurstest du noch." Dünne lacht kurz auf. Verdursten? Was für eine traurige Situationskomik. Was er bisher über Bangladesch gehört hatte? Nicht viel, nur dass dort arme Menschen verhungern und verdursten. Und jetzt sucht Lothar zwei Freiwillige, die diesen Höllen-Trip



ins Ungewisse antreten. Warum? Die kleineren Pressen sind veraltet, werden wahlweise aufgerüstet oder in Entwicklungsländer verschachert. Mit der Konsequenz, dass zwei Mitarbeiter die Maschinen vor Ort aufbauen und testen. Die meisten der potenziellen Kandidaten hatten bereits dankend abgelehnt. Aus Angst vor dem, was sie in Südostasien erwarten könne.

DHAKA

100 000 Tote nach einer Naturkatastrophe 1970

In jedem Fall subtropische Temperaturen und verheerende Stürme, die die am Wasser zusammengepferchte Bevölkerung regelmäßig terrorisieren. Allein 1970 gab es fast 100 000 Tote. Von Cholera, Tierseuchen und vergiftetem Trinkwasser mal ganz abgesehen. "Komm schon, Paul. Wir kriegen Spesen und auch noch Geld von den Schlitzaugen vor Ort. Denk mal an die Kohle." Dünne grummelt, senkt seinen Blick und streckt seine Hand in Richtung seines Kumpels.

Der greift beherzt zu. "Bangladesch, wir kommen." Nicht so schnell. Zunächst müssen die Beiden noch die kleine Presse in Vreden abbauen. Ein LKW bringt diese dann nach Hamburg, von dort wird sie verschifft. Die beiden Handwerker selbst fahren an einem sonnigen Freitag um sechs Uhr in der Früh mit dem Zug nach Ham-

Taxi mal anders: Laurich (l.) lässt sich von einem Einheimischen auf einer Fahrrad-Rikscha durch Dhaka chauffieren



burg. Ab zum Flughafen. Der Flieger bringt sie über den Zwischenstopp Kopenhagen nach Bangkok. Wieder umsteigen. Nach 30-stündiger Anreise setzt der Flieger auf der Landebahn in Dhaka auf. Auf Dünne und Laurich wartet am Flughafen der Fabrikchef, ein kleiner Thailänder. Ihm gehört das Unternehmen, das sehnsüchtig auf die Presse aus Deutschland wartet.

"Stopp here", befehlen Zollbeamte vom Militär und weisen die Deutschen an, ihre Gepäckstücke zur Kontrolle freizugeben. Der Firmenboss greift ein, fuchtelt mit seinen Armen und zieht einen der Beamten zur Seite. Nun spricht er leise, aber bestimmt mit dem Uniformierten, der verständnisvoll nickt und mit einer kurzen Anweisung die Versammlung auflöst. "Go, now!" Dünne und Laurich dürfen gehen, die Kontrolle entfällt. Warum auch immer. Korruption am anderen Ende der Welt. Bilder von Wellblech-Slums, stinkenden Müllbergen und verwahrlosten Straßen in der Hauptstadt Dhaka brennen sich in das Bewusstsein der unbedarften Münsterländer. Dünne trägt eine lange Unterhose, Laurich ein langes Hemd, der Schweiß fließt in Strömen über die hellhäutigen Körper.



Are you a boxer?"

Das Hotel selbst lädt zum Verweilen ein! Swimming-Pool, europäische Hygienestandards und ein reichhaltiges Frühstücksbuffet, das die beiden nach ihrem Schönheitsschlaf angemessen plündern. Sie wollen sich für ihren sonntäglichen Ausflug stärken, was allerdings die Rikschafahrer viel nötiger gehabt hätten. Sie müssen ordentlich auf ihren Fahrrädern strampeln. Ihre Gäste entsprechen nicht gerade dem schmalen, tendenziell eher kleinen Durchschnittskunden.

Kraftpaket Dünne ist bereits nach wenigen Stunden in Dhaka eine lokale Attraktion. Kinder und junge Männer starren den 53-Jährigen an. "Are you a boxer?" Ne, ist er nicht. Im Moment sind die beiden Deutschen zwei Touristen, die sich zurücklehnen und von zwei Bangladescher zum Ganges chauffieren lassen.

Flüsse sind in Bangladesch viel mehr als nur Ausflugsziel für Angler und Bootsfahrer. Flüsse sind hier Schwimmbad, Waschsalon und Dixi Klo in einem. Und leider auch ein überdimensionales Entsorgungsbecken für Industrieabfälle aus Textilfabriken und Gerbereien. Mit verheerenden Folgen: Wo sich früher Schildkröten sonnten und Süßwasserdelphine planschten, wabert mittlerweile ein frühindustrielles Abwasserinferno. Eine vergiftete, schwarze Brühe, die sämtliches Leben auslöscht. Ein Eldorado für Bakterien, Pilze und Seuchen. Die Menschen schreckt das nicht ab - ganz im Gegenteil. Einige Arbeiter verschrotten

Anlegestelle und Schrottplatz zugleich: Alte Schiffe werden von der einheimischen Bevölkerung vor Ort zerlegt und verschrottet. Eine gefährliche Tätigkeit..

Europäischer Standard – im Hote werden Laurich und Dünne verwöhnt Für das Schwimmen im Pool haben sid allerdings keine Zeit

am Ufer alte, rostige Boote und Kähne und zerlegen sie in ihre Einzelteile. Dünne und Laurich schrecken hoch, als ein Arbeiter unter eine große Platte gerät. Knochen zerbersten, der Mann schreit vor Schmerzen.

"Sieh dir das an, Heinz." Dünne stupst seinen Kollegen an und zeigt auf ein junges Mädchen. "Die putzt sich in der Brühe ja sogar die Zähne." Auf dem Rückweg zum Hotel möchte Laurich die Eindrücke für Freunde und Verwandte in der Heimat festhalten, was allerdings auf wenig Begeisterung bei der einheimischen Bevölkerung stößt. "No, photo." Kinder und Männer drehen sich ab und flüchten vor den weißen Touristen mit der Kamera. Nur ein nackter, augenscheinlich unterernährter Junge ist neugierig, bleibt stehen und kann sich irgendwie sogar ein Lächeln abringen. Er ist schwach und taumelt. "Dem bringe ich morgen nach der Arbeit etwas zu essen." Dünne nickt. "Mach, das."





Kohle weg – Laurich wird vor dem Hotel ausgeraubt

Vor dem Hotel begeht Laurich einen folgenschweren Fehler. Aus der Brusttasche seines Hemdes lugen 500 Dollar. Taschengeld. Was kostet die Welt? Ziemlich riskant und ziemlich unbedacht. 85 von 90 Millionen Bangladescher leben 1982 in absoluter Armut auf einer Fläche, die gerade einmal doppelt so groß wie Bayern ist. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen beträgt 120 Dollar im Monat. Viele erbetteln sich das Nötigste.

"Heinz, tu dein Geld weg." Dünnes gut gemeinter Ratschlag verdampft in der tropischen Hitze. Vor dem Hotel warten Obdachlose, Straßenhändler und Langfinger wie Raubkatzen auf gleichermaßen naive, wie großzügige Europäer. Wild gestikulierendes Wachpersonal versucht die Meute zurückzudrängen. Ohne Erfolg - die Verlockung ist zu groß. In Windeseile pflückt ein Einheimischer das Geld aus Laurichs Hemdtasche und verschwindet in der Anonymität der Gruppe. Ein Wachmann zielt mit einem Karabiner-Gewehr auf den flüchtenden Räuber, lässt die Schusswaffe aber wieder sinken. "Hätte er damals geschossen, wäre das ein Blutbad geworden", erinnert sich Dünne.

Die erste Fahrt vom Hotel in die etwa

Zeitreise ins Jahr 1982



Flower power in Südostasien. Neben den bunten Fabrikarbeitern im Schlab berlook wirkt Wefapress-Botschafter Laurich geradezu seriös

Ein Exot im Exil: Laurich ist für die Einheimischen eine Attraktion



siebzig Kilometer entfernte Fabrik verwirrt die Deutschen. Den Weg säumen zierliche Gestalten, die in schwarze Gewänder gehüllt am Straßenrand hocken und aus getrockneten Lehmstücken Steine formen. "Da können sich unserer Frauen noch mal eine Scheibe abschneiden", tönt Dünne. Laurich zieht seine Stirn in Falten. "Paul, schau mal ganz genau hin." Energisch drückt Dünne seine Nase an die Scheibe und verharrt auf vorbeihuschenden, fremdartigen Schatten und Gesichtern. Dann schreckt er hoch.

Du bist doch nicht ganz dicht – Panne bei der Einweihungsfeier

"Das sind ja alles Männer." Wie wahr, Frauen dürfen sich nicht alleine auf der Straße aufhalten, wie ein Fabrikarbeiter den Beiden später verrät.

Nach einer Woche Aufbauzeit stehen Presse und die Drehbank für den ersten Einsatz bei ihrem neuen Arbeitgeber bereit. Mit glitzernden Augen rammt der Chef den Hebel in einem Ruck nach unten. "Slow", schimpft Dünne und bewegt den Regler vorsichtig. Der Mann ist zunächst verärgert, stimmt dann aber in den zaghaften Applaus der umliegenden Arbeiter ein. Bis ein Rumpelstilzchen Alarm schlägt.

"Oil, oil", schreit der Mann und zeigt auf eine schmierige Lache unterhalb der Presse. Ein poröser Dichtungsring versagt seine Dienste, 100 Liter Öl versickern im Boden. greifen beherzt zu Zange und Schraubenschlüssel und können das Desaster stoppen. Vorerst! Während Dünne in der Fabrik verharrt, versucht Laurich unter schwierigsten Bedingungen ein Stromaggregat und Öl zu besorgen. Auf seinen ständigen Fahrten zwischen Fabrik und Flughafen macht er eine grauenvolle Entdeckung: Der nackte Junge und der schwer verletzte Hafenarbeiter sind tot – liegen wie Abfall am Straßenrand. "Bis heute kann ich mich noch genau daran erinnern."

Zum Glück macht sich Laurich nicht

Dünne! Ganz im Gegenteil: Beide

ßen die beiden Vredener ein letztes gemeinsames englisches Frühstück mit Bohnen und Speck, bevor sich ihre Wege trennen. Dünne tritt die Heimreise an, während Laurich noch zwei Wochen länger bleiben muss. Er besucht eine Näherei in der Nähe des Hotels, um die gefertigten Jute-Picker an den Webstühlen auszuprobieren. Der 48-Jährige schaut den jungen Kindern und Mädchen über die Schulter. Die Frauen werden von den Aufsehern schikaniert, dürfen nicht unaufgefordert von ihren Sitzen aufstehen. Eine tut es dann doch - ein spärlich bekleidetes, junges Mädchen kniet neben Laurich nieder. Sie formt die Hände bittend zu einer Schale. Laurich greift in seine Hosentasche, um ihr ein Stückchen von der Tafel Schokolade zu reichen, die er aus dem Hotel mitgenommen hat. Aber von der fehlt jede Spur. Er tippt einem Vorarbeiter auf die Schulter und zeigt auf das verzweifelte

Baden und waschen im verseuchten Wasser des Ganges



Geschöpf. "Hungry, hungry." Der Deutsche führt sein Finger erklärend zum Mund. Verständigung in seiner primitivsten Form – mit Händen und Füßen. Der Arbeiter verdreht genervt die Augen, verschwindet und kehrt mit einer handvoll Reis zurück. Die Frau weint vor Dankbarkeit und verschwindet. Genau das macht Laurich dann auch. Anfang Dezember – nach fünfwöchigem Aufenthalt. Ein Fahrer bringt den Pickermacher zum Flughafen. Laurich drückt ihm 10 Taka (umgerechnet 0,11 Euro) in die Hand.

hat Verspätung. Laurich will den nächsten nehmen, muss dafür am Flughafenschalter in Bangkok aber erst Dollar gegen Traveller-Checks eintauschen. Was ihm gelingt. In einem Café möchte er sich die Wartezeit bei leckerem Gebäck versüßen, wobei die Drohgebärde des Kellners ihm die Stimmung versalzt, fast schon verhagelt. "Fake money", ruft der Thailänder böse und raschelt mit den Dollarscheinen provokativ zwischen seinen Fingern. Falschgeld? Laurich ist fassungslos und läuft zum Schalter der Lufthansa, um die Situation aufzuklären. Was für ein Chaos! Das

Falschgeld wird konfisziert und gegen echte Dollar eingetauscht. Endlich. Laurich geht zum Ticketschalter, um den Flug in die Heimat zu bezahlen. Die Frau starrt ihn an und schüttelt mit dem Kopf.

Laurich pennt auf einer Parkbank in Bangkok

"Schon gestartet?" Laurich ringt um Worte, bis ihn die nächste Info vollends schockiert. "In drei Tagen erst das nächste Flugzeug?" Die nächsten 72 Stunden verbringt er wahlweise im Flughafenrestaurant oder auf irgendwelchen Parkbänken, wo er ganze Nächte verbringt. Für ein Hotel fehlt ihm das Geld. Wie er sich vor Dieben schützt? Seine Finger steckt er durch die Schlaufen seiner Gepäckstücke, während im fast 10 000 Kilometer entfernten Vreden Lothar Beck schon Frau Laurich telefonisch kontaktiert. "Wo steckt ihr Mann?"

"Das weiß ich auch nicht."

Na prima, denkt sich Lothar. Ein Mitarbeiter ist verschollen und der andere stellt das ganze Ärzteteam im Vredener Krankenhaus vor ein großes Rätsel. Schweißausbrüche und Durstattacken plagen Dünne seit seiner



Der kleine Junge (l.) raucht, um sein Hungergefühl zu unterdrücken

Rückkehr aus Bangladesch Anfang Dezember. Sein Zustand verschlimmert sich nach seiner Rückkehr sogar noch. Es folgen einige Wochen auf der Isolierstation im St. Marien-Hospital, bis schließlich der Virus "California" diagnostiziert wird. Kurz vor Weihnachten klopft es an der Tür.

"Herein."

"Oh, Heinz. Auch mal wieder im Lande? Wie war dein Rückflug?" "Spannend. Wir hatten schwere Turbulenzen über Moskau."

"Das hört sich nach einem Abenteuer an "

"Und was für eines. Und wie geht es dir?"

"Prima. Ich habe mir einen Virus eingefangen. Und ich schwör dir eines, Heinz!

"Was denn?"

"Nie wieder Bangladesch.

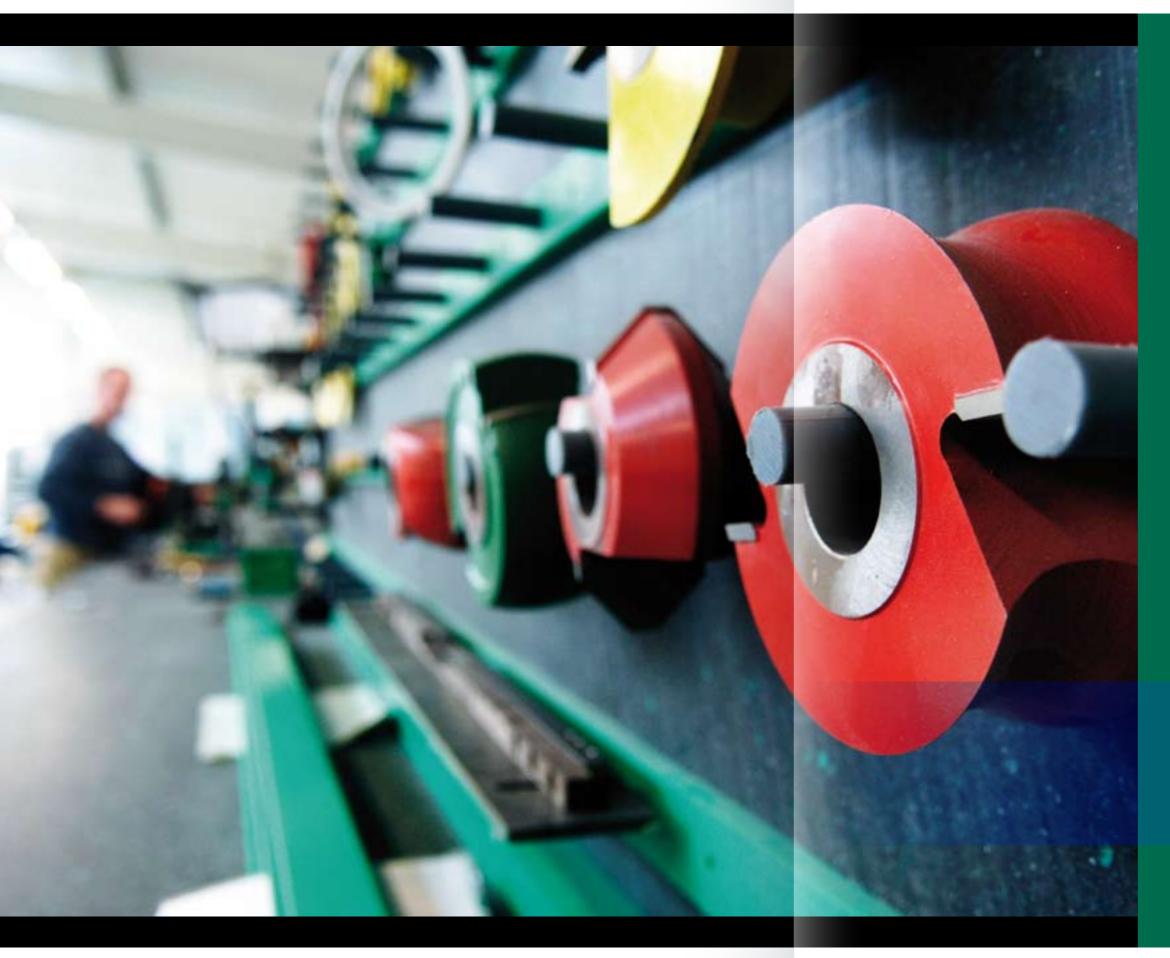
Abgemacht?"

"Abgemacht.

Nie wieder Bangladesch."



Für die Einreise benötigen lie Mitarbeiter von Wefapress in Visum Mit Vollgas in die Zukunft 1991 – 2015



Mit Vollgas in die Zukunft 1991 – 2015

63

Willkommen im letzten Teil der Firmenchronik: Erleben Sie den Führungswechsel, den ungewollten medialen Aufstieg und die heißeste Nacht bei Wefapress

Lesen Sie, wie Gerrit Beck in den französischen Alpen sein Trauma besiegte und Lutz und Lothar ihren emotionalsten Moment erlebten. Erfahren Sie alles über die aufregenden Anfänge von "Wefapress Südafrika" in Kapstadt: Verhandlungen, Helikopterflug und ein unmoralisches Angebot…

Mit Vollgas in die Zukunft 1991 – 2015

ner Volksblatt Kreis Borken 200000 DM Sachschaden / Antriebsmotor war heißgelaufen Schnelles Eingreifen der Feuerwehr verhindert Großbrand bei Wefapress Sonntagnachmittag einen. Sbeand im Betrieb der Fir-Wefspress Werkstoffe indert. Den Sachschaden

trier Frismaschine.
Clegen 15-45 Uhr wurde her das Austönen des Scre-enzeichens der Löschung frides starmtert. Sogleich neb Sakenstwerten des

Die Kanststoffproduktion end werarbeitung im Betrieb seig eine im Augenblick des konrückens der Wehr nicht, derschandere Gefahr. Als ber Löschrug Stadt mit meb-eren Einseitstrops am Jennocht eintraf, achlagen be Flemmen bereits zum Verknänlicheite ihreus. tosatz von nahen se gespeist, gingen armënner son Schoolkes, gegen

ber Lother Beck en Ort und Stelle die vermutliche Brand

Kriminalpolites haben gestehn enyelven, dad sich im Ge-farshar nicht ausgereicht, so reich des Transporthundes des Sich der Motor im Laute bernitt am Freitag eis Motor der Nacht zum Schening er entzülche hat. Die Löchwer-

Heißer Sommer:

Im Juli 1990 brannten Hallendach und Hallenwände bei Wefapress

Wefapress was on fire

80 Zeilen. Dazu ein Foto vom verkokelten Dach. Für die Journalisten in der Lokalredaktion der Münsterland Zeitung Routine - Lothar, der Hallenwand und einer 25-Meter langen Kunststofffräse wurde es an diesem eher kühlen Julisonntag 1990 richtig heiß. Gegen 15.45 Uhr ertönten die Sirenen. Die Löschzüge der Stadt Vreden und Ammeloe rückten an, um den forschen Flammen ihren zerstörerischen Beutezug zum Werkshallendach zu vermiesen.

Dicke Rauchschwaden verwandelten

eifrige Feuerwehrleute in anonyme Widerstandskämpfer, die hinter Atemschutzmasken nach Luft schnappten und schwitzten.

"Ein überhitztes Antriebsaggregat entzündete das schnell entflammbare Fräsgut." Lothars detektivisches Auge rekonstruierte einen Umstand, den Wefapress in seiner langjährigen Historie immer wieder erleben musste. "Wefa was on fire." Bilanz des Brandes: Ein gehöriger Schock für alle Beteiligten und 200 000 DM Sachscha-

Auswärtssieg bei Okulen

Im Spätsommer sorgte eine kleine Randnotiz in der Nachrichtenspalte für schmunzeln. Vergessen Sie den Ruhrpottschlager Schalke gegen Dortmund. Beflügelt durch den WM-Erfolg der deutschen Nationalmannschaft in Rom, schnürten Mitarbeiter der prestigeträchtigen und rivalisierenden Kunststoff-Giganten im Westmünsterland nach über 5-jähriger Spielpause mal wieder ihre Schuhe: Wefapress gegen Okulen

Das Vredener Traditionsunternehmen siegte in Alstätte nach einem hart umkämpften Spiel mit 2:1. Der Sieger bedankte sich artig für ein "faires Spiel und das leibliche Wohl". Eine wohltuende Abwechslung in generell eher schwierigen Zeiten. Lothar vermerkte in seinen persönlichen Mitschriften einen rückläufigen Umsatz. Pressenbau und Hallenerweiterung brachten noch nicht den gewünschten Effekt. Eine Zeit großer innerer Zerrissenheit für den Senior auf der Zielgeraden seines Schaffens an der Firmenspitze.

"Die Rezension hat uns voll im Griff. Wir leben von der Hand in den Mund." Was nun? Er widerstrebte erstmalig seinem Naturell, durch Sparmaßnahmen die Ausgaben zu senken. "Die Jungs wollen, dass ich investiere. Sie drängen mich voran." Gerrit und Lutz überzeugten ihren Vater von der notwendigen Modernisierung

Wefapress kaufte eine Vierachs-Fräse und beantragte bei der Stadt eine Ausweitung des Firmengeländes in Richtung Ausbachstraße

Was hier nach harmonischer Firmenpolitik zweier Generationen klingt, war alles andere als nachhaltig. Gerade Lutz torpedierte die von langer Hand geplante und minutiös ausgetüftelte Nachfolgeregelung der Unternehmensführung. Lothar wollte Gerrit und Lutz auf ihr "Erbe" vorbereiten, doch der Ältere wollte die Welt entdecken.

Gerrit und Lutz wie William und Harry

Ein Bild wie im englischen Königshaus - der strebsame William und der Lebemann Harry. Während Gerrit seit Jahren auf die Nachfolge hinarbeitete, cruiste Lutz ("ich hatte nur Flausen und Flusen im Kopf") nach seiner Schlosserlehre bei Saueressig lieber mit seinem Motorrad durch die Weltgeschichte. In acht Monaten von Vreden nach Kapstadt. Der 26-Jährige raste mit dem Motorrad in eine völlig fremde Welt. In seiner Hand den Lenker seiner 50-PS starken BMW, in seinem Kopf das Bild von vorindustriellen Afrikanern in Lehmhütten. "Ich erlebte ein Südafrika, was industriell absolut top war, geführt von Pionieren am Puls der Zeit."

Die Ankündigung seines Sohnes, gar nicht mehr nach Deutschland zurückkehren zu wollen, ließ Lothar endgültig aufhorchen und einen Plan B schmieden. Er stellte Herrn Otto als Betriebsleiter ein. Eine gerissene Person, die in Verhandlungen um jeden Pfennig feilschte. Innerhalb des Betriebes schaffte er es leider aber auch innerhalb kürzester Zeit das Betriebsklima zu frosten, indem er die Mitarbeiter gegeneinander aufwiegelte, was dem Motorradkronprinzen gar

Die Söhne Gerrit und Lutz standen im wahrsten Sinne des Wortes hinter ihren Eltern Lothar und Ursula

nicht gefiel. Vielleicht auch ein Grund, warum Lutz dann doch im Eifer eines ursprünglich belanglosen Geplauders mit seinem Bruder Gerrit eine folgenschwere Entscheidung traf.

"Kannst du dir nicht doch vorstellen, dass wir beide zusammen den Laden übernehmen?" Lutz hielt einen Moment inne. Soviel Verantwortung? Vor seinem geistigen Auge flimmerten Bilder von riesigen Elefantenherden im Okavango Delta und einer meterlangen Mamba-Schlange, die sich seelenruhig über seinen Fuß schlängelte. Abenteuer, die er am eigenen Leib erfahren hatte. Musste er zukünftig als Geschäftsführer darauf verzichten? "Lutz, hast du meine Frage verstan-

sich aus seinen Tagträumen. "Ich kann mir das vorstellen. Ich mache das."

den?" Er hatte verstanden, schälte

Eine Bedingung: "Otto muss weg"

Lothar saß an seinem edel verzierten Schreibtisch – vor ihm lagen seine Brille, ein Taschenrechner und ein Stapel von Blättern, als Lutz hereintrat und nervös von einem Fuß auf den anderen tippelte.

65

"Papa, ich mache es." Lothar erhob sich, ehe ihn sein Sohn verbal ausbremste.

"Halt! Unter einer Voraussetzung!" "Und die wäre?" "Otto muss weg." Lothar griff zu seinem Hörer und wählte in stoischer Ruhe eine Durchwahl. "Nervös war mein Vater eigentlich nie. Der hatte immer so ein Pokerface und konnte aus dem Stand brillante Reden halten." Was in diesem Moment, im Frühjahr 1994, gar nicht nötig war. Nur eine kurze Ansage:



Mit Vollgas in die Zukunft 1991 – 2015

"Herr Otto. Mein Sohn Lutz wird den technischen Part übernehmen und der möchte Ihnen gerne was sagen." Lothar legte den Hörer auf die Gabel. Otto kam und nahm Platz, was angesichts der erschütternden Botschaft im Nachhinein durchaus sinnvoll erschien. Vielleicht hätte es ihm den Boden unter den Füßen weggezogen. Lutz machte kurzen Prozess: "Ich übernehme im kommenden Jahr die Geschäftsführung und Sie gehen." Otto entgleisten alle Gesichtszüge, er fing an zu hyperventilieren, was seine zaghaften Proteste zu gestammelten "Aber, aber" - Satzfragmenten verkümmern ließen. Der Gepeinigte fing sich schließlich, straffte seine Krawatte und verließ wild entschlossen das Büro, in Gedanken wohl schon seinen perfiden Plan konkretisierend. Denn zur Überraschung aller tauchte Otto bereits am darauffolgenden Tag wieder auf - mit einem Schwerstbehindertenausweis im Gepäck. Der besondere Kündigungsschutz sollte ihm seinen Job retten. Ohne Erfolg. Am Ende einigten sich beide Parteien auf eine satte Abfindung.

Bürgermeister Pennekamp (I.) und

Geschäftsführer Lothar Beck

Unternehmergattin Ursula in Schale. Protagonist auf allen Bildern war

Mit diesem kultigen Kastenwagen ging

Шегаргея

es in den 90igern auf die Baustellen



Führungswechsel bei Wefapress

Der Weg war frei – für den Wechsel in der Führungsriege und die Feierlichkeiten zum spektakulären Jubiläum. Lokale Medien feierten die Erfolgsgeschichte des Vredener Unternehmens, das mit einfachen Rohhautpickern begann und mittlerweile hochbelastbare Kunststoffe für den Maschinenbau. die Textilindustrie und den Schiffsbau in die ganze Welt lieferte.

An die genauen Details der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum in der Gaststätte Bussmann erinnerten sich die Hauptdarsteller nur vage - aus verschiedenen Gründen. Lutz zumindest war tiefenentspannt. "Feine Anzüge und Reden schwingen sind nicht mein Ding." Darum ließ er es einfach. Gerne hätte auch der Betriebsratsvorsitzender Hans Nünning den Weg zum Rednerpult nicht angetreten, doch seine neue Funktion verlangte eine Laudatio.

Er schritt zum Mikrofon und krallte sich hilfesuchend daran fest.

"Ich war schon ziemlich aufgeregt." Dabei hatte er eigens für diesen Anlass Rhetorikkurse bei der Betriebsräteschulung besucht und diese mit Bravour gemeistert. Kurz vor seinem Auftritt nahm er Lothar noch zur Seite, um die letzte verbale Stolperfalle auszuräumen.

"Soll ich Ihre Söhne siezen oder duzen?"

"Die kannst du duzen."

Ein einfacher Satz mit Symbolcharakter. Traute Lothar seinen Söhnen die Firmenleitung überhaupt zu oder fehlte ihm der nötige Respekt vor deren Bemühungen und Fertigkeiten? In seinen persönlichen Notizen packte Lothar das Ende seines Lebenswerkes in wenige Sätze. "1995 das Superjahr. 100 Jahre Wefapress steigender Umsatz, mehr Gewinn. Mit 66 Jahren und 46 Jahren in der Firma übergebe ich am 10.7.1995 die Geschäfte an Lutz und Gerrit. Für mich ist die Zeit gekommen.

Rente und Austritt aus dem aktiven Geschäftsleben."

Hallenfußballturnier für Vredener Betriebssportmannschaften



Siegreiche Mannschaft Fa. Wefepress-Werkstoff

Betriebssportmannschaften. POKAL der Sparkasse Vreden, den triebsjubiläums, Pokale gestiftet. 6. Sparkasse Vreden

es für die Sparkasse zu verteidigen Die einzelnen Ergebnisse: Sparkasse-Atec-Weiß 1:2 Wefapress-Polizei Lauden-Stadtverwaltung 3:1 Atec-Weiß-Wefapress 1:2 Stadtverwaltung-Sparkasse Polizei-Laudert 1:2 Atec-Weiß-Stadtverwaltung 0:1 Wefapress-Laudert Sparkasse-Polizei Stadtverwaltung-Wefapress

m Samstag, dem 9. Dezember tende Voestandsmitglied Herrn Die Abschlußtabelle: 1995, organisierte wie in den Dawo durchgeführt. Den Fair-Play Mannschaft Vorjahren die Betriebssportgemein-Pokal des Sparkasse Vreden gewann 1. Fa. Wefapress schaft der Sparkasse Vreden ein in diesem Jahr die Fa. Wefapress. 2. Fa. Atec-Weiß Hallenfußballturnier für Vredener Für die zweit- bew. drimplazierten 3. Fa. Laudert Teams wurde von der Fa Wefapress, 4. Stadtverwaltung Gespielt wurde um den FAIR-PLAY aus Anlaß ihres 100-jährigen Be- 5. Polizei

9.4 5:2 7:7 4:41 5.5 3.9

Nur die halbe Wahrheit. Denn nach dem Kauf der Firmenanteile von Anneliese Terrahe im selben Jahr, drückte sich die anhaltende Machtverteilung auch in Zahlen aus.

Die Brüder Lutz und Gerrit erhielten jeweils 25 Prozent, Lothar die andere Hälfte. Er blieb der starke Mann im Hintergrund. "Die Zusammenarbeit mit meinem Vater war nicht immer einfach", erinnerte sich Gerrit, "manchmal hat er mich sogar aus seinem Büro geschmissen."

Lutz erging es ähnlich – der rigorose Sparkurs Lothars hatte sichtbare Spuren hinterlassen.

"Unser Maschinenpark war völlig antiquiert. Da war ich von Saueressig was anderes gewohnt. Dazwischen lagen Welten."

Gerrit und Lutz rüsteten auf. Dem Bau einer großen Halle folgte die Anschaffung einer vollautomatischen Hobelanlage für 1,3 Millionen DM. Ein problematisches Investment, der Maschinenhersteller konnte den Auftrag nicht ordnungsgemäß durchführen, was die Gesamtkosten in die Höhe trieb und die Bankbürgschaften verfielen. "Da war ich zwischenzeitlich recht nervös", erzählte Lutz.

Showdown beim Unternehmensberater

Der Maschinenhersteller Günther Wensing GmbH & Co.KG aus Stadtlohn vollendete schließlich die Hobelanlage. Bereits nach einem Jahr rentierte sich die neue Plattensäge für die Zerspanung. Was vorher fünf Angestellte im Zuschnitt schafften, erledigte nun ein einziger Mitarbeiter an der neuen Maschine.

Auch die vollautomatische Hobelmaschine ersetzte drei Mitarbeiter samt Überstunden. Und trotzdem wollten Lutz und Gerrit einen weiteren Meilenstein auf dem Weg der Modernisierung setzen. Sie besuchten ihren Unternehmens- und Steuerberater. Nicht ganz freiwillig. Lothar hatte sie geschickt. Bei Investitionen in der Größenordnung könne er unmöglich auf das Verhandlungsgeschick seiner Söhne vertrauen. Sagte und dachte der Altmeister, woraufhin die Jungunternehmer ihr Anliegen artig vortrugen.

"Das ist keine gute Idee. Warum wollt ihr denn so viel Geld für Drehbänke

investieren?" Seine Reaktion auf den visionären Aufbau einer hochmodernen Dreherei mit computergesteuerten Drehbänken überraschte die Brüder. Sie schauten sich verdutzt an, während sich ihr Gegenüber zusehends von einem gestandenen Mannsbild in einen nervösen Schuljungen runterdimensionierte.

Die Handflächen ineinander reibend, rutschte der Berater angespannt über seinen Stuhl wie jemand der zwar etwas sagen wollte, aber doch nicht konnte.

69

"Ich würde euch davon abraten." Aber warum? Eine simple Frage, die den jungen Geschäftsführern auf der Zunge brannte, ehe Lutz als erster die Gedanken in Worte fasste.

"Wo liegt das Problem?"

"Ganz ehrlich, ich weiß, dass die Branche in dem Bereich massiv investiert

Erste Amtsmaßnahmen: Lutz und Gerrit ließen die alte Trennwand und den Hobelraum abreißen und verpassten der Presserei einen neuen Betonboden





Die Wefapress-Auswahl triumphierte beim Fair-Play-Pokal der Sparkasse Vreden. Dabei starteten sie mit einer 1:2 Niederlage gegen die Polizei ins Turnier. In folgender Aufstellung (v.l.o.n.r.u.): Markus Voß, Theo Overkamp, Thomas Wellers, Franz-Josef Verwohlt, Bernd Vornholt, Jens Behnke, Andreas Depenbrock, Marco Höflein

_ .



Ein so harmonisches Miteinander pflegten Lutz und Lothar nicht immer

hat. Selbst der Branchendurchschnitt ist euch weit voraus. Der Zug ist für Wefapress hier bereits abgefahren." Lutz und Gerrit erhoben sich von ihren Sitzen. Zum Abschied gab es einen Händedruck und einen gut gemeinten

"Wenn Sie das unserem Vater so mitteilen, sind Sie die längste Zeit Berater für Wefapress gewesen."

Ratschlag.

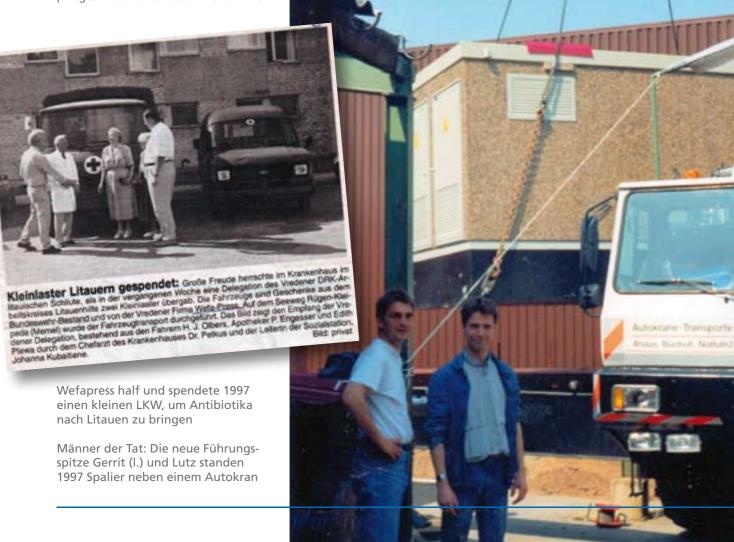
Das blieb nicht ohne Wirkung und Gerrit und Lutz investierten.

Bis heute gehört die Dreherei von Wefapress deutschlandweit zu den modernsten ihrer Art, beliefert unter anderem die Lagerhallen in Südafrika. Ein Umstand, an dem Lutz nicht ganz unbeteiligt war.

Die Idee "Südafrika" reifte während seiner ersten Motorradtour über den schwarzen Kontinent. Lutz wollte den potenten Wirtschaftsstandort für Wefapress gewinnen. Und hatte auch schon eine Idee, wer die Geschicke vor Ort leiten sollte. Richard Macke. Den hatte er dort über seinen alten Freund Günther Kickhövel kennengelernt und für tauglich erklärt.

Macke war ursprünglich gelernter Radiomechaniker, der in Port Elisabeth lebte und nach dem Verkauf seiner Firma wieder eine verantwortungsvolle Aufgabe suchte. Die ihm Gerrit ("Was sollen wir in Südafrika?") aber nicht ohne weiteres anvertrauen wollte. Nicht ohne vorher höchstpersönlich an die südlichste Spitze des afrikanischen Kontinentes gereist zu sein. Darum machten sich Lutz und Gerrit im Oktober 2000 in das Land der Regenbogenfarben und drei Hauptstädte: Pretoria (Regierungssitz), Bloemfontein (oberstes Berufungsgericht) und Kapstadt.

Dort gönnten sich die beiden erst einmal einen 45-minütigen Helikopter-





rundflug, der in einem emotionalen Ausbruch des Piloten endete: "Schaut da. Ein Walweibchen mit einem Jungen. Habe ich hier noch nie gesehen."

Was für ein seltener Glücksmoment oder vielleicht auch was für ein gewiefter Pilot, der es verstand, ahnungslosen Touristen Alltägliches als Einzigartiges zu präsentieren. Touristen waren sie ja ohnehin nicht, auch wenn die Jeepfahrt am Strand auch nicht gerade unmittelbar mit Geschäftsverhandlungen in Verbindung gebracht werden konnte.

Sie tingelten zwischen Johannesburg, Kapstadt und Port Elisabeth, wo auch Macke lebte, der im Vorfeld einige Treffen mit potentiellen Abnehmern aus der Kunststoffindustrie vereinbart hatte. In fast freundschaftlicher Atmosphäre sinnierten die Becks über die Möglichkeiten der Kunststoffe von Wefapress, erkundigten sich nach den Bedürfnissen der Südafrikaner und hinterließen zumindest so viel Eindruck bei ihren Gastgebern, dass diese auf ein baldiges Wiedersehen pochten.

"Lasst euren Worten Taten folgen und verschwindet jetzt nicht einfach wieder nach Deutschland."

Eine Bitte, die der Geschäftsführer vom konkurrierenden Unternehmen

so mit Sicherheit nicht unterschrieben hätte. Es handelte sich nicht um irgendein Unternehmen, sondern um die Außenstelle eines deutschen Kunststoffherstellers.

Die Nachricht über den Besuch aus der Bundesrepublik machte schnell die Runde. Der Wettbewerber war bis dahin nahezu konkurrenzlos in Südafrika, was den nun aufkeimenden Gedanken eines erbitterten Preiskampfes ad absurdum führte. Was wollten diese Männer von Wefapress auf einmal in seinem Revier?

Er rief Macke an und ließ ausrichten, dass er die Beck-Brüder noch unbedingt vor ihrem Abflug nach Deutsch-

73

land treffen müsse. Was dann auch geschah - wenige Stunden vor ihrem Rückflug am 22. Oktober in die Heimat. Mehrere vereinbarte Treffen zuvor waren daran gescheitert, dass Lutz und Gerrit ihrem "Verfolger" in ihrem Reisewahn immer ein bisschen voraus waren.

Eine Mischung aus Scotland Yard und Schnitzeljagd. Irgendwann unterlagen sie dann doch der Beharrlichkeit ihres Gegenspielers. Treffpunkt: Flughafen-Café in Johannesburg.

Der Gesprächseinstieg lahmte selbst im Zeitraffer: Händedruck, Smalltalk, ein paar Südafrika-Floskeln über Leute, Land und Wetter. Dann erhob der Mann seinen Zeigefinger, um der folgenden Botschaft auch die entsprechende Bedeutung mit auf den Weg zu geben. Trommelwirbel für die dramatische Wendung nach anfänglichem Schmusekurs.

"Gerrit und Lutz, I really like you." Es folgte eine kurze Pause. "But, I don't want you here in the country." Als Lutz und Gerrit sich in dem Moment abdrehten, schickte ihnen ihr Widersacher noch ein unmoralisches Angebot hinterher. "How much do I have to offer you?"

Nix offer you, wir nehmen unsere Koffer, du! Dachten die Brüder und verschwanden in den Flieger. Diese Begegnung der besonderen Art hatte ihre Wirkung nicht verfehlt.

Motivierter denn je jonglierte die Wefapress-Führungsriege gedanklich schon mit den Häfen dieser Welt, virtuellen Containern und imaginären Aufträgen.

Sie rechneten bis ihre Köpfe rauchten und die Rollen ihres Flugzeuges auf deutschem Boden aufsetzten. Das war die Stunde Null von Wefapress Südafrika.



Zweifelhafter Ruhm -Wefapress in aller Munde

Die Stunde Null der Streikankündigung hatte Wefapress schon vor der Dienstreise der Doppelspitze nach Afrika erwischt. Was sich nach schnödem Paragrafensalat und Bürokratismus anhörte, entwickelte im September 2000 eine unerwartete Eigendynamik, die dem Vredener Unternehmen eine nie für möglich gehaltene überregionale Medienpräsenz bescherte.

Dabei fing alles ganz harmlos an. Für den 7. September rief die IG-Metall im Rahmen der Tarifrunde 2000 der Textil- und Bekleidungsindustrie die

Beschäftigten der Firma Wefapress Beck GmbH & Co. zu einem halbstündigen Warnstreik auf. "Ganz ehrlich, ich weiß gar nicht mehr, worum es ganz konkret ging. Mehr Geld oder mehr Urlaub, keine Ahnung", erinnerte sich Geschäftsführer Lutz Beck. Oder eben auch nicht. "Vielmehr beschlich mich von Anfang an das Gefühl, die Gewerkschaft wollte ihre Macht gegenüber der neuen, jungen Geschäftsführung ausspielen." Ein Spielchen, auf das sich die Brüder an der Firmenspitze einließen. Wenn

auch anders als erwartet. Gerrit hatte eine Idee, die Lutz im stillen Kämmerlein mit Doktor Eckbert Schipprowski vom Arbeitgeberverband Münster konkretisierte. Ein revolutionäres Vorgehen, dass bei allen Beteiligten völlig unterschiedliche Reaktionen auslöste: Machtlosigkeit bei der Gewerkschaft und Sprachlosigkeit bei den Angestellten. Denn als im September 38 der 90 Mitarbeiter dem Aufruf des halbstündigen Streikes gefolgt waren, wurden sie als Konseguenz daraus im Anschluss an den Streik für eine

Stunde aus dem Betrieb ausgesperrt. Lutz: "Viele haben erst gar nicht realisiert, was wir von denen wollten. Die haben den Aushang am schwarzen Brett nicht verstanden."

Relativ schnell verstanden sie allerdings, dass die Stunde der Aussperrung nicht auf ihrem Lohnstreifen auftauchte. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war allen Beteiligten klar: Es ging viel mehr als um einen handelsüblichen Streikaufruf. Geld, Machtspielchen, Lohnansprüche und nicht zuletzt um das Recht vor dem Gesetz.

Resolution der IG Metall Betriebsrate in den Branchen

20 Mitarbeiter klagten, Heinz Cholewa, erster Bevollmächtigter der IG Metall, tobte gegenüber der Münsterland Zeitung: "Wer als Arbeitgeber auf einen 30-minütigen Warnstreik mit einer einstündigen Aussperrung antwortet, schießt unserer Ansicht nach mit Kanonen auf Spatzen." Der Arbeiterkreis der Vredener Betriebsräte verabschiedete sogar eine Resolution und forderte ein Verbot, schließlich sei die Aussperrung in jeder Hinsicht verfassungswidrig.

Rauschen im Blätterwald: Die Aussperrung der Mitarbeiter bei Wefapress sorgte für viel Wirbel in der Presse, auch wenn sie juristisch als verhältnismäßig galt

Betriebsräte

Resolution

verabschieden

Vreden/Kreis (ewa) - Der Ar-beitskreis der Vredener Be-triebsräte innerhalb der IG

Metall hat sich in einer Resoution für ein Verbot der Aus-

oder Form verfassungswidrig nd muss verboten werden

Fahrland (Betriebsratsvorste zender Schmitz Cargobull).

Weelink (Niessing), An-

Fonnemann (Saueressig) Nolfgang Tenbeitel (Poly

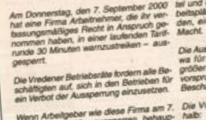
hafter auf die Aussperrung in Arbeitnehmern der Firma

eren die Gewek-

solution.
Tarifverhandlungen
Textil- und Bekleidustrie am Donnersdustrie am Selvidustrie am Donners-

ung und Streik näher

eißt es in der am Donner



Die Vredener Betriebsräte fordern des-Wenn Arbeitgeber wie diese Firma am 7. September 2000 – aussperren, behaup-ten sie, sie wollen damit lediglich einen Ausgleich für das – aufgrund der Streiks – fen der Gewerkschaften bestende Machtungleichgewicht,

Diese Behauptung verkennt die Winlsch-

Die Aussperrung als Wilkürinstrument der Arbeitgeber ist in jeder Form verfas-sungswidig und muß verboten werden! Die Vredener Betriebsräte schließen sich auch der Auffassung der Evangelischen auch der Auffassung der Aufbeitre das Aussperrungsrecht ger an, weiche das Aussperrungsrecht ger Aufbeitre aus der Schutz des Eigernums als überspericht auf den Schutz des Eigernums als überspericht auf den Boden und als Verführung zum 2000 hat des III. Die Firma sieht sich auf den Boden unseres Rechtsstaates Am 7. Soptember 2000 hat die IG-Metall en Rahmen der Tershunde 2000 der Textal- und Bekleidungsindustrie die Beschäftigten der Firme Wefspress Beck GmbH & Ge. Vreden zu gefelgt und hoben pestreikt. Die Firme Wefspress hat danzufhin diese 38 Mitarbeiter Anschlass an den Streik für eine Sounde eusgesperst. Arochtets an den Streik für eine Stunde eusgesperit.

De diese Zeit den Matribeitern nicht vergütet wurde, haben zumöchst 20 der betroffenen Mitarbeiter beim Arbeitsgenicht Klage enteben. 17 Matribeiter beben ihre Klage noch von der Güteverhandlung, die Auflang Dezember 2000 stettfond, zurückgenemmen. Zwei ein Verfahren sind von den Portnien übereinstemmend zum Ruhen gebracht werden, wührend 2001 entschlieden wird. Diesen Verfahren wird also des Sopenenmies Masterverfahren durchgeführt. Die firms Welopress weist darsuf hin, dess ihre Entscheidung, auf den Streik mit Ausspersung zu reogieren, grundsötzlich durch Artikel 9 Abs. 3 Grundgesetz verfassongs- auch Ausspersung gerundsötzlich als Bendeoverfassongsperiode sielte nümlich sowohl Streik els fastitustenen zur Sicherstellung einer funksanierenden fastitustenenie durch Herstellung der Verhandlungsporistet an. tredesorbeitspericht als höchstes Deutsches Gericht für Arbeitssachee het in einer nedecorbeitsgericht als höchstes Deutsches Gericht für Arbeitssachen hat in einer il von Entscheidungen ebenso geurteils. Dobei hat es in einer Entscheidung aus dem 1997 sogar eine beitstägige (Akweite: Mansperrung als Antwert auf einen halbeitin-til der der der Verhältsbenößig angesehen. Er kann also knie Rode dovor sein, und Aussperrung als Einschränkung des Streikrachts untralisionig ist, wie dies Früher und vertraten werden ist. Derhob ist ouch die Recktion der IG-Metall vor dem und dass im Insilanhiet mehrenn Firmen einen, zehlenmitten und zeitleren. igen ohne des Recht Warnstreik seien nichts res als "kollektives Bet-

vertreten worden ist. Desholb ist ouch die Reckton der 15-Metall vor dem ist, dass im Tarifgebiet mehrere Firmen siesen zublenmäßig weit getößeram nes ausgesperst haben, vällig utverständlich, in diesan Fallen hat die 15-Metall ist enagert. Die die Firme Welopress nur die Mitorbeiter, die gestrukt haben, in hat, mich ober mehr der ouch vom Arbeitskampf betroffenen Arbeitsmar, messang der Firme Welopress die Verhältnismäßigkeit auf jeden Foll gewahrt.

Textil-Bekleidung/Holz und Kunststoff/Metallindustrie/Metallhandwerk in Vreden Am Donnerstag, den 7. September 2000 tei und damit auch über die Zahl der Ar- Streikrecht ein notwendiger Bestandteil beitsplätze und deren Vergabe entscheiden, ein permanentes Übergewicht an hingegen ebentalts durch den Artikel 9 Abs. 3 GG gewährleistet wird, illest des wa für einen Machtausgleich, sie ver-größert den schon vorhandenen Macht-und der Schon vorhandenen Macht-den Schon vorhandenen Macht-den Schon vorhandenen der Auftenden des Tartheshandlungen der vorsprung der Arbeitgeber zu Lasten der

Auffassung, dass Tarriverhandlungen die ohne das Recht zum Warnstreik im Alige-meinen nichts anderes wären, als ein kol-

Warnstreiks durchgeführt

Aussperrung gekommen, was die Gewerkschaft jufapress-Geschäftsführer Beck, dass sich an dem Warnstreik nur etwa die Hälfte der Mitarbeiter be-

Stadtlohn/Vreden (to) Im Rahmen der laufenden Tarifverhandlungen ist es gestern in der hei-mischen Textilindustrie zu einigen Warnstreiks gekommen. Wie der zuständige Sekretär der IG Metall, Heinz Cholewa, berichtete, hätten sich im gesamten Gebiet des Kreises Borken 2320 Arbeitnehmer an den kurzfristigen Arbeitsniederlegungen beteiligt. Zu den Firmen, bei denen es im Durchschnitt eine Stunde dauernde Warnstreiks gegeben habe, zählten nach Gewerkschaftsangaben die Unternehmen Hecking Söhne in Stadt-lohn sowie Poly Hi Solidur, Terbrack und Wefapress in Vreden. Bei Wefapress sei es daraufhin zu einer einstündigen ristisch prüfen lassen wolle. Dazu erklärte Weteiligt hätte und somit von der Aussperrung betroffen gewesen sei. Die anderen Beschäftigten hätten weitergearbeitet.

Gerichte entschieden: Aussperrung verhältnismäßig

Genau das war sie eben nicht. Die Beck-Brüder beriefen sich auf eine kleine Passage im Grundgesetzbuch. Artikel 9, Absatz 3 im juristischen Sinne. Unzulässig, niederträchtig, verwerflich – im moralischen Sinne. So argumentierte zumindest die Allianz aus Gewerkschaftern, Betriebsräten und Querulanten.

Es blieb bei einem Versuch. Sowohl das Arbeitsgericht in Bocholt, als auch in zweiter Instanz (November 2001) das Landesarbeitsgericht in Hamm bestätigten die Aussperrung als verhältnismäßig. "Wir haben auch viel Zuspruch bekommen. Etliche Unternehmer haben uns zu diesem mutigen Schritt beglückwünscht", bilanzierte Gerrit. Unternehmen aus der Region folgten sogar dem Wefapress-Vorbild. Bei der nächsten Streikwelle schlossen sich mehrere Betriebe den Aussperrungen an.

Und dann wurde es wieder ruhig rund um Wefapress. Ein unausgesprochener Waffenstillstand, der bei einer zufälligen Begegnung der Platzhirsche auf dem Parkplatz doch noch thematisiert wurde. Im Frühjahr 2002 ging der Mann mit den wachen Augen und der runden Brille zu seinem Auto, als Gerrit an ihm vorbeihuschte.

Cholewa wirkte müde, was angesichts der angekündigten Massenkündigungswelle im Bocholter Siemenswerk nicht wirklich überraschte. "Herr Beck", begann Cholewa in verständnisvollem Tonfall. Gerrit blieb stehen. Monatelang hatten beide Parteien schwere Geschütze aufgefahren - medienwirksame Marionetten wie Anwälte, Betriebsräte und Journalisten vor ihren Karren gespannt, obwohl der ursprünglich gar nicht in den Dreck hätte fahren sollen.

"Was gibt es Heinz?"

"Herr Beck", startete Cholewa einen zweiten Versuch und sprach sehr langsam, wie jemand, der jedes Wort abwägte und chirurgisch sezierte. "Im Grunde sind wir ja ganz froh, wie es bei Ihnen läuft." Gerrit zog eine Augenbraue hoch, nickte fast unmerklich. "Sie zahlen immer pünktlich die Löhne. Sie haben Ihr Recht in die Hand genommen, wir unseres. Wir sollten beide einfach mal weitermachen. Im Grunde haben wir doch ganz andere Sorgen." Fehlte nur noch die Friedenspfeife als Symbol der Streitschlichtung. Aber da Gerrit kein Cheyenne-Indianer war und Cholewa nicht rauchte, qualmte lediglich der Auspuff einiger Mitarbeiter-Autos, die vom Parkplatz rollten.



ind der Noed-Westdeutschen

existendustrie getragene Ab-wehrmasinahme des Vredener

Tarifrunde 2000 als rechtmäßig bekräftigt. Datauf weist der Verband der Nord-West-

ing zu be

Willi Weelig

Länger als ein Jahr waren die Ereignisse bei Wefapress vor allen Dingen in den lokalen Medien eines der Topthemen

chmuckfirma habe ich viele

Schmucknema nace total
Warmstreiks miterlebt, ja separ
miterganisiert. Für una war
ein Warmstreik immer dazu
da, der Geschäftsheitung zu

richt Bocholt negativ beschie-Aussperrung: Gericht angerufen ewa-Kreis Borken. Klasse aegen die Firma Wefapress ans Vreden haben jetzt 20 Aussperrung war überzogen" Bochelt/Kreis Borken. Als diberzogene Reaktinn- be-neichnet die IG Metall in ei-nem offenen Brief die ein-ten offenen Brief die ein-ten offenen Brief die von Under Von ditarbeitern der Firma We-spress in Bocholt. Im Rah-ten der Warnatzeile. ber am Don estag für etwa eine halbe unde die Arbeit nieder egt, woraufhin die Ge-läftsleitung die Gefarnaussperrungen doch sei hier die

bet und diese Zeit nicht vergü-

Zahlung des Arbeitslo

erland Zeitung be-

Nr. 292 – Münsterland Zeitung Freitag, 15. Dezember 2000 AH 7

Verband sieht

Aussperrung bei wetapress "verhältnismäßig"

sichere Rechtslage

Gründung von plast-R-us

Ein Nebenprodukt des Streikes war plast-R-us, eine eingetragene GmbH, die Lutz und Gerrit im Dezember 2000 beim Amtsgericht in Ahaus eintragen ließen.





Das Besondere an plast-R-us: Bei der Zerspanung wurden die Polyethylen-Kunststoffe nicht mehr mit Spänen von Fremdkunststoffen vermischt und konnten deshalb recycelt werden

Kunststoffbearbeitung

75

Die neu gegründete Firma arbeitete seitdem Aufträge für Wefapress ab. Dabei werden ausschließlich Fremdkunststoffe der 3P-Serie verarbeitet wie PA, POM, PETP, PTFE und PEEK als auch artverwandte Werkstoffe.

Auf der weltgrößten Kunststoffausstellung in Düsseldorf zeigte sich Wefapress drei Wochen später globaler als jemals zuvor:

Mitarbeiter aus den Niederlassungen in Südafrika (Port Elizabeth), England (Huddersfield), Frankreich (Lyon) wurden eingeflogen und priesen fortschrittliche neue Produktlinien wie medizintechnische Implantate oder mit Glasfaser gefüllte Kunststoffe an. Bei kleinen Sondervorführungen schmolzen Experten aus der Chemie-

industrie dahin, die Hochleistungskunststoffe PVDF und PTFE begeisterten Geschäftspartner und potentielle Neukunden gleichermaßen, während

Lutz seinen Kugelschreiber zückte und den Kaufvertrag für eine neue Pressenanlage in Millionenhöhe unterzeichnete.







In der Nacht zum 20.07.2001 wurde um 2.54 Uhr die Feuerwehr alarmiert. Der größte Brand in der Firmengeschichte verursachte einen Sachschaden von einer Millionen Mark



Was sollte Wefapress jetzt noch ausbremsen? Vielleicht ein nächtlicher Anruf. So wie der in jener Nacht zu Freitag dem 20.7.2001, als die blecherne Melodie des Telefons das Sandmännchen verjagte und Lutz panisch nach oben schnellen ließ.

Der Blick auf seinen Funkwecker verstärkte die Sorge, dass hier etwas nicht stimmte. Ganz und gar nicht stimmte: 3.52 Uhr! Was die sachliche

Stimme am Ende der anderen Leitung mitzuteilen hatte, sollte ihn eigentlich beruhigen – bewirkte aber das Gegenteil.

Lutz kreierte aus den Informationsfetzen des Gespräches ein virtuelles Flammeninferno: 70 Feuerwehrleute, Rauchvergiftung, Kesselraum und Büro standen in Flammen.

"Wir haben alles unter Kontrolle."

Ja, ja. Nichts war unter Kontrolle!

Er raste zur Firma, seine Gedanken kreisten wie wild. Bilder vergangener Brände erschienen vor seinem geistigen Auge, bis er sich dem Unglücksort näherte und seinen Wagen verließ. Löschzugführer Andreas Becking nahm ihn in Empfang und klopfte ihm aufmunternd tröstend auf die Schulter. "Lutz, das Feuer ist unter Kontrolle. Wir konnten das Schlimmste gerade noch abwenden." Kesselhaus

Die seit Jahren stillstehende Lederanlage wurde verschrottet und an dieser Stelle stehen heute moderne Temperaturspeicher für die Pressen.

und Bürogebäude wurden beschädigt, der eiserne Kampf mit dem Strahlrohr auf der Drehleiter hatte sich aber gelohnt: Benachbarte Gebäude versanken im Ruß und Rauch, blieben aber unversehrt. Die Mitarbeiter von der Zerspanung räumten in den frühen Morgenstunden den Frühstücksraum für die Ersthelfer.

Bei einem Käsebrötchen und Ei sinnierten die Beck-Brüder mit dem Kripo-Beamten und den Feuerwehrleuten über das Unglück, viel mehr aber noch über den Auslöser des Brandes. Aus einer undichten Pumpe war Öl ausgelaufen, das sich stark erhitzte und die Ummantelung der umliegenden Kabel schmelzen ließ.

Funkenbildung. Kurzschluss. Brandherd. Brandstiftung ausgeschlossen. Geschätzter Sachschaden: mindestens eine Million Mark. Alle nickten zustim-

mend, als Löschzugführer Becking die Geschehnisse zusammenfasste.

Mittlerweile hatten sich auch die Herren von der Versicherung an den Frühstückstisch gesetzt und beruhigten Gerrit und Lutz mit einem Versprechen.

"Wir werden so schnell wie möglich Gelder zur Verfügung stellen, um die Produktionsstätten wieder herzurichten." Und sie hielten ihr Wort.



Lothar wollte ein Wefa-Museum errichten

Eine gute Idee, bliebe nur noch die Frage, wie genau die Versicherungssumme eingesetzt werden sollten. War es überhaupt sinnvoll, dass beschädigte Bürogebäude an gleicher Stelle wieder neu zu bauen? Lutz und Gerrit plädierten für Abriss, während Lothar an dem alten Kasten hing. "Er wollte das Büro wieder aufbauen und unten in den Kellerräumen ein Wefa-Museum errichten", erinnerte sich

Lutz kopfschüttelnd "dafür haben unsere Schlosser schon Monate zuvor in mühevoller Kleinstarbeit alte Maschinen dort wieder aufgebaut, die allerdings zwischen Spinnenweben und Staubschichten verrotteten." Nicht der einzige Streitpunkt zwischen antiquierter und moderner Firmenleitung. Brisant ging es auch immer bei den regelmäßigen Bilanzgesprächen zu, wie Lutz und Gerrit zu berichten wussten.

Bilanzgespräche: Drei waren zufrieden, einer schmollte

Vielversprechende Bilanzzahlen schmeichelten dem Papier, nicht dem Seniorchef. Gerrit und Lutz lächelten zufrieden, während Steuerberater Keck auf den Punkt brachte, was alle dachten. "Das sind super Zahlen, wir können zufrieden sein." Na ja, was fast alle dachten. Während sich Gerrit und Lutz provokativ in den Armen lagen und beglückwünschten, schmollte Lothar und grummelte vor sich hin. "Herr Beck, das ist doch ein tolles Ergebnis, sagen Sie doch auch mal was dazu!" Keck versuchte Lothar aus seiner Deckung zu locken.

"Ich hätte mehr gemacht", platzte es dann aus diesem heraus, was wiederum seinen Sohn Gerrit auf die Palme brachte. "Nichts, hättest du mehr gemacht. Sollen wir ins Archiv gehen und deine Bilanzen anschauen? Die sind ja noch auf Zwiebelpapier gedruckt, da kommen mir die Tränen."

Bis zuletzt verweigerte sich Lothar den modernen Kommunikationsmitteln der Neuzeit. Handy, Computer und der ganze Schnickschnack konnten und durften seine Papierlisten nicht ersetzen. Und trotzdem wurde Lothar dem Bild des störrischen Hinterwäldlers nicht gerecht, umgab ihn doch auch die Aura eines Hütehundes, der sensibel auf die Nöte und Probleme seiner Mitarbeiter und Mitmenschen reagierte.



Lothar lieh einem Mitarbeiter 20 000 DM für ein Auto

Einem Mitarbeiter lieh er mal 20 000 Mark, damit sich dieser den lang ersehnten Traum eines nagelneuen Mercedes erfüllen konnte. Gegen jede Vernunft waren auch seine Finanzspritzen für Kneipengänger und Pleitegeier, die immer wieder vor seiner Haustür in der Bahnhofstraße auftauchten und ihm ein paar Mark aus den Rippen leierten.

Sein Wefa-Museum konnte er sich trotzdem abschminken – Lutz und Gerrit ließen die Bagger anrollen und nutzten den Brandschaden, um die Modernisierung von Wefapress weiter voranzutreiben.

An modernsten Pressen, Fräsen und Drehbänken perfektionierten Techniker und Schlosser das Zusammenspiel zwischen Technik und Maschine. Die CAD-Technik (computer-aided-Design) konstruierte ein Produkt mit Hilfe von Rudolf Hessing (r.) und Peter Riesen an der neuen Drehbank. Hessing ist ein international bekannter Kakteenzüchter und fliegt sogar zu Vorträgen in die USA 79

EDV als ein virtuelles Bauteil – so griffen die einzelnen Produktionsschritte perfekt ineinander. Begründet in der engen Zusammenarbeit mit der technischen Akademie in Ahaus, die bis heute die CAD-Technik weiterentwickelt und verfeinert. Selbst Lothar unterstützte dieser Entwicklung in den Anfängen äußerst großzügig, erkannte er doch die vielfältigen Möglichkeiten in dieser Technologie.

Schwer beeindruckt von dem hochmodernen Maschinenpark war 2004 eine Seniorengruppe von CDU-Mitgliedern. Staunende Gesichter, als Gerrit und Lutz die Gruppe durch die heiligen Hallen des Unternehmens führten. All jene, die nicht sprachlos waren angesichts der technischen Möglichkeiten, bombardierten die auskunftsfreudige Geschäftsführung mit Nachfragen: "Sie liefern sogar

Kunststoffrecycling ersetzt Rohhäute

Besichtigung des Betriebs "Wefapress"

Vreden • 60 Mitglieder und Freunde der CDU-Senioren-Union Vreden besuchten das Welapress Beck&Co GmbH zu einer Betriebsbesichtigung. Nach der Begrüßung durch die Geschäftsführer Gerrit und Lutz Beck und den Seniorchef Lothar Beck wurden die weitläufigen Hallen in drei Gruppen erkundet. Inhaber sowie einige Mitarbeiter informierten sachkundig bei laufender Pro-

Viele Besucher erinnerten sich noch an die frühere Pickerherstellung aus Rohhäuten in der Vorgängerfirma "Westfalia". In den 50er Jahren erfolgte die Umstellung der Pickerproduktion auf Kunststoffbasis, die unter dem Namen Wefapress-Picker wegen ihrer langen Haltbarkeit den Markt beherrschten.

Nun fanden die Besucher ein Werk vor, in dem Kunststoffe unter großer Hitze hergestellt werden. Aus Umweltschutz- und Kostengründen werden hierbei auch Kunststoffreste aus vorhergehenden Produktionen recycelt. Unter

gewaltigem Druck werden Platten verschiedener Grö-Benordnungen gepresst. Mogregate sorgen für das Zersägen, Zerspanen, Hobeln und Fräsen der Platten. Die Endprodukte werden weltweit in der Lebensmittelindustrie, im Flugzeug- und Maschinenbau, in Lagertechnik, Häuserbau und vielen anderen Bereichen der Industrie verwendet.

Nach der Besichtigung der verschiedenen Hallen führten die Brüder Beck ihre Besucher an eine reich gedeckte Kaffee-Beim anschließenden Gespräch erfuhren die Teiler, dass im ehemaligen Nachbarwerk Hecking 2000 Quadratmeter Hallenfläche angemietet wurden und zurzeit neue Produktionshallen in einer Größenordnung von 1400 Quadratmetern gebaut werden. Insgesamt werden in diesem Jahr zwei Millionen Euro investiert, erfuhren die

Die Betriebsbesichtigung hinterließ bei den Teilnehmern großen Eindruck.



Unter sachkundiger Leitung lernten Mitglieder der CDU-Senioren-Union die Hallen des Betriebs "Wefapress" kennen. Finte privat

Zu Beginn der Neubauphase erinnerte die gespenstische Ruine noch an den verheerenden Brand (o.), erst nach der Fertigstellung der



nach Laos und Vietnam?" Absolut. Wefapress lieferte sogar nach Australien und Ägypten. "Sie produzieren für den Bergbau?" Wie wahr. In erster Linie für Platinminen in Südafrika. wurden Eisenbahnwaggons mit Kunststoffplatten ausgekleidet. Maschinenbau. Papierindustrie und die chemische Industrie – aus diesen Branchen stammten in erster Linie die Kunden.

"Wollen Sie noch größer werden?" Das wollten die Beck-Brüder. Just in dem Moment, als die Gäste bei einem

Tässchen Kaffee den Kuchen und die Informationen gleichermaßen herunterschluckten, investierte die Doppelspitze nur einen Steinwurf entfernt in die Zukunft. Eine neue Produktionshalle in einer Größenordnung von 1400 Quadratmetern entstand. Eingeweiht nach nur zehn Wochen Bauzeit. Mit einer flächendeckenden Brandmeldeanlage mit direkter Verbindung zur Feuerwehr – die entsprach den modernsten Brandschutzbestimmungen und sollte dem Fluch der Wefabrände ein Ende setzen.

Und auch die Restwärme der Pressen ging nicht wie bisher einfach verloren, sondern speiste die neu entstandene Fußbodenheizungsanlage. Außerdem konnten Lutz und Gerrit zusätzlich drei neue Mitarbeiter einstellen. "Wir haben ja noch Platz auf dem Gelände. Eigentlich ist die neue Halle schon wieder zu klein", flachste Lutz am Tage der Eröffnung.

Der Presse Nummer dreizehn ließe sich einiges nachsagen. Dass sie zu klein sei, sicher aber nicht. Sie beeindruckte nicht nur optisch mit ihren

überdimensionalen Maßen, sondern ermöglichte auch die Herstellung und Bearbeitung außergewöhnlich großer Platten. Wefapress setzte neue Maßstäbe, auf der K in Düsseldorf überraschte die Geschäftsführung des ältesten ortsansässigen Kunststoffunternehmens die Messebesucher mit einer erweiterten Standardfarbpalette nach der RAL-Farbskala.

"Wir sehen sehr positiv in die Zukunft, unsere Strategie ist wie geplant aufgegangen", verkündete Gerrit gegenüber der Münsterland Zeitung

Nicht wie geplant war hingegen der Versuch, den Col des Chamois, einen Berg in den französischen Alpen, zu erklimmen. Beim traditionell jährlichen Familienurlaub in Evian-les-Bains am Genfer See reizte der felsige Riese (2660 Meter) mit Schneefeldern, Gämsen und fast 1500 abzureißenden Höhenmetern.

Für die erfahrenen Bergwanderer Gerrit und seine Frau Charlotte prinzipiell machbar, wäre im Sommer 2007 nicht einiges schief gelaufen, was gerade beim ersten Versuch nicht nur sinn-

bildlich zu verstehen war. "Die Markierungen waren verweht und versteckt", erinnerte sich Gerrit, "dann sind wir irgendwann falsch abgebo-

Und einen Berg fast zu erklimmen, war ungefähr so befriedigend wie ein Grillabend mit Tofu-Würsten. Also gar nicht. Zwei Tage später folgte der nächste Versuch. Der Aufstieg begann vielversprechend - bis eine Schlechtwetterfront die Sicht vernebelte und die Laune verhagelte. Gerrit und seine Frau Charlotte mussten erneut

81



Gerrit und seine Frau Charlotte fahren jedes Jahr nach Èvian-les-Bains an den Genfer See

umkehren, was sich im Nachhinein allerdings als die einzig richtige Entscheidung herausstellen sollte. Jene Wanderer, die den Warnschuss der Natur ignorierten, wurden eingeschneit und mussten auf den Hütten ausharren.

Na dann, Alles auf Anfang. Col des Chamois, Klappe die dritte. Wer sich nun auf den sprichwörtlich als gut angepriesenen dritten Versuch verlassen wollte, dachte nicht an die Unwägbarkeiten, die eine Wanderung über Stock und Stein in den Bergen mit sich brachte. Charlotte knickte um, was einen Aufstieg unmöglich machte. Der Sommerurlaub neigte sich dem Ende entgegen. "Wir benannten den Berg neu. Aus Col des Chamois machten wir Col des Cauchemar", witzelte Gerrit. Heißt übersetzt so viel wie Albtraum-Berg.

Aber die Becks ließen nicht locker. Im darauffolgenden Jahr besiegten und bestiegen die Unermüdlichen ihren persönlichen Feind.

Wie sie es schafften? Ganz einfach – mit einer runderneuerten Strategie. Sie kannten nun den Weg, das Wetter und die Gefahren.

Amerikanischer Krimi mit Happy End

Eine Eigenschaft, die Gerrit auch in geschäftlichen Angelegenheiten generell von sich behaupten konnte. Mit einer Ausnahme. Als er das anwaltliche Schreiben von Keith P. Spiller aus den USA in den Händen hielt, war er sich der Brisanz des Papieres nicht bewusst. Der Aufforderung zu einer Stellungnahme kam er zwar zügig nach, machte dabei aber einen Fehler. Er beantwortete die Fragen in englischer Sprache, was ihm einige Probleme bereiten sollte. "Meine Aussagen wurden in vielen Punkten anders interpretiert."

Gerrit ahnte nicht, dass Spiller sich in den USA den Ruf einer Ikone auf dem Gebiet des Firmenrechts erarbeitet hatte. Ein Mann wie aus einem der unzähligen amerikanischen Anwalts-Serien. Wache Augen, zurückgegelte Haare, selbstherrliches Grinsen. Kein Typ für Kompromisse. Eher einer, der die Geschäftsleitung von Wefapress herausfordern wollte.

Ursprünglich lieferte Wefapress für ein amerikanisches Unternehmen Entwässerungselemente aus Kunststoff für die Papierindustrie. Irgendwann kündigte das Vredener Unternehmen allerdings den Vertrag, weil der Kunde keine Aufträge mehr erteilte.

Allerdings beinhaltete die Abmachung der beiden Vertragspartner ein einjähriges Verbot, wenn es darum ging, konkurrierende Wettbewerber in den USA mit den ganz speziellen Entwässerungselementen zu beliefern.

Aber genau dieser Fall trat ein: Ein Kunde dieses Unternehmens beauftragte Wefapress, woraufhin die Auftragsbestätigung per Fax aus dem Münsterland den Weg über den großen Teich nahm.

Dummerweise landete sie nicht bei dem potenziellen Neukunden, sondern beim ehemaligen Geschäftskunden und damit in den Fängen von Anwalt Spiller.

"Eine Schusseligkeit, die mir einige schlaflose Nächte einbrachte", resümierte Gerrit, der das neuerliche Schreiben mit messerscharfen Nachfragen von amerikanischer Seite einem Vredener Anwalt übermitteln wollte.

Der winkte dankend ab ("Gerrit, in dem Fall muss ich dich alleine lassen) genau wie ein Düsseldorfer Kollege, der irgendetwas von einem "zu heißen Eisen", schwafelte. Im schlimmsten Fall drohte eine Vertragsstrafte von 200 000 Dollar. In seiner größten Not überdachte Gerrit seine Verhandlungstaktik. Aus dem vor der Schlange erstarrenden Kaninchen

wurde immerhin ein Fuchs. Mit einem Plan. Gerrit antwortete dieses Mal in deutscher Sprache, was die Gegenseite gleichermaßen zu irritieren und überfordern schien. Außerdem verwies er auf die fehlende Unterschrift unter dem Fax. Normalerweise seien die Auftragsbestätigungen von Wefapress immer unterschrieben. In diesem speziellen Fall handele es sich aus diesem Grunde lediglich um eine Übung für den Lehrling im Rahmen seines Ausbildungsprogrammes. Damit dabei nichts passieren könne, habe Wefapress das Fax ganz bewusst an einen gesperrten Kunden geschickt.

einen gesperrten Kunden geschickt. Ein Wirkungstreffer – Spiller's Anwaltskanzlei reagierte wochenlang gar nicht, bevor sie in gebrochenem Deutsch erklärte, den Sachverhalt zu den Akten zu legen. Mit einer Begründung aus dem Reich der Fabeln hatte Gerrit einen übermächtigen Widersacher an die Kette gelegt.

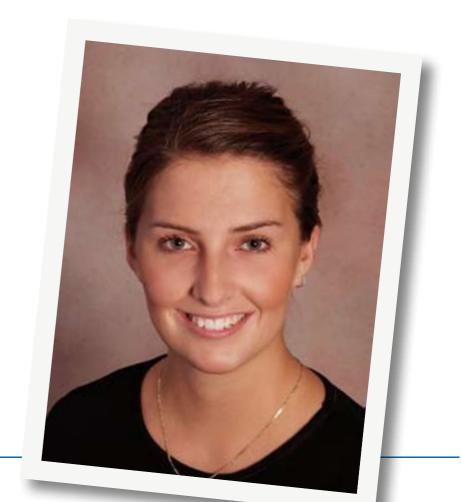
Clara Beck begann ihre Lehre

83

Ob Gerrit die doch eher ungewöhnliche Form des Krisenmanagements an seine Tochter weitergegeben hat, ist fraglich. Mit Sicherheit war die heimtückische List aber nicht Gegenstand der Ausbildung zur Industriekauffrau für Clara, die am 1.8.2011 als 19-Jährige ihren Dienst im Unternehmen antrat. Messeplanung, Reklamationsabteilung, Marketing – das Betätigungsfeld der gebürtigen Französin konnte kaum abwechslungsreicher sein und dennoch hat die Vredenerin klare Vorstellungen, was die Zukunft betrifft. "Irgendwann möchte ich für Wefapress als Managerin für außergewöhnliche Projekte arbeiten."

Klare Vorstellungen hatte auch Lutz, wenn es darum ging, die Produktivität von Mensch und Maschine zu kontrollieren. Nur ein wichtiger Baustein

Clara Beck ist seit August 2011 in der Firma und könnte irgendwann ihren Vater Gerrit und ihren Onkel Lutz an der Firmenspitze beerben





Rentnertreffen 2005

in seinem strukturierten, mittlerweile fast schon standardisierten Tagesablauf, der mit der täglichen Fahrt zur Post startete. Und das machte er nicht mit der Postkutsche, auch nicht mit dem geliebten Motorrad. "Auf meinem Drahtesel, bei Wind und Wetter." In der Halle gönnte sich Lutz dann immer kurze Feedbackgespräche mit den Abteilungsleitern der Technik, Presserei, Schlosserei, dem Versand und von plast-R-us.

"Von täglichen Meetings halte ich nicht viel, da wird mir zu viel geredet", begründete Lutz und lächelte spitzbübisch, "und Zahlen lügen ja bekanntlich nicht." Seit 2011 konnte Wefapress die Effektivität durch die genaue Nachkalkulation aller Aufträge noch steigern. Die Vorkalkulation errechnete die erwartete Arbeitszeit der einzelnen Produktionsschritte.

War der Auftrag erledigt, wurden Entwurf und tatsächliches Ergebnis miteinander verglichen. Bei einer augenscheinlichen Schieflage ging es auf Spurensuche. "Dann prüfen wir, ob der jeweilige Mitarbeiter zum Beispiel zu langsam entgratet hat oder sich am Abend zuvor vielleicht ein paar Bierchen zu viel gegönnt hat" witzelte Lutz. "Das eigentliche Vier-Augen-Gespräch mit den Mitarbeitern führen dann die Abteilungsleiter".

Wer daraus schlaflose Nächte bei den Mitarbeitern oder ein vergiftetes Arbeitsklima rückfolgerte, lag vollends daneben.

"Wir wollen unsere Mitarbeiter langfristig binden und ihnen eine gute Perspektive bieten", betonte Gerrit, außerdem hat Lothar vor einigen Jahren eine Entdeckung gemacht, die ihn nachdenklich machte.

"Warum wird bei euch immer so viel gelacht?", fragte er Lutz, der die ernstere Epoche unter der Regie seines Vaters und Georg Kuhr an der Spitze noch kennengelernt hatte.

Ein generelles Duzen der Chefetage von den Mitarbeitern war damals undenkbar und ein Dienst an der Basis. wie ihn Gerrit 2013 für mehrere Tage im Versand leistete, kaum vorstellbar.

Der kurzfristige Ausfall eines Mitarbeiters brachte Verzug bei der Auslieferung. Gerrit sprang ein, half beim Wiegen, Verpacken und Etikettieren der Kunststoffteile. Eine Nähe zu seinen Mitarbeitern, die allerdings auch Gefahren mit sich brachte. "Wenn es zu kumpelhaft wird, muss ich auch schon mal konsequente Ansagen machen." Dabei schärfte sein ungewöhnlicher Einsatz den Blick für alltägliche Abläufe.

"Ein Perspektivenwechsel ist manchmal super", resümierte Gerrit, "so bekomme ich Anregungen für Verbesserungsmöglichkeiten, kann aber auch den Mitarbeitern manchmal Tipps geben."

Lothar, der bis 2012 immer noch durch den Betrieb ging und Zahlen auf Papierlisten kritzelte, beobachtete die Herangehensweise seiner Nachfolger. Ihn beeindruckte die Menschenführung seiner Söhne Lutz und Gerrit. Und so entstand einer jener seltenen Momente, in dem der Seniorchef seinen Sprösslingen einen Einblick in

seine Seele gewährte. Im Büro stellte Lutz ihm an einem Montagmorgen 2013 die eine, entscheidende Frage.

85

"Papa, bist du eigentlich zufrieden mit der Wahl deiner Nachfolger?"

"Ich hätte mir keine besseren vorstellen können", antwortete Lothar, emotional aufgewühlt und sichtlich bemüht, den aufsteigenden Tränen zu trotzen.

Er durfte stolz sein. Im Jahr 2014 erwirtschaftete Wefapress 18,9 Millionen Euro Umsatz.

Seit dem 1. Juni 2015 gibt es auch ein neues Wefapress-Verkaufsbüro in Belgien. 2015 könnte die 20 Millionen Marke geknackt werden.

Ein magischer Moment, den Lothar allerdings nicht mehr erleben wird. Er starb am 21. Februar 2015 im Alter von 85 Jahren.

Ein Leben für Wefapress: Lothar war bis 2013 noch fast täglich in der Firma



120 Jahre Wefapress



Liebe Wegbegleiter,

... unsere Geschichte ist noch nicht zu Ende. Denn wir sind uns ganz sicher: Es werden viele Kapitel folgen, der Wefa-**Ex**press rollt weiter.

Was könnte uns größeren Mut machen als die Erkenntnis, dass unser Vredener Unternehmen Krisen nicht nur meisterte, sondern sogar gestärkt aus ihnen hervorging?

Auferstanden aus Ruinen nach der verheerenden Bombardierung Vredens, hat Kurt auch den Tod seiner Weggefährten Jan Reerink und E. Otto Brune überstanden. Lothar führte unser Unternehmen dann durch die weltweite Ölkrise und musste sich schweren Herzens, aber auch vorausschauend, von traditionellen Produkten wie den Rohhautpickern und Hundekau-Artikeln verabschieden. Wobei jedem neuen Anfang ja bekanntlich auch immer ein besonderer Zauber inne wohnt.

Die Entwicklung der Kunststoffpicker war ein Meilenstein in der Geschichte unserer langjährigen Firmentradition.
Und die Entwicklung des Kunststoffes ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Ganz im Gegenteil: Sie steht noch am Anfang.
Dem Kunststoff gehört die Zukunft in allen erdenklichen Größen, Formen und Farben. Eine Entwicklung der Superlative: leichter, leiser, widerstandsfähiger.

Wir sind froh und stolz diese spannenden Veränderungen mit unseren treuen Kunden und Geschäftspartnern nicht nur zu erleben, sondern auch aktiv mitgestalten zu können. Immerhin waren wir weltweit der erste Verarbeiter von ultrahochmolekularem Niederdruckpolyethylen (PE-UHMW). Wie uns so ein Coup gelang? Mit motivierten Mitarbeitern, modernster Technolgie und ganz viel von diesem besonderen Wefapress-Feeling.

In freudiger Erwartung auf zukünftige Herausforderungen verabschieden sich

Gerrit und Lutz Beck

Impressum:

Idee+Text: Memoria Verlag Jens Watermann, Stadtlohn

Grafisches Konzept/Umsetzung: w design Heiner Wedi, Emsdetten

Druck+Weiterverarbeitung: Lechte Medien, Emsdetten

Herausgeber: Wefapress Beck + Co. GmbH \cdot 48691 Vreden \cdot Up de Hacke 21/31

Quellenachweise:

Werksarchiv Wefapress, Heimatverein Vreden, Stadtarchiv Vreden, Westmünsterland Zeitung, Heinrich Laurich, Werner Welper

